Nr. 102. 19. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1902 unter Nr. 7878. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend, den 3. Mai 1902.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Die Diätenblamage der Zollmehrheit.

Im Reichstage wurde am Freitag die Diätenvorlage für die Mitglieder der Zolltarif-Kommission von einer nicht gerade imponierenden Zöllner-Mehrheit in zweiter Lesung unter Dach und Fach gebracht. Immerhin hatten die Konservativen und das Centrum genug Männer auf die Beine gebracht, um die Beschlußfähigkeit des Hauses von Beginn der Sitzung an unzweifelhaft erscheinen zu lassen.

Die Kommissionsmehrheit hatte bekanntlich das Pauschquantum für die sommerliche Kommissionsthätigkeit von 2400 auf 2000 M. herabgesetzt und außerdem bestimmt, daß von diesem Betrag die etwa von Kommissionsmitgliedern während dieser Zeit bezogenen Landtagsdiäten abgezogen werden sollen. Ein Antrag des freisinnigen Abg. Dr. Barth wollte jede Beschlußfassung über die Regierungsvorlage ausgesetzt wissen, bis der Bundesrat endlich zu dem Reichstagsantrag auf Einführung allgemeiner Diäten Stellung genommen habe. Unsre Genossen beantragten, an Stelle der Regierungsvorlage den Wortlaut des früheren Antrags Gröber auf Bewilligung allgemeiner Tagegelder für die Reichstagsmitglieder zu setzen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages verlangte ein Amendement Bebel, daß unter Abänderung des Art. 32 der Reichsverfassung den Kommissionsmitgliedern 20 M. Anwesenheitsgelder pro Tag gewährt werden sollten.

Die Freunde der Kommissionsdiäten hatten zur Begründung ihrer einzig und allein auf die Beförderung ihrer Wuchergelüste abzielenden Accordforderung herzlich wenig zu sagen. Besonders das Centrum befand sich in der peinlichen Lage, einerseits seine Abtrünnigkeit von der Forderung allgemeiner Diäten bemänteln und andererseits seinen nicht rühmlicheren Anteil an der Urheberschaft der famosen Zolldiäten soviel wie möglich wegretouchieren zu müssen. Selbst Dr. Bachems sophistische Spitzfindigkeit reichte für diese Vertuschungsarbeit nicht aus; nach alterprobter Manier half er sich über die Fatalität dadurch hinweg, daß er aufs neue das kindische Ammenmärchen glaubhaft zu machen suchte, Stadthagen habe sich in der Kommission mit Zolldiäten einverstanden erklärt. An der thörichten Klatscherei beteiligten sich dann mit großem Behagen auch die Herren Spahn und Gamp, der sich dabei selbst als eigentlichen Vater des Diäten-Wechselbalges bekennen mußte. Dem öden Gezänk wurde von Stadthagen die Spitze abgebrochen durch die einfache Feststellung der von niemand widerlegten Thatsache, daß er sich natürlich nicht mit den Wucherdiäten einverstanden erklärt, sondern vielmehr gesagt hat, die socialdemokratischen Kommissionsmitglieder würden, möge nun die Mehrheit sich Diäten bewilligen oder nicht, im Sommer ihre Pflicht thun.

Außerdem blieb noch die Aufgabe, die Stellung des Bundesrats in der ganzen Frage, dies irrlichterierende Schwanken zwischen größter Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Reichstag und energielosem Eingehen auf momentane Zöllnerbegierden, ins rechte Licht zu setzen. Bebel legte dies Würdelose der Situation dar, kennzeichnete die Interessenwirtschaft der Mehrheit und kritisierte eingehend die Verfassungswidrigkeit der Vorlage, die ohne vorherige Aenderung der Verfassung unmöglich angenommen werden könne. Er verlangte, daß der Bundesrat der allgemeinen Diätenforderung endlich nachgebe und dadurch der chronischen Beschlußunfähigkeit und dem Doppelmandats-Unwesen ein Ende bereite.

Graf Posadowsky suchte die Unentschlossenheit des Bundesrats in der Diätenfrage, so gut es ging, zu verteidigen. Der Staatssekretär ist nicht zu beneiden um das ihm so häufig blühende Los, das Windbeutel-Gebäck aus der Bülowschen Reichsbäckerei schmackhaft erscheinen zu lassen. Mit würdevollem Pathos meinte er, je öfter ein Antrag vom Reichstag wiederholt werde, desto reiflicher, intensiver werde er vom Bundesrat erwogen. Das Gelächter der Linken bewies, wie hoch man dies fatale Kopfzerbrechen des Bundesrats einschätzt.

Für die Kommissionsfassung traten außer dem Centrum die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen ein, während die beiden freisinnigen Fraktionen erklären ließen, ihre Kommissionsmitglieder würden die Diäten nicht annehmen.

Die Abstimmung zwang die Zöllner, nicht weniger als dreimal offen Farbe zu bekennen, da die Linke es sich nicht nehmen ließ, sowohl über den freisinnigen und den socialdemokratischen wie über den Kommissionsantrag namentliche Abstimmung zu verlangen. Das Resultat war die Ablehnung aller Abänderungsanträge und die Annahme des Kommissionsbeschlusses. —

Am Sonnabend stehen der Gesetzentwurf zum fliegenden Gerichtsstand und der Servistarif zur dritten Lesung, außerdem soll über den Toleranzantrag des Centrums weiter verhandelt werden.

Chinaprozeß des „Vorwärts" vor dem Reichsgericht.

Das Reichsgericht **verwarf** am Freitag die Revision der Redakteure des „Vorwärts", Genossen John und Schmidt, welche diese gegen das Urteil des Berliner Landgerichts vom 2. Dezember vorigen Jahres eingelegt hatten.

Wir erhalten darüber folgenden Prozeßbericht:

Leipzig, 2. Mai.

In Nr. 283 des „Vorwärts" vom 5. Dezember 1900 wurde eine Notiz veröffentlicht, in der Greuelscenen aus dem Chinafeldzuge besprochen und insbesondere berichtet wurde, daß in einem Dorfe bei Paotingfu auf das Zeugnis eines Knaben hin 22 Boxer erschossen worden seien. Diese Nummer hat der Redacteur Robert Schmidt verantwortlich gezeichnet und soll dadurch den Generalmajor von Ketteler beleidigt haben. In der Nummer 9 und 10 des „Vorwärts" vom 10. und 12. Januar 1901 waren zwei sogenannte Hunnenbriefe wiedergegeben worden, durch die der verantwortliche Redacteur Paul John das ostasiatische Expeditionskorps beleidigt haben soll. Gegen beide Genossen wurde am Montag, den 2. Dezember 1901, vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt und Genosse Schmidt zu **sechs Monaten**, Genosse John aber zu **sieben Monaten Gefängnis** verurteilt.

Gegen dieses Urteil richtet sich die Revision beider Angeklagten und rügen sie prozessuale und materielle Verstöße. Die Sache kam heute vor dem 1. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Senatspräsident Freiherr von Bülow. Die Anklage vertrat Reichsanwalt Treutlein-Mördes. Die Revision vertrat Rechtsanwalt Haase-Königsberg.

*

Der Berichterstatter Kauffmann trug zunächst das Urteil der ersten Instanz vor. Nach diesem ist der Strafantrag von Ketteler auf dem Umwege über das Kriegsministerium formrichtig gestellt worden. — Bezüglich der Hunnenbriefe hat das Gericht den Einwand des Angeklagten, daß der preußische Kriegsminister nicht zur Stellung des Strafantrages berechtigt sei, als unbegründet zurückgewiesen, da dem preußischen Kriegsminister durch kaiserliche Order das ostasiatische Expeditionscorps unterstellt worden sei. Das Gericht hat unterstellt, daß die Briefe echt und wahr seien, hat aber aus § 185 des Strafgesetzbuchs wegen formaler Beleidigung der Chinakrieger verurteilt. Der Angeklagte habe die Schilderungen verallgemeinert und dadurch das ostasiatische Expeditionscorps oder doch mindestens einen unbestimmten Teil desselben beleidigt. Den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs hat ihm das Gericht nicht zugebilligt, weil er durch die Art und Weise seines Vorgehens nicht berechtigte Interessen habe wahrnehmen wollen. Der Angeklagte Schmidt beantragt Aufhebung des Urteils und Freisprechung und rügt die Verletzung der §§ 176 und 177 der Strafprozeßordnung. Für John wird beantragt, prinzipale Einstellung des Verfahrens oder das Urteil aufzuheben und an ein andres Gericht zu verweisen. Hier wird gerügt Verletzung des § 61 und des § 196 des Strafgesetzbuchs, da der Kriegsminister nicht berechtigt war, den Strafantrag zu stellen. Es sei insbesondere nicht festgestellt, ob der preußische Kriegsminister der amtliche Vorgesetzte der gesamten Teilnehmer des ostasiatischen Expeditionscorps oder einzelner Angehöriger des Corps gewesen sei. Die materielle Beschwerde rügt falsche Anwendung der §§ 185 und 193 des Strafgesetzbuchs, sowie Beschränkung der Verteidigung, denn wenn auch nur der § 185 des Strafgesetzbuchs angewendet worden sei, seien die Beweise doch wesentlich für die Strafzumessung gewesen. Dann konnte das Urteil aber auch nicht von Schändlichkeit des Angeklagten durch Veröffentlichung der Artikel sprechen, wenn andre Zeitungen und amtliche Publikationen ähnliche Vorgänge bezw. Thatsachen mitgeteilt bezw. zugegeben haben.

Es wird aus dem Gerichtsprotokoll festgestellt, daß die Vorinstanz die vom Rechtsanwalt Haase gestellten Beweisanträge abgelehnt hat.

*

Die Revision begründete persönlich Rechtsanwalt Haase. Er führte aus, daß der Strafantrag nicht ausreicht, um das Strafverfahren aufrecht zu erhalten. Richtig sei, daß von Ketteler das Telegramm an den preußischen Kriegsminister gerichtet hat: „Stelle Strafantrag wegen den Vorwärtsartikel!" und daß dieses Telegramm mit einem Anschreiben des Kriegsministers an die Staatsanwaltschaft übermittelt wurde. Allein die Revision geht davon aus, daß dieser Antrag an das Kriegsministerium, nicht aber an die Staatsanwaltschaft gestellt worden ist, es fehle insbesondere der Nachweis, daß der Strafantrag im Willen des v. Ketteler weitergegeben worden sei, eine Bestrafung des Angeklagten herbeizuführen. Festgestellt sei nur, daß ein Strafantrag gestellt sei. Ferner sei die Rechtsanwendung zu bemängeln. Es sei nicht erwiesen worden, daß das Urteil v. Ketteler nicht auf das Zeugnis eines Knaben gefällt worden sei. Der Vorwurf gehe dahin, daß das von Ketteler angewandte Verfahren summarisch gewesen sei. Diesen Vorwurf hat aber das Gericht gar nicht nachgeprüft, es hätte nachprüfen müssen, ob v. Ketteler ein solches Verfahren ausüben konnte. Er könnte ein solches Verfahren nur üben, wenn deutsche Truppen oder von Deutschland eingesetzte Behörden von den Boxern angegriffen worden wären. Wenn man auch annehme, daß es sich um ein okupiertes Land handle, so fehle doch immer die Thatsache, daß das Verbrechen, daß den Boxern zur Last gelegt worden sei, gegen Deutsche oder deutsche Truppen und deren Angehörige verübt worden ist. Er glaube, daß infolge dieser Gründe das Verfahren wider Schmidt einzustellen sei.

Das Urteil gegen John leidet unbedenklich an einer Reihe von Mängeln. Hier fehlt es zunächst an dem erforderlichen Strafantrag. Den Strafantrag des preußischen Kriegsministers habe der Vorderrichter als ausreichend erachtet, weil der Kriegsminister durch kaiserliche Kabinettsorder als Vorgesetzter des gesamten ostasiatischen Expeditionscorps bezeichnet worden ist. Die kaiserliche Kabinettsorder sei nicht rechtsgültig, auch entspricht die Stellung des Kriegsministers als Vorgesetzter nicht den Anforderungen des § 196 des Strafgesetzbuchs. Die kaiserlichen Kabinettsorders sind ungültig, weil sie außerhalb der Machtbefugnisse liegen, die dem deutschen Kaiser durch die Verfassung des Deutschen Reiches eingeräumt worden sind. Es ist bestritten, daß überhaupt mit China Krieg geführt worden ist. Die Maßnahmen richteten sich auch nicht gegen die chinesische Regierung oder Handlungen derselben. Und weil es sich nicht um einen Krieg im völkerrechtlichen Sinne handelt, deshalb konnte auch das deutsche Militär nicht mobil gemacht werden, sondern es ist das Expeditionscorps aus Freiwilligen gebildet worden. Deshalb fehlt es an jeder gesetzlichen Grundlage, rechtsgültig einen Strafantrag zu stellen. Die Freiwilligen aus dem Heere sind auch sofort wieder ersetzt worden, so daß das Heer in seiner vollständigen Präsenzstärke erhalten blieb. Es wurde vielmehr ein neues Heer formiert. Ist dieses der Fall, so konnte der Kaiser nicht eine Order erlassen, die den Kriegsminister oder einen andren als Vorgesetzten bestellte. Bei der Etatberatung hat die Regierung zugegeben, daß die Organisation des ostasiatischen Expeditionscorps der gesetzlichen Grundlage entbehre. Die Bildung desselben ist auch nicht in der Verfassung oder in einem andren Gesetz vorgesehen, es konnte darum der Kaiser nicht die Verordnung erlassen. Sieht man sich aber auch die Kabinettsorder an, so kann nicht angenommen werden, daß der preußische Kriegsminister Vorgesetzter des Expeditionscorps ist. Auf die Art und Weise der Kriegsführung — wenn man festhält, daß im völkerrechtlichen Sinne sie gar nicht bestand — hatte der preußische Kriegsminister keinen Einfluß. Die Order besagt nur, er solle das weitere veranlassen. Das Reichsgericht hat mit Recht angenommen, daß der nur als Vorgesetzter anzusehen ist, der Gehorsam fordern kann und dem die andern unterordnet werden. Da dies nicht der Fall ist, so konnte der Kriegsminister nicht Vorgesetzter sein. Vorgesetzter war ja auch nur der Generalfeldmarschall v. Waldersee, welcher zur Stellung des Strafantrages berechtigt war. Ihm hatten die Freiwilligen sich unterordnet und deshalb war er ihr Vorgesetzter geworden.

Ein weiterer Beschwerdegrund ist, daß die Verteidigung beschränkt worden ist. Der Vorderrichter verkennt völlig den § 185 des Strafgesetzbuchs, das zeigt schon die Verhandlung selbst. Es ist geschwankt worden, ob der § 185 oder der § 186 des Strafgesetzbuchs angewendet werden konnte, und die Angeklagten sind mal auf diesen, mal auf jenen Paragraphen hingewiesen worden. Schon in dieser Unsicherheit sieht man, daß es sich nicht um ein Urteil handelt, sondern daß ein Vorgang mit ganz konkreten Thatsachen geschildert worden ist. Es ist ein ganz bestimmtes Territorium angegeben, es sind ganz bestimmte Handlungen und Personen bezeichnet worden, es kann also nachgeprüft werden. Der Vorderrichter sieht die beleidigende Kritik in den Thatsachen und ist dazu gekommen, den Beweis abzuschneiden. Alles das ist aber nicht nur angegeben, sondern unter Beweis gestellt worden. Der Beweis hätte aber auf die Strafzumessung von großem Einfluß sein können. Wie verfehlt die Stellung des ersten Richters ist, geht daraus hervor, daß der Name des Kanoniers Keitel angegeben und beantragt worden ist, ihn als Zeugen zu vernehmen. Dieser Kanonier mußte vernommen werden, um festzustellen, ob das, was er als seine Handlung und die seiner Kameraden bezeichnet, vorgekommen ist.

Die Anwendung des § 193 St.-G.-B. habe der Vorderrichter verkannt. Der Angeklagte hatte als Deutscher ein rechtliches Interesse daran, die Vorgänge im Kriege in der Presse zu besprechen. Der Vorderrichter führt aber aus, daß der Schutz des § 193 versagt werden müsse, weil die Presse nicht der Weg sei, solche Mißstände zu rügen. Das Reichsgericht hat aber wiederholt entschieden, daß auch durch die Presse berechtigte Interessen wahrgenommen werden können. Aus diesen Gründen sei das Urteil nicht aufrecht zu erhalten und bitte er deshalb um dessen Aufhebung.

*

Reichsanwalt Treutlein-Mördes beantragte Verwerfung der Revision. Die Bemängelung des Strafantrages bei Schmidt erscheint mir unbegründet. Der Antrag ist telegraphisch gestellt. Daß mittels Telegramm Strafantrag gestellt werden kann, ist bereits gesetzlich entschieden. Das Telegramm ist der Staatsanwaltschaft übermittelt und wie aus dem später gestellten schriftlichen Strafantrag des Generals v. Ketteler und seiner Zeugenaussage erwiesen, auch mit Wissen und Willen des Beleidigten weiter gegeben worden. Er ist auch rechtzeitig und fristgemäß gestellt worden und kann seine Gültigkeit nicht bemängelt werden. Die Verteidigung hat verkannt, daß die Auslegung des Urteils gegen Schmidt auf festgestellte Thatsachen sich stützt und deshalb mit Erfolg nicht mehr in der Revision bekämpft werden kann. Das Gericht hat festgestellt, daß der Vorwurf, v. Ketteler sei summarisch vorgegangen, unbegründet sei. Die Revision legt das Schwergewicht darauf, daß das Verfahren v. Kettelers ungesetzlich sei. Sie übersieht aber, daß der Artikel dieses gar nicht gerügt, sondern daß er summarisch gehandelt hat. Die Revision übersieht, daß hier überhaupt regellose Verhältnisse bestehen und ein geschriebenes Völkerrecht bis zur Haager Friedenskonferenz nicht bestand. Die Konferenz bindet nur die Regierungen, die an ihr teilgenommen, nicht aber die Untergebenen. Es kommt darauf an, daß gesetzliche Grundlagen gegen v. Ketteler nicht vorhanden waren und deshalb der Angriff ein verfehlter ist.

Nach § 11 der Verfassung ist der Kaiser berechtigt, das Deutsche Reich völkerrechtlich zu vertreten. Daraus konnte v. Ketteler ableiten, daß er vom Kaiser den Befehl erhalten habe und damit auch die Machtbefugnis, so zu handeln, wie er es gethan hat. Es ist die Verurteilung zu Recht geschehen und liegt zur Bemängelung des Urteils kein Anlaß vor.

Auch bei John wird der Strafantrag bemängelt. In dieser Richtung hat bereits das Reichsgericht in der Sache Freund und Genossen entschieden. Da finden sich in dem Urteil die Worte: daß der Strafantrag formrichtig und rechtzeitig gestellt worden ist. Daß der Kriegsminister Vorgesetzter der preußischen Truppen ist, ist reichsgerichtlich festgestellt. In der 76. Sitzung der Budgetkommission des Reichstags hat der Geheime Regierungsrat Herz die Rechtsverhältnisse des Chinacorps dahin festgestellt, daß es ein für eine vorübergehende Zeit bestimmte Reichstruppe sei, die dem Befehl des Kaisers unterstellt war. Nicht bloß für die Auslagen, sondern auch für die Bildung des Corps hat der Reichskanzler v. Bülow die Indemnität der gesetzgebenden Körperschaft nachgesucht und bewilligt erhalten. Die rechtliche und gesetzliche Grundlage ist also vollständig gegeben. Die Truppen unterstanden dem Befehl des deutschen Kaisers, der sie wiederum dem preußischen Kriegsminister unterstellte. Die Stellung kann demnach keine andre sein als die, die der Kriegsminister über die preußischen Truppen hat: die eines Vorgesetzten. Der Abg. Bachem hat ausdrücklich im Reichstage gesagt, daß die staatsrechtliche Regelung der Frage bis zum sogenannten Friedensschluß von der Regierung

nachgewiesen worden sei. Daraus geht hervor, daß der Kriegsminister zur Stellung des Strafantrags berechtigt war.

Die weitere Beschwerde geht dahin, daß der Begriff der Thatsachen verkannt worden ist. § 186 St.-G.-B. setzt die Behauptung konkreter Thatsachen voraus. Die Wahrheit des Einzelnen beweist aber nicht, daß die daraus gezogene Schlußfolgerung auf die Allgemeinheit wahr ist oder nicht; diese ist überhaupt nicht erweisbar. Wenn der Vorderrichter zu der Auffassung kommt, daß in dieser Schlußfolgerung keine Thatsachen enthalten sind, so ist die Ablehnung der Beweisanträge korrekt, weil Schlußfolgerungen sich der Beweisbarkeit entziehen.

Die Rüge der Revision, daß der Angeklagte durch Ablehnung der Beweisanträge in seinem Rechte verkümmert worden sei und diese Wirkung auf die Strafzumessung haben könnten, ist hinfällig. In dieser Richtung konnte der Beweisantrag nur von der Bedeutung sein, den guten Glauben des Artikelschreibers an die Richtigkeit seines Urteils nachzuweisen als das Gegenteil, daß sein Urteil unwahr und unbegründet war und die Gründe, die das Urteil strafverschärfend zu Grunde legt, als die durch die Beweisanträge getroffenen sind.

Rechtsanwalt Haase repliciert, es genüge nicht, wenn das Reichsgericht in der Sache Freund und Genossen entschieden habe, daß der Strafantrag mit ausreichenden Belegen festgestellt worden ist, und könne dies nicht für die Frage maßgebend sein, ob die kaiserliche Kabinettsorder rechtsgültig sei. Ebensowenig könne sie rechtsgültig werden durch die nachträglich nachgesuchte Indemnität. Es fehlt immer noch der Nachweis, daß der Kriegsminister Vorgesetzter ist und ob er nur mit der Verwaltung oder mit der Dienstaufsicht betraut worden ist. Die Frage, ob ein Urteil oder eine Thatsache vorliegt, kann man nicht im Sinne des Reichsanwalts beantworten. Der erste Richter sieht auch die Thatsachen an, auf die sich die Schlußfolgerungen stützen, und aus diesem Grunde mußte er prüfen — das beweist gerade der Schlußsatz des Urteils —, ob die Kritik der Wahrheit entspricht oder nicht.

*

Das Gericht schloß sich in seinem Urteil den Darlegungen des Reichsanwalts an. Es erklärte den Kriegsminister als zur Stellung des Strafantrags berechtigt. Die Verteidigung sei durch Ablehnung der Beweisanträge nicht beschränkt worden und § 193 des Strafgesetzbuchs sei mit Recht nicht angewandt worden.

*

Wir werden in unsrer nächsten Nummer eine Würdigung dieses erstaunlichen Urteils veröffentlichen. Nicht die socialdemokratische Chinapolitik ist verurteilt, **die deutsche Justiz hat durch das Urteil sich selbst das Urteil gesprochen.** —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Mai.

Preußischer Landtag.

Beide Häuser des Landtags hielten am Freitag Sitzungen ab. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Kompetenzkonflikte an. Das Herrenhaus beriet nur kleine Vorlagen und Petitionen. Auch der glücklich aus China heimgekehrte Weltgeneralissimus Graf Waldersee wohnte der Sitzung bei, ohne sich indes an der Debatte über die welterschütternden Fragen, die die Herrenhäusler berieten, zu beteiligen.

Am Sonnabend tagen wieder beide Häuser. Zur Beratung stehen nur unbedeutende Vorlagen. —

Zum Fall Kauffmann stellt jetzt der Mitarbeiter des „Lokal-Anzeiger", der die Unterredung mit Kauffmann hatte, das Folgende fest:

„Als ich in Friedrichroda eingetroffen war, galt mein erster Besuch dem Arzt, in dessen Behandlung sich Stadtrat Kauffmann begeben hat. Ich machte ihm von meiner Absicht, mich mit Herrn Kauffmann über die in letzter Zeit vielerörterten Vorgänge zu unterhalten, ausführliche Mitteilung und bat ihn, mir zu sagen, ob von irgend einem Gesichtspunkte aus Bedenken gegen eine solche Unterredung vorlägen. Für diesen Fall würde ich selbstverständlich auf jedes Zusammentreffen mit Herrn Kauffmann verzichten. Als der **behandelnde Arzt mir erklärte, das Bedenken in keiner Weise vorlägen und daß Stadtrat Kauffmann geistig völlig frisch sei, ersuchte ich ihn, bei der Unterredung zugegen zu sein.** Auch eine solche Maßnahme hielt der Arzt nicht für geboten."

Als der „Vorwärts" zuerst den Fall Kauffmann behandelte, schrieb die Generalstabspresse des städtischen Freisinns von Räubergeschichten und gemeinen Lügen. Nachdem Kauffmann die Darstellung selbst bestätigt hatte, versuchte man mit geheimnisvollen, hübischen Andeutungen die verlorene Sache so zu wenden, als ob Kauffmann noch immer geisteskrank sei; der Interviewer habe den Kranken heimtückisch überfallen, man solle Kauffmann schonen usw. Jetzt ist auch dieser freche und brutale Schwindel entlarvt. Die Generalstabspresse des Freisinns wird sich nun um neue „Henryaden" bemühen müssen. Seitdem die freisinnige Presse sich darüber klar geworden ist, daß Kauffmann nicht zu Ehren der Partei stumm bleiben wird, daß er sich wehrt — ist der Intriguantenfippe ja kein Mittel zu schlecht und zu widerwärtig, um die Wahrheit unschädlich zu machen. —

Podbielskis Röhrenbruch. Nachdem der Husarengeneral v. Podbielski als Postminister unmöglich geworden, siedelte er in die Landwirtschaft über, mit der er ja geschäftliche Beziehungen unterhält. In dieser Stellung pflegt er Reichstag, Landtag und Kommissionen mit Ansprachen auszuzeichnen, wie sie wohl in Kreisstädten bei den auf Viehmärkte folgenden Festessen von irgend einem stimmungsvoll vorgeschrittenen Agrarier gehalten zu werden pflegen.

Aber auch diese segensreiche Thätigkeit Podbielskis hat jetzt einen bedauerlichen Röhrenbruch erlitten. Als Schlachtendenker des Berliner Milchkrieges hatte er neulich bekundet, daß die gewässerte Milch, mit der das Berliner Publikum „angeschmiert" werde, nicht etwa auf dem Lande hergestellt werde, sondern daß sie vielmehr diese Eigenschaft erst in Berlin sich zuziehe.

Die Berliner Milchhändler waren in der Lage, dem Landwirtschaftsminister eine durchaus nicht gewässerte Antwort zu teil werden zu lassen. Sie verbreiteten öffentlich folgende Historie von gewässerter Milch:

„Am 3. Dezember 1901 wurde bei einem Milchhändler Lietz in Berlin polizeilich Magermilch als gewässert beschlagnahmt. Diese Milch war in demselben Zustande geliefert worden, in dem sie von einer hochangesehenen Molkerei in der Mark Brandenburg geliefert worden war. Dann ist am folgenden Tage die ganze Milchsendung dieser Molkerei durch den Assistenten des Gerichtschemikers Reich sofort geprüft worden. Eine Kanne Magermilch erwies sich als stark gewässert, die Probe der Vollmilch als zum mindesten geringwertig. Dasselbe Ergebnis stellte sich heraus, als am darauffolgenden Tage wieder eine Probe, von derselben Molkerei stammend, von dem Gerichtschemiker Dr. Bischoff untersucht wurde. Die Probe erwies sich wiederum als stark gewässert. Noch an demselben Tage lief ein Brief des Molkereidirektors bei dem Milchhändler ein mit der wörtlichen Mitteilung: „Bitte, nehmen Sie doch mal eine Probe, hier habe ich ein großes Gut als Fälscher im Verdacht." Nunmehr reiste am 5. Dezember 1901 der Milchhändler selbst nach der Molkerei, untersuchte mit dem Direktor zusammen die zum Versand bereitgestellte, für ihn bestimmte Milch. Er stellte an Ort und Stelle fest, daß mehrere Kannen der Magermilch (150 Liter) so stark gewässert waren, daß er sie im Einverständnis mit dem Direktor ohne weiteres von der angeordneten Absendung nach Berlin ausschließen mußte. Die in Rede stehende Molkerei sei die dem Minister v. Podbielski gehörige „Central-Molkerei Karstädt v. Podbielski".

Herr v. Podbielski hat sich bisher nicht zu dieser Darstellung geäußert. Dafür unternehmen die „Berliner Neuesten Nachrichten" eine höchst amüsante Rechtfertigung des Ministers. Erstlich gehöre die Centralmolkerei „Karstädt v. Podbielski" dem Minister „nur zum Teil". Danach soll man wohl einsehen, daß auch die Verantwortlichkeit für die Milchfälschung „nur zum Teil", wahrscheinlich nach dem Grade des Besitzverhältnisses, dem Minister zufallen. Zweitens liefere das Gut Podbielski keine Milch an die Molkerei Podbielski — der Minister hat sich offenbar selbst boykottiert! Endlich aber sei die Wässerung die Folge eines — — — Röhrenbruchs. Eine mit Wasser gefüllte Röhre des Kühlapparates sei leck geworden und habe große Mengen Wassers in die Milch ergossen. „Selbstverständlich", so wird stolz hinzugefügt, „ist die Milch sofort zurückgenommen und vernichtet worden."

Das Gut, auf dem dieser Röhrenbruch passiert ist, wird leider nicht genannt. Das ist sehr schade! Denn dieser Röhrenbruch wurde — wenn die Darstellung der Milchhändler richtig ist — trotz der großen Menge eingedrungenen Wassers so wenig bemerkt, daß man ruhig das Röhrenwasser als Milch nach Berlin sandte, und erst als die Händler protestierten, mit der bei dem Podbielskischen Unternehmen üblichen Noblesse das Wasser zurücknahm. Die Polizei pflegt sonst derartige Milch einfach in die Kanalisation fließen zu lassen, im Privatreiche Podbielskis ist man noch stolz darauf, wenn man aus einem Wasserrohr stammende „Milch" zurücknimmt.

Wie aber kommt es, daß man sich über den plötzlich gesteigerten Milchsegen gar nicht gewundert hat, sondern ruhig die Röhre laufen ließ? Sollte der Bruch erst zu spät entdeckt worden sein, vielleicht erst — nach der jetzigen Veröffentlichung der Milchhändler?

Unter allen Umständen hat Herrn v. Podbielskis Autorität als Ritter für agrarische Milchunschuld einen Röhrenbruch erlitten, der aber nicht unbemerkt bleiben wird. Es wird ihm nun nichts übrig bleiben, als auch die Landwirtschaft zu verlassen und — Reichskanzler zu werden. —

Waldersees „Friedensmission".

Der Weltmarschall ist ein wahrer Proteus, er zeigt sich in immer neuen Gestalten. Zuerst galt er als der Racheengel, dem die Aufgabe zugefallen war, China für seinen Frevel derart zu züchtigen, daß noch in tausend Jahren kein Chinese einen Deutschen scheel anzusehen wage. Und Waldersee erklärte stolz bescheiden, daß er sich als der rechte Mann am rechten Platze fühle. Als es sich herausstellte, daß er post festum ankam und gerade die militärisch am stärksten in China vertretenen Mächte sich ostentativ zurückzogen, um sich dem „Oberbefehl" des Weltgeneralissimus zu entziehen, wurde der Oberstkommandierende allmählich zu dem großen Diplomaten, der durch seine genialen Manöver China zur Nachgiebigkeit zwang. Und nun hat Waldersee selbst sich in einer dritten Eigenschaft vorgestellt: als den großen Friedensschlichter, dessen gewandter Vermittelungskunst es zu danken ist, daß in Ostasien nicht der Weltkrieg ausgebrochen ist. In Dresden hat sich nämlich Waldersee dieser Tage zu einem Vertreter des „Dresd. Anz." folgendermaßen über seine Mission in China geäußert:

„Noch ehe die Einzelheiten der deutschen China-Expedition festgestellt waren, stand es für den Kaiser fest, daß eine ersprießliche Lösung der chinesischen Wirren nur durch die Herstellung eines Einvernehmens der maßgebenden Mächte hergestellt werden könne. Dieses Einvernehmen in der Praxis auch an der Stelle zu sichern, wo bestehende Gegensätze und Rivalitäten ernste Reibungen veranlassen und den Weltfrieden gefährden könnten, das war es, was der Kaiser von mir erwartete. Er, der in Wahrheit ein Friedenskaiser ist, er wollte, daß Deutschland nicht allein zur Wahrung seiner Ehre und seiner nationalen Interessen eingreife, sondern auch in der ausgesprochenen Absicht, zwischen den Gegensätzen zu vermitteln und bedrohliche Schärfen zu mildern. Der Beruf der Deutschen in der gegenwärtigen und künftigen Entwicklungsepoche der Völker war damit klar und bestimmt vorgezeichnet. Meine Aufgabe bestand darin, dem kaiserlichen Willen, insoweit es meine Kräfte gestatteten, gerecht zu werden.

Als ich nach China kam, hatten sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Engländern und Russen schon zu kleinen Konflikten verdichtet. Auf beiden Seiten wurde der Wunsch laut, die Deutschen sollten Partei ergreifen. Hier galt es daher, klärend und beruhigend zu wirken, und dieser Haltung, deren Wert später noch mehr zur Geltung kommen dürfte, verdankte ich zum großen Teil die Zuneigung, die mir von den Truppen andrer Mächte bezeigt wurde."

Es ist wirklich originell, wie sich in dem Kopfe eines selbstbewußten Generals die Welt spiegelt. Nun hat Waldersee durch seinen famosen „Oberbefehl" den Ausbruch des Weltkrieges verhütet. Zwar ist es gerade erst nach Waldersees Ankunft zu den bekannten internationalen Zusammenstößen in Tientsin und anderwärts gekommen, allein was thut das!

Für den objektiven Beurteiler geht aus den Erklärungen Waldersees und dem Verlauf der Vorgänge in Ostasien lediglich das hervor, daß Deutschland von England um Parteinahme zu Gunsten seiner Interessen angegangen wurde und daß Deutschland sich auch in der That dazu gebrauchen ließ, durch die unendliche Verschleppung des Krieges für England die gewünschte Rolle des Puffers gegen Rußland zu spielen. Daß England später, als es Deutschland nicht mehr gebrauchte, Deutschland in der gehässigsten Weise angriff, ist nur die übliche Form, in der John Bull seinen düpierten Freunden Dank abstattet. —

Prinz Heinrich als Reichstags-Kandidat.

In Lübeck ist die merkwürdige Idee aufgetaucht, den Prinzen Heinrich bei den nächsten Wahlen als Reichstags-Kandidaten aufzustellen, um das Mandat den Socialdemokraten zu entreißen. Wie dem „Tag" von seinem dortigen Korrespondenten berichtet wird, schlug in der Sitzung der Lübecker freisinnigen Volkspartei Chefredacteur Wienand ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien vor, um die Socialdemokraten aus dem Sattel heben zu können. Er empfahl, als gemeinsamen Kandidaten bei den nächsten Reichstagswahlen den Prinzen Heinrich von Preußen aufzustellen; dieser würde sicherlich siegen. Die Versammlung beschloß nach lebhafter Debatte, in einer für nächsten Mittwoch einzuberufenden Generalversammlung über die Kandidatur des Prinzen endgültig zu beschließen.

Leider fürchten wir, daß aus dem originellen Kriegsplan der — man denke! — freisinnigen Volkspartei nichts werden wird. Sonst wäre ein solcher Gegner der Socialdemokratie nur willkommen. Prinz Heinrich hat sich in Amerika selbst den unbequemsten demokratischen Sitten derartig anzupassen verstanden, daß er auch in dem Wahlkampf demokratischere Bräuche beobachten würde, als das bei den Herren Freisinnigen der Fall zu sein pflegt. Wie gesagt, der Wahlkampf, der Redekampf Auge in Auge würde ja so außerordentlich interessant sein, allein wir fürchten wirklich, daß sich der Lübecker Ordnungsmischmasch mit einem weniger illustren Kandidaten begnügen müssen wird. —

Ein Mann! Ueber den Besuch Cecil Rhodes bei Wilhelm II. plaudert in dem neuesten Heft der „Fortnightly Review" E. C. Iwan-Müller unter anderm wie folgt:

Die „Ich sagte" und „Er sagte" sind sehr charakteristisch für Rhodes' Art, zu erzählen. Ich wünschte nur, ich könnte seinen Bericht über die vertrauliche Besprechung wiedergeben, die er mit dem Kaiser hatte, als er wegen der Verhandlung über die Kap—Kairo-Eisenbahn und des Telegraphen nach Berlin kam. Alles, was ich sagen darf, ist, daß, als zwei hervorragende Diplomaten in das Zimmer traten, um das etwas lange tête-à-tête zu einem Ende zu bringen, ihnen die Haare zu Berge standen über die Art, wie Rhodes mit ungeschminkter charakteristischer Offenheit zum Kaiser sprach. Was sie zu hören bekamen, war ja wohl schon verblüffend genug; aber ich glaube, sie würden starr vor Entsetzen gewesen sein, hätten sie den Rest dieser interessanten Unterhaltung zu hören bekommen.

Aus diesem „haarsträubenden" Rest der ungezwungenen Unterhaltung zwischen Wilhelm II. und dem Diamantenkönig erzählt der Verfasser dann folgende Episode:

„Bevor ich gehe," sagte Rhodes, „muß ich Ihnen noch für das Telegramm (an Krüger) danken. Ich war damals in einer bösen Klemme und sollte nach Hause kommen, um von Großmama durchgeprügelt zu werden wie ein böser Junge. Als Sie so gütig waren, sich einzumischen und jenes Telegramm zu senden, wurden Sie statt meiner der Prügelknabe."

Der Verfasser bemerkt hierzu, daß Rhodes von seinem Mutterland gewöhnlich als von „Großmama" sprach.

Beiläufig bemerkt, erscheint Cecil Rhodes, der diese Geschichtchen mit sichtlichem Behagen als pikante Erlebnisse jedem von seinen Freunden, der es hören wollte — und Mr. Rhodes war in der Wahl seines Umganges sehr wenig wählerisch — erzählte, doch nicht als der Naturbursche, der aus reiner Naivetät ein gekröntes Haupt wie seinesgleichen behandelt. Rhodes scheint vielmehr mit seinen Berliner Erlebnissen, bei denen er den Hinterwäldler markierte, nachträglich mächtig hermurenommiert zu haben.

Immerhin: man versteht es, daß der Monarch, der selbst sein freisinniges Bürgertum nur aus winselnden Adressen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, nach der Begegnung mit diesem selbstbewußten Parvenu beinahe schmerzlich bewegt ausgerufen haben soll: Endlich einmal ein Mann! —

Zum Krosigkprozeß werden uns folgende beachtliche Bemerkungen übersandt:

Warum ist nicht Frau v. Krosigk darüber befragt worden, wer denn der Offizier war, um dessentwillen sie auf offener Straße geschlagen worden ist und der gesagt haben soll: „Du sollst nicht mehr lange schlagen".

Die Dame, die soviel „beobachtet, erfahren, sich eine Anschauung gebildet", was sich gegen Marten verwerten ließ, wird doch wohl auch so viel Beobachtungsgabe haben, um sich eine Ansicht zu bilden, wer der Offizier war, der sie grüßte und für den sie Schläge bekam.

Wenn der Gerichtshof, wie nicht zu bezweifeln, die Sache wirklich aufklären will, so hätte er doch nicht versäumen sollen, diese Spur zu verfolgen, besonders wenn man einen so findigen Kopf wie den Kriminalkommissar v. Bäckmann oder einen so auf die Aufklärung erpichten Herrn wie Generallieutenant v. Alten zu Hilfe nimmt.

Oberstlieutenant v. Winterfeld meinte zwar: Unter Kameraden („bei uns") genügt es, zu fragen: Weiß einer was davon? Gerichtliche Vernehmung ist „bei uns" nicht nötig, **aber vielleicht ist der betreffende Offizier gar nicht gefragt worden,** vielleicht ist er gar nicht mehr in Gumbinnen oder Stallupönen? Vielleicht ist das Urteil diesmal nur deshalb freisprechend ausgefallen, weil man fürchtete, daß das Volk sagen wird: der Offizier ist es gewesen, der Unteroffizier wird bestraft! —

Agrarische Streiche.

Aus Sachsen wird uns geschrieben:

Neue Bedrängnisse bereiten die sächsischen Konservativen dem Ministerium Metzsch. Wie es scheint, ist ihnen der Erfolg ihrer jüngsten Ministerstürzerei zu Kopfe gestiegen, und sie suchen, wie es scheint, nachträglich zu erreichen, was ihnen auf den ersten Streich nicht gelang: Beseitigung des Ministeriums Metzsch. Aufgeputscht werden sie dazu speciell von der „Deutschen Tageszeitung", die der Hofratsklique Steigbügel hält. Für sie giebt es keine bessere Gelegenheit, als dies Ministerium über die agrarische Wucherzöllnerei stolpern zu lassen. Immer trieb sie die Agrarier des sächsischen Landtags an, die Regierung für die Forderungen des Bundes der Landwirte zu engagieren, und da formell dies für die Regierung eine Unmöglichkeit ist, da sie sich für die Zolltarif-Vorlage öffentlich erklärt hat, so ist aus diesem Vorgehen unschwer die Absicht zu erkennen, dem Ministerium Metzsch ein Bein zu stellen.

Diese löbliche Absicht führten nun am 30. April die Mannen des Bundes der Landwirte in der Zweiten Kammer aus, sie ließen durch ihren Redner, den Abg. Oekonomierat Steiger — der ebenso täppisch wie jüngst der Abg. Stöckel den Finanzminister angriff, dem Minister Metzsch die konservative Freundschaft aufkündigte — ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck geben, daß die sächsische Regierung ihre Zustimmung nur zu dem Wucherzolltarif der verbündeten Regierungen gegeben und nicht den Hungerzoll von 7,50 M. pro Doppelcentner Brotgetreide gefordert hat, wie die Agrarier es verlangen. Thue sie das nicht, dann müsse sie damit rechnen, daß in landwirtschaftlichen Kreisen das Vertrauen zu ihr schwinde.

Diesen Schlag parierte der Minister des Innern, Herr von Metzsch, mit einer Verbeugung vor seinen Angreifern und der übertriebenen, die agrarische Begehrlichkeit nur fördernden Behauptung, daß die Landwirtschaft in einer traurigen Situation sei, daß sie unter Bedingungen produziere, die ihre Lebensfähigkeit in Frage stellten. Und nur schüchtern erlaubte er sich zu sagen, daß es die sächsische Regierung und speciell das Ministerium des Innern nicht angenehm berühre, wenn von so geschätzter Seite klipp und klar gesagt werde: Wir haben, wenn die Regierung so und so fortfährt, keine Veranlassung, ihr unser Vertrauen zu schenken.

Wir gestehen, daß es unsre Schadenfreude herausfordert, das Ministerium Metzsch so unter den Fäusten der grobgottigen Agrarier zappeln zu sehen, die von der Hofratsclique auf dasselbe Ministerium gehetzt werden, die den Anregungen dieser Clique nach dem Dreiklassenwahlrecht so eifrig nachging und sich damit die Rute band, die die Agrarier nun so lustig auf seinem Rücken tanzen lassen.

Das de- und wehmütige Auftreten des Ministers reizt aber die Agrarier immer mehr und die „Deutsche Tageszeitung" nimmt daraus sofort Veranlassung, schärfere Drohungen an das Ministerium zu richten. Die verbündeten Regierungen hätten die verfassungsmäßige Pflicht, den Ueberzeugungen der Mehrheit der Volksvertretung die gebührende Beachtung zu schenken, meint sie, und an diesen ernsten Hinweis knüpft das Blatt die Hoffnung, die sächsische Regierung werde ihre Stellungnahme zum Zolltarif einer Revision unterziehen; geschehe das nicht, dann — werde ein Schwinden des Vertrauens zur Regierung eintreten. Neben dem Betteln um Wucherzölle so liebenswürdige Drohungen zu hören, wird allerdings dem Ministerium Metzsch nicht angenehm sein. Aber wie es sich auch unter den Streichen der Agrarier biegt und schmiegt, es hilft ihm nichts, es wird doch über die Klinge springen müssen — das ist die Konsequenz des Dreiklassen-Wahlrechts. —

Ausland.

Der Bericht des belgischen Generalrats.

Der Entschluß des Generalrats der socialistischen Partei Belgiens, der dem Generalstreik ein plötzliches Ende bereitete, ist auch unter den belgischen Parteigenossen auf Protest gestoßen und auf dem für Sonntag, den 4. Mai, nach Brüssel einberufenen außerordentlichen Kongreß wird es darüber zu lebhaften Debatten kommen. Im Auftrage des Generalrats hat der Genosse Jules Leken einen Bericht über die Beendigung des Generalstreiks verfaßt, welcher dem Kongreß unterbreitet werden wird. Wir entnehmen diesem bereits vorliegenden Bericht folgendes:

Der Generalrat, so führt Leken eingangs seines Berichtes aus, habe diesen Beschluß ebenfalls nur mit einer tiefgehenden Bitterkeit im Herzen gefaßt. In den Reihen der Socialdemokratie seien alle gleicherweise besorgt nicht allein um die Reinheit der Principien,

sondern auch um die Geradheit der Taktik und um die Aufrechterhaltung der Disciplin. Es würde nicht recht und nicht brüderlich sein, wenn man den Mitgliedern des Generalrats Vorwürfe machen wollte wegen eines Beschlusses, den man an ihrer Stelle und an ihrem Platze unter dem Druck ihrer Verantwortlichkeit wahrscheinlich in gleichem Sinne gefaßt haben würde, als sie es gethan.

Der Berichterstatter geht dann dazu über, die Ereignisse, wie sie aufeinander folgten, Revue passieren zu lassen: Vom 6. bis 13. April war die blutige Woche; die Hauptstadt war im Belagerungszustand; jeden Abend gab es in der Nähe des „Maison du Peuple" blutige Zusammenstöße. Die herrschende Klasse sei von dem teuflischen Wunsche durchdrungen gewesen, nicht bloß die Revisionsbewegung im Blute zu ertränken, sondern auch hinterlistigerweise die so kräftig aufstrebende Organisation der Arbeiter zu zerstören. Nicht bloß dem allgemeinen Wahlrecht wollte man den Weg versperren, sondern es handelte sich für sie darum, die belgische Socialdemokratie zu vernichten.

Am Sonntag, den 13. April, als über das Komplott der Klerikalen kein Zweifel mehr bestand, habe die Brüsseler Föderation das bekannte Manifest erlassen, in welchem sie der Arbeiterklasse die Fallen aufwies, welche die Reaktion ihr gestellt, und in dem den Arbeitern angeraten wurde, die einzige Waffe, die ihnen geblieben, zu gebrauchen, nämlich den Generalstreik. Diesem Rufe sei die Arbeiterschaft des ganzen Landes mit einer fast nie dagewesenen Einmütigkeit gefolgt, so daß 350 000 Mann am Streik sich beteiligten. Am 18. April habe die klerikale Mehrheit die Anträge auf Verfassungsrevision, die von den Mitgliedern der socialistischen und liberalen Opposition eingebracht waren, abgelehnt.

Es erfolgten dann die Metzeleien in Löwen, wo die Kugeln der fanatischen Bürgergarde 7 neue Opfer für die Sache des allgemeinen Wahlrechts schafften. Die Aufregung stieg aufs höchste, aber während in Brüssel und anderwärts die Massen noch für den Generalstreik eintraten, und koste es was es wolle, fortsetzen wollten, haben die Wortführer der Partei im Namen des öffentlichen Friedens, wie es vorher schon die Deputierten in der Kammer gethan, die Aufforderung an den König gerichtet, die Auflösung der Kammer zu beschließen. Das sei die letzte Hoffnung gewesen.

Aber weder der Sonnabend noch der Sonntag habe die vielfach erwartete Nachricht gebracht. Von diesem Augenblick an habe man sich keiner Illusion über die Absichten des Königs mehr hingeben können: „Ueber ihn, den 2 Wochen der Aufregung, der Insurrektion und des Todes nicht erschüttert hatten; über ihn, den die ehrerbietigen Vorstellungen der liberalen Bourgeoisie nicht zu einem Entschluß gebracht hatten; über ihn, den die Stimmen des Handels und der Industrie ebensowenig rührten wie der Appell der socialistischen Abgeordneten, die als Republikaner in dem erhabenen Gefühl der Pflichten selbst diesen peinlichen Schritt unternahmen; über ihn, den das Blut der Hekatomben von Löwen bespritzt hatte wie seine Minister, ohne daß es ihn rührte, über seine Person hatten jetzt niemand mehr das Recht, sich ein Trugbild zu machen, niemand konnte mehr erwarten, daß er sich etwa durch die Fortdauer des Generalstreiks beeinflussen lassen würde."

Vor welcher Alternative habe also der Generalrat am 20. April gestanden? Wohl seien nach den Berichten der Delegierten der Föderationen die Arbeiter fest entschlossen gewesen, auszuharren. Aber habe der Streik ohne greifbares Ziel denn zu praktischen Resultaten führen können? „Mußte nicht der Eigensinn der Regierung und des Königs in gleichem und sogar in gesteigertem Maße die Halsstarrigkeit der Arbeiterpartei zur Folge haben?"

Der Bericht setzt nun auseinander, daß der Streik, sofern er auch weiter friedlich verlaufen wäre, dem heldenmütigen Proletariat doch nur Entbehrungen und unnütze Leiden gebracht haben würde. Schließlich wäre er vielleicht doch nach etlichen Wochen verzweifelten Widerstandes durch allgemeine Entmutigung beendet worden. Man könne einen Generalstreik nicht improvisieren, sondern müsse ihn von langer Hand vorbereiten; es sei für die Zukunft erwiesen, daß ein so vorbereiteter Generalstreik in Belgien den Sieg bringen könne.

Wäre aber der Streik gewalttätig verlaufen, so wäre das für die Regierung der gewünschte Vorwand gewesen, ihren teuflischen Plan, die belgische Arbeiterpartei zu vernichten, zur Ausführung zu bringen.

„Die Gewaltstreiche — so sagte Vandervelde in dem Meeting, das am 18. April direkt nach der Verwerfung der Revision durch die Kammer im Maison du Peuple stattfand — sind für die Demokratie nicht mehr oder noch nicht möglich. Mit Paccotille-Revolvern kann man sich nicht den Kugeln der Gendarmerie aussetzen. Die Zeit ist vorbei oder sie wird kommen. An dem Tage, an welchem unsre gegen den Brudermord gerichtete Agitation in die Gehirne aller Soldaten eingedrungen ist, werden wir triumphieren; Arbeiter und Soldaten sind schon verbündet; die Regierung ist ihrer 60 000 Mann, die sie auf den Kriegsfuß gesetzt hat, nicht mehr sicher. Aber es wäre doch ein schrecklicher Irrtum, glauben zu wollen, daß heute schon alle Soldaten sich weigern, zu schießen. Die Reaktion will uns zu einem verzweifelten Aufstand hindrängen, zu dem Zweck, uns eine unheilvolle Niederlage zu bereiten. Wir wollen nicht mehr die heilige Kommune. Es wäre Wahnsinn, unser bewundernswertes Proletariat niedermetzeln zu lassen!"

Der Generalrat habe das Unvermeidliche einer endlichen Niederlage vorausgesehen und habe den Mut gehabt, die Masse der Arbeiter noch zur rechten Zeit zu warnen. Es sei Sache des Kongresses, ob der Generalrat im Interesse des Proletariats und des allgemeinen Wahlrechts gehandelt habe. Das allgemeine Wahlrecht, das jetzt vor der Kammer eine Niederlage erlitten, habe vor der öffentlichen Meinung gewonnen; die Stunde der Revision sei nicht mehr fern.

Der Generalrat habe nun allerdings vorsichtigerweise seinen Entschluß bis zur allgemeinen Sitzung vom 22. April zurückstellen können, er habe es aber für unwürdig gehalten, einer so „furchtbaren Verantwortlichkeit auszuweichen oder selbst die Entscheidung aufzuschieben". Von dem Augenblick an, wo er zu der festen Ueberzeugung gelangte, daß alle Opfer vergeblich seien, habe er nicht geglaubt, etwa um seine „Popularität zu retten", die Arbeiter auch nur einen Tag länger ihres Lohnes berauben zu dürfen.

„Der Beschluß vom 20. April, der gegen nur eine Stimme und 2 Stimmenthaltungen angenommen wurde, war ein gewissenhafter und wohldurchdachter; es waren eher die Delegierten der Gewerkschaften, die ihn beeinflußt haben, als die der politischen Föderation; aber alle, die ihn nach reiflicher und bewegter Diskussion gefaßt, können ihn heute nicht im geringsten bedauern, denn der Gang der Ereignisse hat unsrer Voraussicht recht gegeben. Es bestätigt sich, daß der König, weit davon entfernt, an die Auflösung der Kammern zu denken, hauptsächlich die Regierung zum Widerstande aufgemuntert hat."

Der Bericht schließt mit einem Aufruf an die belgische Arbeiterklasse, den Kampf von neuem aufzunehmen und weiter zu führen, sowohl für die gegenwärtigen Forderungen, wie für das Ideal des Socialismus; mehr als bisher werde aber auch die belgische Arbeiterklasse den Kampf gegen die Monarchie und für den Triumph der Republik führen. —

Schweiz.

Die Wahlen vom letzten Sonntag.

Zürich. 29. April. (Eig. Ber.) Der glänzende Sieg unserer Genossen vom letzten Sonntag hat im ganzen Lande das größte Aufsehen erregt. Auf einen solchen gewaltigen Erfolg, wie ihn die Socialdemokratie in Außersihl errang, war niemand gefaßt und nun darum die allseitige große Verblüffung. Wider Willen muß die kapitalistische Presse zugeben, daß sich an der Thatsache der großen socialdemokratischen Mehrheit von 1000 bis 1300 gegenüber den bürgerlichen Sammelpolitikern nicht mehr rütteln lasse. Darum dringt die socialistenfresserische „N. Zür. Z.", die seit Jahren mit Eifer und Geschick die bürgerliche Sammelpolitik a la Miquel zur Isolierung und Niedertrampelung der Socialdemokratie betrieb, auf eine Zerreißung des Kreises Außersihl in zwei Kreise, um durch solche teuflische und schamlose Wahlkreis-Geometrie vielleicht den Bürgerlichen wieder zur Mehrheit zu verhelfen. Sie betont aber auch gleichzeitig die Notwendigkeit der Proportionalwahl, mit der wir, da sie eine alte Forderung unsrer Partei ist, durchaus einverstanden sind. Wäre die sonntägige Wahl nach dem Proporz erfolgt, so würden wahrscheinlich die Socialdemokraten in Zürich heute ebenfalls 30 Sitze haben, nur nicht alle 27 in Außersihl.

Groß und ehrlich ist die Freude der Arbeiter im Kanton Zürich wie im ganzen Schweizerlande über die errungenen Erfolge, die die endlich gereifte Frucht jahrzehntelanger Aufklärungs- und Organisationsarbeit sind. Sie dürfen sich darüber umsomehr freuen, als nicht die errungenen Siege an sich allein dazu berechtigen, sondern auch die erhebliche Zunahme der socialdemokratischen Stimmenzahl, die z. B. in Winterthur von ca. 900 im März 1901 auf 1477 gestiegen ist. Es gilt nun, durch weitere fleißige Agitation das Errungene zu behaupten und die Sache für weitere Fortschritte frei zu machen.

In Basel sind von den 130 Wahlen nur 56 zu stande gekommen, wovon 6 auf die Socialdemokratie entfallen. Von den ausstehenden 74 Wahlen dürfte noch eine hübsche Anzahl zu Gunsten unsrer Partei ausfallen. Im letzten Großen Rate war unsre Partei durch 12 Abgeordnete vertreten. Von den 5 Kandidaten, welche im zweiten Wahlgang um 2 Regierungsratssitze mit einander zu ringen haben, steht unser Genosse Wullschleger mit 4552 Stimmen allen seinen Mitbewerbern mit 3856 bis 2728 Stimmen weit voraus und gilt seine Wahl als gesichert. —

Italien.

Kolonialfieber. Bekanntlich trägt sich die italienische Regierung mit dem Projekt, das türkische Vilajet Tripolis zu annektieren. Bekannt ist auch, daß bis jetzt die italienische Socialdemokratie diesem Kolonialabenteuer ablehnend gegenüberstand. Neuerdings scheint in gewissen Kreisen der Partei jedoch ein wesentlicher Umschwung der Stimmung dem Kolonialprojekt der Regierung gegenüber eingetreten zu sein. Der, wie wir kürzlich meldeten, zum Zweck einer Studienreise nach Tripolis gegangene italienische Genosse redet jetzt im „Avanti" sogar der Annektion der türkischen Besitzung das Wort. Er erklärt, Tripolis sei kein Massauah, die türkische Besatzung nur klein und leicht zu besiegen und dem Beamtentum des Landes sei es gleich, von wem es sein Gehalt bekomme, wenn es dasselbe nur regelmäßiger als unter der türkischen Oberherrschaft erhalte. Wir hoffen, daß der vom Kolonialfieber angesteckte Genosse bald durch energisches Eingreifen seiner Parteigenossen von seinem Anfall geheilt werden möge. Tripolis mag kein Massauah sein — obgleich die das Land bewohnenden Berber- und Beduinenstämme noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sehr eindringliche Beweise eines kriegerisch-lebhaften Temperaments geliefert haben — allein wir sollten doch meinen, daß gerade Italien noch soviel innerpolitische Arbeit zu verrichten habe, daß jede kolonialpolitische Ablenkung von diesen Aufgaben überaus gefährlich sei. Tripolis besitzt auf 220 000 Quadratkilometer — ca. 4000 Quadratmeilen — noch nicht eine Million Einwohner, schon Beweis genug, daß das zum großen Teil Wüstencharakter tragende Land gerade kein Eden ist. Aber selbst wenn aus dem Lande mehr zu holen wäre, so sollte die primitivste politische Einsicht in den gefährlichen Unfug der kapitalistischen Kolonialpolitik unsre italienischen Genossen abhalten, für eine derartige Abenteurerpolitik auch nur die geringste Mitverantwortung zu übernehmen. —

Norwegen.

Das Programm des neuen Ministeriums. Der neue Regierungschef, Staatsminister Blehr hielt am Sonnabend im Storthing eine Programmrede im Namen der neuen Regierung. Er erklärte, daß die Politik der Regierung in Uebereinstimmung mit den Traditionen und dem Programm der Linken national und demokratisch sein werde. Sociale Reformen werde man so schnell wie möglich nach gewissenhafter Vorbereitung und unter Rücksichtnahme auf die ökonomische Leistungsfähigkeit des Landes durchzuführen suchen. Die Frage der Invaliditäts- und Altersversicherung wird dem nächsten Storthing vorgelegt werden. Die Umbildung des Departements des Innern zu einem Departement für Handel, Seefahrt und Industrie und für äußere Angelegenheiten wird erwogen. In finanzieller Hinsicht will die neue Regierung streng ökonomisch sein. — An diese Auslassungen knüpfte sich eine eigentümliche Debatte. Der Präsident beantragte nun, die Verhandlungen über die Erklärung zu vertagen, bis dem Storthing eine Abschrift der Rede vorliegt und dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Es ist also noch nicht entschieden, ob die neue Regierung das Vertrauen des Parlaments besitzt; ist das nicht der Fall, so scheint eine neue Ministerkrise unvermeidlich zu sein. —

Rußland.

Russische Willkürherrschaft als Zerstörer des geheiligten Privateigentums.

Einem unsrer Parteigenossen, welcher in Geschäftsverbindung mit Rußland steht, ging ein Schreiben zu, welches einen trefflichen Beitrag liefert, wie in Rußland seitens der Ordnungswächter zur Gewalt aufgereizt und Attentäter gezüchtet werden. Es lautet:

Petersburg, 12. April 1902. Ich erlaube mir die Freiheit, Sie um den Abdruck folgender Wiedergabe der russischen Censurverhältnisse zu bitten, da die russische Presse fortgesetzt dermaßen geknebelt wird, daß sie einer Unzahl moralischer Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber nicht nachkommen kann.

Am Anfange des Monats März d. J. wurde auf plötzliche Verfügung des am 3. d. M. erschossenen Ministers des Innern der Handel mit Ansichtskarten und Gratulationskarten in Rußland eingestellt.

Von den durch diese Maßregel getroffenen Magazinen erhalten nun successive nach Gutdünken der Polizeibehörde bestimmte Papierhandlungen die Konzession zum Verkauf dieses Artikels, während einer Unmenge kleiner Magazine der Handel mit Karten für immer verboten ist. —

Man kann sich den Schaden denken, der einer enormen Zahl von Kaufleuten durch dieses unerwartete Verbot zugefügt wurde.

Abgesehen davon, daß das Verbot zu einer ganz besonders regen Geschäftszeit, vor dem 1. April und den Osterfeiertagen, ausging, läßt dasselbe andrerseits an seiner Rücksichtslosigkeit dadurch nichts zu wünschen übrig, daß einer großen Zahl von kleinen Kaufleuten der Handel mit Karten nicht nur für die Zukunft verboten wurde, sondern ihnen auch die Möglichkeit genommen wurde, den zur Saison komplettierten Lagervorrat auszuverkaufen. —

Von den Papiermagazinen haben solche bereits die Erlaubnis zum Verkauf von Karten erhalten, welche den zuständigen hohen Beamten Oberinspektor „Tsch" ... zur Ueberwachung der Buchdruckereien und Buchhandlungen Geldbestechungen gemacht haben. Dieser Beamte fordert persönlich gemaßregelte Kaufleute zu sich, wobei er dann die Bestechungssummen einkassiert.

In Rußland gilt eben nach wie vor das Sprichwort: „Wie du schmierst, fährst du; schmierst du nicht — fährst auch nicht."

Ganz besonders schwer traf das ministerielle Verbot den Petersburger Kaufmann L. Derselbe besitzt ein Engros-Geschäft für Papier- und Kurzwaren (wo er auch Karten engros verkauft) und ein Detailgeschäft und eine Fabrik künstlicher Blumen.

Sämtliche Geschäfte des Herrn L. wurden durch die Polizei geschlossen und die Aushängeschilder heruntergerissen. Trotzdem Herr L. durch die Zeugnisse der russischen Zollbehörde klargelegt, daß die Karten stets auf gesetzlichem Wege in sein Magazin gelangt waren, wurde ihm noch eine Geldstrafe auferlegt mit der Motivierung, daß die humoristischen Karten, welche die erfolgte Maßregel hervorgerufen haben, durch ein Versehen der Zollbehörde ihm ausgeliefert wurden, und er in solchem Fall die humoristischen Karten von den ernsten selbst instinktiv hätte scheiden müssen.

Und da wundert man sich in den herrschenden Kreisen Rußlands, wenn jemand zur Selbsthilfe greift, wenn mittels eines Federstriches willkürlich zahlreiche Existenzen vernichtet werden können. Wer Wind säet, darf sich nicht wundern, wenn er Sturm erntet.

Die socialdemokratische Partei Spaniens.

„Il Socialismo", das Organ Enrico Ferris, bringt einen Artikel aus der Feder Pablo Iglesias über die spanische socialdemokratische Partei, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Die Partei hat zur Zeit 73 Sektionen mit 8000 eingeschriebenen Mitgliedern, die lose Anhängerschaft ist natürlich eine viel stärkere, bei den letzten Wahlen wurden 25 400 Stimmen für die Kandidaten der Partei abgegeben. Außer dem Centralorgan „El Socialista", das in Madrid erscheint, werden noch Wochenblätter herausgegeben in Bilbao, Barcellona, Santander, San Sebastiano, Vigo, Ferrol, Valenza, Alicante, Palma de Majorca und Oviedo. Ferner sind 3 vierzehntägig erscheinende Blätter vorhanden. Die Gesamtauflage der Parteiblätter ist 25 609. Die Partei ist in 11 Gemeinderäten vertreten, darunter in Bilbao durch 8 Gemeinderäte. Die Meisten dieser Gemeinderatssitze konnten erst bei den letzten Wahlen im November vorigen Jahres erobert werden.

Die Taktik der spanischen socialdemokratischen Partei — so sagt der Verfasser — sei heute noch dieselbe wie zur Zeit ihrer Gründung. Sie befinde sich in strikter Opposition zu allen bürgerlichen Parteien. Eine geringe Modifikation habe sie auf dem letzten Kongreß zu Madrid erfahren. Dort wurde beschlossen, daß, wenn den politischen Freiheiten von seiten der reaktionären Parteien ernstliche Gefahr drohe, dann ein Zusammenschluß mit den demokratischen Elementen herbeizuführen sei. Seitdem die Partei an den Wahlen teilnimmt, d. h. seitdem das Wahlrecht überhaupt besteht, hat noch keinerlei Kartellierung oder Kompromiß mit irgend einer bürgerlichen Partei stattgefunden. Abgesehen davon, daß das Princip des Klassenkampfes dies so verlange, trügen in Spanien noch besondere Umstände dazu bei, die ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien verhindere. Einer derselben sei der, daß in Spanien keine Stichwahlen stattfinden; der Kandidat, der die meisten Stimmen erhält, ist gewählt, gleichgültig, wie viel mehr die anderen Kandidaten zusammen auf sich vereinigen. Dazu komme, daß die Partei bei den Wahlen den Hauptwert auf die Stimmenzahl legt; ein anderer Grund sei ferner der, daß dem Versprechen der Politiker so wenig Glauben beizumessen sei. Die Konservativen wie die fortgeschrittensten Parteimänner seien immer nur auf die Erhaltung ihrer Parlamentssitze bedacht.

Die spanische socialistische Partei kenne auch nicht den Unterschied zwischen Reformisten und Revolutionären, der Socialist sei hier zugleich Reformist und Revolutionär, denn es könne nicht die Aufgabe der Partei sein, nur für die Erreichung von Reformen zu arbeiten oder bloß Propaganda für die letzten Ideale zu machen, sondern die Ausbreitung dieser sei der Vorteil jener. Ohne Reformen sei es nicht möglich, das Endziel zu erreichen, ohne Ideale sei keine Kraft vorhanden zur Erkämpfung von Reformen. Bezüglich des „Fall Millerand", der wahrscheinlich auf dem nächsten Parteikongreß, der im September in Gijon stattfindet, zur Sprache kommen werde, glaubt Iglesias versichern zu können, daß die Partei in ihrer Mehrzahl gegen den Beitritt eines oder mehrerer Socialisten in ein bürgerliches Ministerium sei. Man halte die Beteiligung eines Socialisten an einem bürgerlichen Ministerium nicht für den geeigneten Weg, Reformen zu erlangen. Man dürfe nicht einen der eigenen Besten zum Komplizen der Beschützer menschlicher Ausbeutung machen; die spanischen Socialisten glaubten, daß die beste Methode die sei, durch eigene Kraft einen immer größeren Einfluß auf die öffentlichen Gewalten zu erlangen.

Mit dieser strengen Taktik verbinden die spanischen Socialisten keine besonders agressive Sprache; in den Zeitungen wie auf der Rednertribüne befleißigten sie sich mehr, die Gegner zu überzeugen als zu verletzen. Könnten sie auch noch nicht auf eine große Macht bauen, so sei ihre Kampfestüchtigkeit von den bürgerlichen Parteien anerkannt, ihr Einfluß nicht gering, ihre Meinung von Gewicht. Von allen Parteien sei sie am besten organisiert und discipliniert; das größte Hindernis ihrer Ausbreitung sei die erschreckende Unwissenheit des Volkes. So werde es z. B. der Agitation der Partei und der Gewerkschaften, auf welche die Partei großen Einfluß habe, zu danken sein, wenn das der Kammer unterbreitete Streikgesetz nicht durchgehe oder doch stark modificiert werde.

Die Generalstreikidee, für welche die Anarchisten und etliche Republikaner in den Volksmassen Propaganda machen, hat in der Socialdemokratie entschiedene Gegnerschaft gefunden. Die Socialisten seien gewiß nicht Gegner gut vorbereiteter Streiks, die nach reiflichem Abwägen beschlossen seien, was sie bekämpfen, das seien jene Ausbrüche der Verzweiflung, die nur zu Gunsten der Kapitalisten enden können. Sie suchen bei den Massen die Illusion zu zerstören, daß mit und durch den Generalstreik die gesellschaftliche Umwälzung durchgeführt werden könnte, sie suchen die Ueberzeugung zu verbreiten, daß der Generalstreik nur zu Gewaltthätigkeiten treibt, der immer brutalere Unterdrückungsmaßregeln folgen. Dieser stete Kampf gegen die Anarchisten ist nicht umsonst gewesen; dem „Allgemeinen Arbeiterbund" gehören bereits 250 Gewerkschaftsgruppen mit 30 000 Mitgliedern an. —

Die Zolltarif-Kommission

des Reichstages setzte am Freitag die am Donnerstag abgebrochene Debatte über die Position 231, **Schieferplatten** ꝛc., fort.

Hierzu beantragen:

1. Cahensly (C.) für rohe Schieferplatten einen Zollsatz von 2 M.;
2. Gothein (frs. Vg.): rohe Schieferblöcke frei, roher Tafelschiefer 0,50 M., rohe Schieferplatten 1,25 M., Dachschiefer, landwärts eingehend 1,25 M., Dachschiefer, seewärts eingehend 0,50 M.

Stadthagen (Soc.): Man muß auch Rücksicht auf das Baugewerbe und die Wohnungsmieten nehmen. Der englische Schiefer wird in Norddeutschland bevorzugt wegen seiner größeren Widerstandsfähigkeit gegen das norddeutsche Klima. Wolle man dem deutschen Schiefer einen größeren Absatz und die Konkurrenz mit Ziegeleien erleichtern, dann müsse man für billigeren Transport sorgen. Das hätte erreicht werden können, wenn die Kanalvorlage angenommen wäre. Erst schädigen die Centrumsabgeordneten die Schieferbrüche durch Ablehnung der Kanalvorlage und suchen dann die Geschädigten glauben zu machen, daß durch hohe Zölle geholfen werden kann.

Unter Ablehnung aller Anträge werden die Sätze der **Regierungsvorlage angenommen.**

Zu Position 237 Erdöl **(Petroleum)** usw. beantragen:

1. **Fischer**-Sachsen und Genossen (Soc.) Zollfreiheit.
2. **Gothein** (frs. Vg.) die Sätze des bisherigen Tarifs.
3. **Müller**-Meiningen (rf. Vp.) „Mineralöle, die für andre gewerbliche Zwecke, als die Herstellung von Schmieröl und Leuchtöl bestimmt sind, bleiben zollfrei."
4. Frhr. **Heyl zu Herrnsheim** (natl.), Dr. **Paasche** den Zollsatz für andre Oele von 6 M. auf 7,50 M. zu erhöhen.

Frhr. **von Heyl** wendet sich gegen das Syndikat von Rockefeller, das, nachdem es sich ein Monopol gesichert, die Preise — unverzollt Hamburg — von 9,8 Mark im Jahre 1893 auf 14 bezw. 13,6 Mark im Jahre 1900 bezw. 1901 in die Höhe getrieben habe. Rockefellers Syndikat habe auf diese Weise einen Jahresgewinn von 40 Proz. erzielt. Die deutschen Petroleumhändler seien zu Drahtpuppen Rockefellers geworden.

Gothein (fr. Vg.) legt in eingehenden Nachweisungen dar, daß es unmöglich sei, auf dem Wege des Schutzzolls eine Raffinationsindustrie vom Auslande in das Inland zu bringen. Um dies Ziel zu erreichen, müsse den Raffinationsrückständen Zollfreiheit gesichert werden.

Müller-Meiningen (frs. Vp.) will den Gebrauch mineralischer Oele im Kleingewerbe, in der Landwirtschaft und in der Industrie zu Motorzwecken fördern. Verwendbar sei dort noch schweres, unreines und deshalb billiges Petroleum. Die Verwendung von Spiritus sei um das Doppelte teurer, weshalb die Agrarier der Verbilligung des Petroleums entgegentreten.

Molkenbuhr (Soc.): Das Petroleum ist zuerst als Steuerobjekt genannt worden, als Bismarck mit dem Plan umging, zum Freihandel überzugehen. Jetzt geht man den entgegengesetzten Weg und doch hält man den Zoll, der die Armen trifft. Petroleum ist Lichterzeuger, ist Heizmittel, ist Treibkraft für die Kleinindustrie.

Schatzsekretär Frhr. **v. Thielmann** wendet sich gegen den Antrag Heyl von Herrnsheim auf Erhebung eines Ueberzolls gegenüber dem amerikanischen Petroleum. Ein solcher Ueberzoll würde zu einer inländischen Trustbildung führen, die dem Reichssäckel jährlich eine Mindereinnahme von 12—14 Millionen aus raffiniertem Petroleum verursachen würde, ohne für den Konsumenten billigere Petroleumpreise zu bringen. Eine unabhängige deutsche Raffinationsindustrie sei unmöglich, weil die Rohstoffe doch aus dem Auslande bezogen werden müßten. Es empfehle sich nicht, ein solches Kunstprodukt zu etablieren.

Schlumberger (natl.) meint, es gebe keinen andern Ausweg, als die Annahme der Regierungsvorlage. Die amerikanische Importgesellschaft sei die Wohlthäterin der deutschen Petroleumkonsumenten. Sie habe die Petroleumpreise stabilisiert. Rockefeller werde durch die Konkurrenz von Rußland, Galizien und Java gezwungen, durch vollendete Transportmittel die Transportspesen zum Vorteil des kaufenden Publikums zu vermindern. Durch halbe Maßregeln, wie sie sein Freund Heyl empfehle, lasse sich gegen Rockefeller nichts ausrichten.

Die weitere Beratung wird auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt. —

Partei-Nachrichten.

In einen etwas eigentümlichen Streit hat sich der Parteigenosse Leber in Jena mit den Behörden eingelassen. Ihm war nämlich vom Bürgermeister in Neustadt a. d. Orla verboten worden, in einer Gewerkschaftsversammlung zu sprechen, „weil er ein gewerbsmäßiger Agitator sei.“ Leber fühlte sich dadurch beleidigt und verlangte in einem Briefe an den Bürgermeister, dieser solle die Bezeichnung „gewerbsmäßiger Agitator“ zurücknehmen, sonst würde er ihn wegen Behauptung unwahrer Thatsachen verklagen. Da der Bürgermeister nicht antwortete, führte Leber Beschwerde bis ans Ministerium, jedoch ohne seine Absicht zu erreichen. Nach dem Bericht in der „Erfurter Tribüne“ will Leber nun klagen.

Es ist Geschmackssache, ob sich ein Socialdemokrat durch die Bezeichnung als gewerbsmäßiger Agitator beleidigt fühlen will; wir würden lieber unsre ganze Kraft anstatt an die Verfolgung dieser „Beleidigung“ daran setzen, daß in Weimar auch gewerbsmäßigen Agitatoren keine Versammlungen verboten werden können.)

Eine große Petitionsbewegung für das allgemeine Wahlrecht haben unsre Parteigenossen in Ungarn ins Werk gesetzt. Im ganzen Lande werden Unterschriften von allen 20 Jahre alten Männern und Frauen gesammelt, die das allgemeine Wahlrecht fordern.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Zu 30 Mark Geldstrafe wurde der Genosse Beck in Markkleeberg bei Leipzig vom Schöffengericht verurteilt. Er soll sich als Vorsitzender eines Arbeitervereins dadurch gegen irgend eine Polizeiverordnung vergangen haben, daß der Verein ein Tanzvergnügen veranstaltete und dabei Eintrittsgeld erhob. Beck gab zwar an, daß das Eintrittsgeld nur von den Mitgliedern auf Grund eines Vereinsbeschlusses als Beitrag zu den Festkosten erhoben worden sei, während die paar geladenen Gäste unentgeltlich teilnehmen durften: trotzdem ihm diese Angabe nicht zu widerlegen war, wurde er doch bestraft. Die Polizei in Sachsen leidet eben auch dies nicht.

— **Wegen Beleidigung eines Polizeibeamten** wurde der Redacteur des „Sächsischen Volksblattes“, Genosse Albert, am 1. Mai zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus Industrie und Handel.

Der Beschäftigungsgrad im oberschlesischen Industriegebiet. Immer mehr nähert sich in Oberschlesien die gegenwärtige Lage dem ungünstigen Bilde, das für Rheinland-Westfalen gilt. Auf Vorräte zu arbeiten war bisher bei den Kohlengruben infolge der Feierschichten nicht nötig gewesen. Nunmehr türmen sich schon da und dort hohe Kohlenberge neben den Grubengebäuden auf, selbst wenn die Schichtzahl von neuem verringert würde. Für die Bergleute bedeutet diese Wendung eine auffällige Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Alte Arbeiter, besonders wenn sie sich krank gemeldet haben, werden entlassen. Maßregelungen gegen mißliebige Arbeiter werden häufiger. An den Lohntagen giebt es Streitigkeiten über unangekündigte Kürzungen, die Schichtzeiten werden verlängert, und die „herrschaftlichen“ Mieten steigen. Die Häuerlöhne auf den Kohlengruben sind schon gefallen, bis zum Beispiel auf 2,80 Mark auf Mathildegrube. Der große Schlepperbedarf wird mehr als früher durch Häuer gedeckt, besonders dadurch, daß Häuer mit Degradation zur Schlepperarbeit bestraft werden. Ganz besonders schlimm steht es auf den südlich vom Revier, bei Czernitz und den sonstigen im Kreise Rybnik gelegenen Kohlengruben, wo kaum eine Spur von Organisation unter den Bergleuten vorhanden ist. Auf Erzgruben, z. B. auf „Rococo“, ist der Häuerlohn auf 2,60 M. pro Schicht, der „herrschaftliche“ Schicht-Lohn, das ist der Tagelohn, auf 1,80 M. zurückgegangen. Früher verdienten Erzhäuer durchschnittlich 3,50 bis 3,75 M. pro Schicht, im einzelnen verdienten sie bedeutend mehr, sogar für Halbinvaliden wurden noch 1900 und 1901 Versicherungsbeiträge der 5. Lohnklasse verwendet; das ist jetzt anders. Auf Erzgruben ist indes der Arbeiterwechsel gering, zum Teil deshalb, weil die Erzbergleute zu einem großen Teile in der Nähe ihrer Arbeitsstätten ansässig sind. In der Hüttenindustrie ist die Erzeugung wesentlich zurückgegangen. Die Zahl der jetzt im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 25, im vorigen Jahre betrug sie 37. Die Roheisen-Produktion ist demnach um ein Drittel zurückgegangen. Die Löhne in Eisenwerken gehen, wie auf Gruben, ohne Ankündigung der Kürzungen, zurück. Der Arbeiterwechsel ist, trotz der schlechten Lage, ein sehr großer. Auf Silesiawerk bei Paruschowitz im Kreise Rybnik haben 40 junge Leute ohne Kündigung die Arbeit verlassen. Ueberhaupt wandern massenhaft jugendliche und junge unverheiratete Arbeiter ab. Die Konkurrenz zwischen einheimischen und zugewanderten galizischen und ungarischen Arbeitern hat sich nicht verändert. Es ist eine traurige Thatsache, daß so vielfach einheimische verheiratete Arbeiterfamilien Not leiden müssen, weil die Arbeitsstelle des Familienvaters mit einem Galizier besetzt wurde. Gelernte Arbeiter in Eisengießereien und Kesselschmiedereien, die meist aus andern deutschen Provinzen herangezogen werden müssen, weil einheimische Arbeiter diese Arbeiten zu verrichten nicht im stande sind, beschweren sich über die Art der Arbeitsvermittelung. Den aus der Ferne angeworbenen Formern u. dergl. werden im Angebot von 3—5 M. Lohn in Aussicht gestellt; sind sie hier, so stellt sich heraus, daß der Lohn niedriger ist; die zugewanderten Familien geraten deshalb vielfach in Not.

Gewerkschaftliches.

Ein Jahrbuch der deutschen Gewerkschaften

will die Generalkommission, entsprechend einem Beschluß des dritten deutschen Gewerkschaftskongresses in Frankfurt a. M., herausgeben. Dasselbe soll als Handbuch für alle wichtigeren Vorkommnisse im Gewerkschaftsleben von den Gewerkschaftsbeamten, Redacteuren, Rednern, wie von allen Mitgliedern und sonstigen Interessenten benutzt werden können. Das Handbuch soll enthalten in einem allgemeinen Teil eine Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung des In- und Auslandes, eine wirtschaftliche Revue und Arbeitsmarkt-Rundschau, socialpolitische Mitteilungen, Publikationen wichtiger Gesetze und Verordnungen sowie Entscheidungen über Koalitions-, Vereins- und Versammlungsrecht. Den offenbar wichtigsten Teil bildet der statistische, der Vierteljahresübersichten und Jahresstatistiken der deutschen Gewerkschaften über Streiks und Arbeitslosenzählungen bringen wird. Ferner wird dieser Teil über Gewerkschaften und Streiks im Auslande berichten und die Jahresstatistiken der Gewerkschafts-Kartelle und Arbeiter-Sekretariate bringen. Ferner sollen in diesem Teile bearbeitet werden, die amtlichen Streikstatistiken, die Rechnungsergebnisse der Arbeiterversicherung, die Statistiken der Gewerbegerichte und Arbeitsnachweise, sowie der Gewerbe-Aufsicht. Schließlich sollen in diesem Teile noch wichtige Socialstatistiken Aufnahme finden. Dem Ganzen ist noch ein Adressenteil angehängt. Um das Handbuch etwas aktueller zu gestalten, als das bei einer jährlichen Ausgabe der Fall sein würde, wird die Herausgabe in Vierteljahrsheften beabsichtigt, die am Jahresschlusse zu einem Jahrbuch vereinigt würden. Zweifellos dürfte ein solches Handbuch nicht nur für den Statistiker, sondern auch für den praktischen Gewerkschaftler und jeden im öffentlichen Leben Stehenden ganz außerordentlich wichtiges Material, namentlich über die Gewerkschaftsbewegung, die Streikstatistik und den Arbeitsmarkt bieten, der bisher entweder nur mühsam oder gar nicht zugänglich war. Ueber die Gewerkschaftsbewegung konnte man bisher in den Veröffentlichungen der einzelnen Organisationen meist nur zeitlich sehr zurückliegender, durchaus nicht nach einheitlichen Grundsätzen bearbeitetes Material finden. Die amtliche Streikstatistik schöpft bekanntlich aus sehr obskuren Quellen, und eine wirklich brauchbare fortlaufende Statistik über die Lage des Arbeitsmarktes haben wir zur Zeit überhaupt nicht. Die Generalkommission würde sich deshalb durch Herausgabe des geplanten Handbuches zweifellos ein Verdienst erwerben.

Arbeitslosigkeit unter den Steinarbeitern.

Das Resultat der Arbeitslosenzählung, die die Centralleitung der organisierten Steinarbeiter Deutschlands im Monat Februar vorgenommen hat, ergab eine Arbeitslosenziffer von 28 Proz. An der Zählung beteiligten sich 112 Orte mit 5414 Arbeitern, von denen 1513 beschäftigungslos waren. Auf den Arbeitslosen treffen durchschnittlich 12,14 Tage ohne Arbeit. Weitere 1315 Mann arbeiteten verkürzt, und zwar durchschnittlich 1½ Stunden pro Arbeitstag. Außerdem waren 340 Mann krank. Am stärksten ist die Arbeitslosigkeit noch in Dresden, Pirna, Berlin und Neuendorf bei Pirna.

Berlin und Umgegend.

Die Differenzen der Brauer mit dem Münchner Brauhaus wegen Maßregelung eines Brauers sind zur Zufriedenheit des Centralverbandes der Brauer beigelegt. Dagegen bestehen die Differenzen mit der Patzenhofer Brauerei fort.

Die Agitationskommission der Brauer.

Deutsches Reich.

Das Gewerkschaftskartell in Magdeburg hat beschlossen, an Stelle eines bisher bestandenen Auskunfts- und Arbeitsnachweis-Bureaus ein Gewerkschaftsbureau mit einem besoldeten Sekretär einzurichten.

Der Lohnkommission der Maurer in Brieg ist ein Schreiben der Innung zugegangen, in dem diese erklärt, nur mit dem Gesellenausschuß verhandeln zu wollen. Der Gesellenausschuß besteht aus drei Mitgliedern, deren eines auch Mitglied der Lohnkommission ist; die beiden andern sind — Streikbrecher! Daß die Herren Innungsmeister mit diesen am liebsten unterhandeln, ist recht glaubhaft, aber überflüssig. Die Streikenden, die sämtlich organisiert sind, erkennen als ihre Vertreter nur die Bevollmächtigten der Organisation an. — Die niederen Polizeiorgane lassen es auch in diesem Streik an der unvermeidlichen mißverständlichen Auffassung ihrer Rechte und Pflichten nicht fehlen. Ein Maurer, der an die Einwohner Flugblätter verbreitete, wurde angehalten, nach der Polizeiwachtstube sistiert, und dort wurden ihm die Blätter beschlagnahmt. Schon nach einer Viertelstunde gab man ihm die Flugblätter wieder und er konnte sich trollen. Die Zurückgabe der Flugblätter seitens der Polizei zeugt von der Einsicht derselben, daß die Beschlagnahme eine ungerechtfertigte war.

„Strafbar ist das Streikpostenstehen“, dekretiert aus Anlaß des in Schönebeck-Salze ausgebrochenen Maurerstreiks der Bürgermeister Schimmelmann von Groß-Salze in einem Erlaß an seine Unterthanen am Orte. Nein, verehrter Herr Bürgermeister, das Streikpostenstehen ist nicht strafbar; auch Erlasse des Herrn Bürgermeisters von Groß-Salze haben nicht ohne weiteres Gesetzeskraft. — Die Unternehmer verfahren nach demselben Muster wie ihre Kollegen in Quedlinburg; sie stellen ihren Leuten Zeugnisse aus, daß dieselben wegen „Streik“ entlassen sind. Auch das ist ungesetzlich und die betroffenen Maurer wollen deswegen klagbar werden.

Die Bäckergehilfen in München haben den Meistern, soweit sie die im Jahre 1899 errungenen Minimallöhne noch nicht bezahlen, folgende Forderungen unterbreitet: Die Minimallöhne sollen festgesetzt werden wie folgt: für Schießer 24 M., für Mischer 20 M., für Postler oder Austräger 17 M.; Abschaffung des Kostwesens für sämtliche Gehilfen; den Schießern soll es gestattet sein, außer dem Hause des Meisters zu schlafen, wofür ihnen eine wöchentliche Entschädigung von 2 M. zu bezahlen ist.

Ausland.

Allgemeine Aussperrung im Kopenhagener Freihafen. Entsprechend dem Beschluß des „Gesamtverbands der Gewerkschaften“ teilten die im Freihafen beschäftigten Arbeiter der „Freihafen-Gesellschaft“ mit, daß mit dem 30. April alle Arbeit an den Schiffen der Reedereivereinigung eingestellt werde, machten aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß an allen andren Schiffen die Arbeit unbehindert fortgesetzt werden solle. Die „Freihafen-Gesellschaft“ hat sich jedoch mit der „Reedereivereinigung“ solidarisch erklärt und alle ihre Arbeiter ausgesperrt. Infolgedessen haben die Arbeiter über die „Freihafen-Gesellschaft“, die übrigens auch Staats-Unterstützung genießt, die Sperre verhängt. — Da die genannte Gesellschaft die Löschung und Ladung für eine große Zahl ausländischer Schiffe und solcher Schiffe, deren Reeder außerhalb der „Reedereivereinigung“ stehen, besorgt, hat der Ausstand der Hafenarbeiter durch diese Vorgänge eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Aus der Frauenbewegung.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20. Vorlesung aus Ellen Keys Essays über Ibsens Individualismus 2c. Diskussion. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Das halbe Vereinsrecht der Frauen. In Gaarden bei Kiel waren zur Versammlung des socialdemokratischen Vereins auch Frauen erschienen, die in einem durch Tische abgegrenzten Teile des Versammlungsraumes Platz nahmen. Die Polizei teilte dem Vorsitzenden mit, daß sie gegen die Anwesenheit der Frauen nichts einzuwenden habe, jedoch genüge die Abgrenzung durch Tische nicht, die Frauen müßten in das angrenzende Zimmer gehen.

Uns will scheinen, daß es für die Sicherheit des Staates wie für die Beachtung der gesetzlichen Vorschriften außerordentlich gleichgültig ist, ob die Frauen vom Nachbarzimmer aus oder von einem abgegrenzten Teile des Versammlungsraumes aus den Verhandlungen zuhören. Wir erinnern uns sogar verschiedener Fälle, daß die Polizei Versammlungen gerade deswegen verhindert hat, weil der Versammlungsraum aus mehreren Zimmern bestand und deshalb nicht ausreichend zu übersehen war. Der Polizei kann man es eben nimmer recht machen, wenn sie nicht will.

Frauenarbeit im Handelsgewerbe. Einem Bericht des Handelsministers ist zu entnehmen, daß in Frankreich über 115 000 Läden bestehen und darin etwa 80 000 Frauen und Mädchen beschäftigt werden.

Gerichts-Zeitung.

Schwere Ausschreitungen im Amte wurden dem Nachtwächter John aus Südende zur Last gelegt, der sich gestern vor der vierten Strafkammer am Landgericht II wegen Freiheitsberaubung, Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten hatte. In dem einen Fall, wo der Amtsrichter Dr. Friese von dem Beamten angerempelt worden war, kam es nicht zur Verhandlung, da der Beleidigte auf Bitten des Angeklagten den Strafantrag zurückzog. In dem andren Falle hatte John den Studenten Robert Fethke am Bahnhof in Südende ohne Ursache angehalten und pöbelhaft beschimpft. Der Student verlangte darauf, daß er zur Wache geführt werde, er werde sonst selbst dahingehen. Nun sagte ihm der Angeklagte: „Mach daß Du wegkommst, Du Lump! und laß Dich nicht mehr kriegen, sonst geht Dir's schlecht!“ Der Student ging ein Stücken, ging aber, als er sah, daß er sich in falscher Richtung befand, in einen Vorgarten hinein, um den Wächter vorüberzulassen. Als er wieder herauskam, faßte ihn der Wächter wieder und schrie ihn an: „Was, Du Lump, Du willst hier einbrechen? Jetzt werde ich Dich auch als Einbrecher behandeln!“ Dabei packte er den Studenten und legte ihm Schließzeug an. Dieser ließ sich ruhig abführen, hatte aber nach längerer Zeit noch Strangulationsmarken an der rechten Hand. Der Angeklagte ließ den Arrestanten schließlich wieder los, worauf dieser zu seinem Bruder zurückging und dort die Nacht verblieb. Am nächsten Tage begab er sich zum Amtsvorsteher, um Anzeige zu erstatten, wurde aber nicht vorgelassen; genau so erging es ihm am nächsten Tage. Am 7. August erstattete der Verletzte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, am 13. August ging diese Anzeige an den Amtsvorsteher zur Recherche und am 19. August erstattete darauf der Angeklagte Strafanzeige gegen Studiosus Fethke wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und andrer Delikte. Dieser Anzeige ist keine Folge gegeben worden. Der Angeklagte bestritt alles und behauptete, der Zeuge Fethke sei sinnlos betrunken gewesen. Die Beweisaufnahme ergab dafür keinen Anhalt. Der Amtsanwalt beantragte sieben Monate und eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dietz) hielt dem Angeklagten zu gute, daß derselbe erst kurze Zeit im Amte war und sich daher für einen hochgestellten Mann hielt, daß ihm auch die Fülle seiner Befugnisse zu Kopfe gestiegen war, und faßte daher die Sache milder auf. Immerhin müsse aber über das niedrigste Strafmaß hinausgegangen werden, da John in offensichtlich unerlaubter Weise das Schließzeug zur Anwendung gebracht habe. Das Urteil lautete auf vier Monate und eine Woche Gefängnis sowie Publikationsbefugnis für den Beleidigten.

Der Vorstand einer Berufsgenossenschaft ist, wie das Reichsgericht in einem Fall entschieden hat, keine „öffentliche Behörde“, deren Zeugnisse und Gutachten nach § 255 der Str.-Pr.-O. in einem gerichtlichen Verfahren verlesen werden dürfen. Der Vorstand einer Berufsgenossenschaft oder einer Sektion derselben bilde nach den einschlägigen Gesetzen nur ein Organ der Selbstverwaltung der Genossenschaft, nicht aber eine öffentliche Behörde.

Automatendiebstähle, die in der Weise begangen werden, daß man mittels Einwurfs von Metallplatten, Knöpfen u. dergl. anstatt Geldmünzen die Gegenstände aus den Automaten entwendet, sind nach einer vorliegenden Entscheidung des Reichsgerichts nicht als schwere Diebstähle anzusehen. In der interessanten Begründung des Reichsgerichts heißt es unter andern: Allerdings ist zuzugeben, daß auch hier ein „Eröffnen“ stattfinden muß und daß das mechanische Hilfsmittel, welches den Mechanismus zu dem gewollten Zwecke in Gang setzt, sehr wohl als „Werkzeug“ bezeichnet werden kann. Indes würde man sich der ausdehnenden Interpretation eines Strafgesetzes schuldig machen, wollte man auch hier einen „Verschluß“ und ein „Eröffnen“ im Sinne des § 243 Nr. 3 des Strafgesetzbuches annehmen. Denn nicht ein Oeffnen des verschlossenen Behälters (der ja verschlossen bleibt), sondern die zeitweise Hebung einer den Austritt aus der Oeffnung hindernden Sperrung wird bewirkt, indem durch den Einwurf auf den Mechanismus gedrückt wird. Das Schloß des Automaten soll ferner das darin befindliche Gut vor unberechtigtem Zugreifen sichern, der Mechanismus hingegen soll das nicht, sondern er soll den Automaten gewissermaßen zum Verkäufer machen, der gegen Empfang des Preises die Ware übergiebt. Wenn § 243 Nr. 3 von dem Eröffnen eines Behältnisses mittels falscher Schlüssel 2c. spricht, so denkt er nur an ein Verschlußmittel, welches bei ordnungsgemäßer Oeffnung ausschließlich durch ein eignes hierzu verfertigtes Werkzeug von außen zu öffnen ist; hier kann aber davon nicht die Rede sein, da jedermann sich nur einer seiner Geldmünzen zu bedienen braucht, um ordnungsgemäß Zutritt zum Inhalt des Automaten zu erhalten.

Ein Massen-Einbrecher, dem etwa 60 schwere Diebstähle zur Last fielen, stand gestern in der Person des Klempners Gustav Stephan vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte ist erst im März d. J. zu ein Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Das Feld seiner Thätigkeit bildete der südliche und südöstliche Stadtteil von Berlin. Er hat zugestandenermaßen förmliche Raubzüge veranstaltet und mittels Einbruchs aus Kellern und Böden alles weggestohlen, was nicht niet- und nagelfest war. Auch das beste Kunstschloß wurde von ihm geöffnet. Der Gerichtshof verurteilte ihn zusätzlich zu noch vier Jahren Zuchthaus, doch sind noch etwa 30 Einbruchsdiebstähle übrig geblieben, wegen deren sich der Angeklagte später zu verantworten haben wird. Seine „Braut“, Arbeiterin Anna Liepert, wurde wegen Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Fällt ein polnischer Turnverein unter das Vereinsgesetz? Mit dieser Frage hatte sich das Rixdorfer Schöffengericht in seiner letzten Sitzung zu befassen. Der Silberarbeiter Vincent Andrzejewski war beschuldigt, als Vorsitzender eines polnischen Turnvereins es unterlassen zu haben, der Ortspolizeibehörde ein Mitglieder-Verzeichnis einzureichen und sich dadurch gegen das Vereinsgesetz vergangen zu haben. Der Angeklagte erklärte, daß sich der betreffende Verein weder mit politischer Propaganda, noch mit Politik überhaupt befasse, sondern lediglich dem Turnsport und der Pflege national-polnischer Sitten und Gebräuche obliege, wenn auch die polnische Sprache als Umgangssprache innerhalb des Vereins in Anwendung komme. Aus diesen Gründen halte er sich auch nicht für verpflichtet, die Mitglieder anzumelden. — Auf Grund der Beweisaufnahme kam der Gerichtshof jedoch zu der Ansicht, daß der Verein unter das Vereinsgesetz falle, und verurteilte den Angeklagten zu 15 M. Geldbuße.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Reichstags-Stichwahl in Celle.

Celle, 2. Mai. (W. T. B.) Reichstags-Stichwahl. Bis abends zehn Uhr waren gezählt für Wehl (natl.) 10 739, für v. d. Decken (Welfe) 10 104 Stimmen; 27 Ortschaften stehen noch aus.

Nach dem vorliegenden Resultat läßt sich ein sicherer Schluß auf den Ausgang der Wahl noch nicht ziehen.

Die Geistlichkeit in Frankreich und die Wahlen.

Paris, 2. Mai. (W. T. B.) Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß sich in zahlreichen Departements die Geistlichkeit in die Wahlen gemischt habe. Diese Kundgebungen, heißt es in dem Rundschreiben weiter, bedeuteten einen offenkundigen Mißbrauch der kirchlichen Funktionen. Solche Mißbräuche könnten nicht geduldet werden. Der Minister fordert die Präfekten auf, ihm über etwaige derartige Vorkommnisse Bericht zu erstatten, damit er das Nötige veranlassen könne. Diese Verfügung richtet sich sowohl gegen die Angehörigen der autorisierten, wie gegen die der nicht-autorisierten Religionsgesellschaften.

Auffig, 2. Mai. (W. T. B.) Im **Doblhoffschachte** sind die Aufräumungsarbeiten bis zu der Unglücksstelle vorgeschritten; zwei der vermißten Arbeiter wurden dort als Leichen aufgefunden.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Hierzu 2 Beilagen.

Reichstag.

180. Sitzung vom Freitag, den 2. Mai 1902, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Vorlage betreffend Gewährung von Diäten an die Zolltarif-Kommission.

Die Vorlage lautet in der Fassung der Kommission:

Den Mitgliedern der vom Reichstage zur Vorberatung des Entwurfs eines Zolltarifs eingesetzten Kommission wird für die Teilnahme an den Sitzungen der Kommission, welche während der Unterbrechung der Plenarverhandlungen des Reichstags stattfinden, ein Betrag von je 2000 M. (Regierungsvorlage: 2400 M.) aus der Reichskasse gewährt. Von dem gewährten Betrag werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied der Kommission in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. (Neu eingefügt.) Die hierzu im Gesamtbetrage von 56 000 M. (Vorlage 67 200 M.) erforderlichen Mittel sind bei dem Etat des Reichstags außeretatsmäßig zu verausgaben.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Präsident des Reichstags.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. beantragen folgende Fassung: Der Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln während der Legislaturperiode und zwar so lange der Reichstag versammelt ist, sowie acht Tage vor Eröffnung und acht Tage nach Schluß desselben, freie Fahrt auf den Eisenbahnen und für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 M. für den Tag. Der Anwesenheit in Berlin steht es gleich, wenn der Abgeordnete durch Arbeiten für den Reichstag verhindert ist, in Berlin anwesend zu sein.

Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstags in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die näheren Bestimmungen erläßt der Präsident des Reichstags.

Ein Antrag Dr. Barth (frs. Vp.) will die Beschlußfassung über den Gesetzentwurf so lange aussetzen, bis der Bundesrat zu dem am 10. Mai 1901 gefaßten Beschluß auf Einführung allgemeiner Diäten seinerseits Stellung genommen hat. Für den Fall der Ablehnung des Antrages Albrecht beantragen die Abgg. Bebel (Soc.) und Gen. zu bestimmen, daß die Mitglieder der Zolltarif-Kommission unter Abänderung des Art. 32 der Verfassung, Anwesenheitsgelder im Betrage von 20 Mark pro Tag erhalten sollen. Von den Anwesenheitsgeldern sollen die Tagegelder abgezogen werden, die ein Mitglied des Reichstags in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines Landtags für dieselbe Zeit bezieht.

Abg. Dr. **Barth** (frs. Vg.):

Ich kann in der sachlichen Begründung meines Antrages sehr kurz sein. Ein ganzes Jahr ist hingegangen, ohne daß der Bundesrat es für nötig gehalten hat, über einen mit großer Majorität gefaßten Beschluß des Reichstags zu verhandeln. Der Reichstag ist es seiner Würde schuldig, seine Beschlüsse nicht in dieser dilatorischen Weise vom Bundesrat behandeln zu lassen. Besonders in diesem Falle hatte der Bundesrat aus Anlaß dieser Vorlage einen direkten Anstoß, sich mit dem früheren Beschluß des Reichstags zu befassen. Damit, daß er es nicht gethan hat, hat er all seinen früheren Rücksichtslosigkeiten die Krone aufgesetzt. (Sehr richtig! links.) Ein Reichstag, der sich eine solche Behandlung gefallen läßt, verdient keine bessere Behandlung. (Sehr richtig! links.) Sollte die Folge der Annahme meines Antrages der Fall dieser ganzen Vorlage sein, dann um so besser! Keiner Partei ist bei dieser Vorlage besonders wohl. Niemand wollte die Vaterschaft so recht anerkennen. Es muß hier wohl eine Vaterschaft aus Versehen stattgefunden haben. (Heiterkeit.) Vielleicht liegt auch einer der seltenen Fälle von Urzeugung vor. (Erneute Heiterkeit.) Jede Partei hat offenbar das Gefühl, daß mit Annahme dieses Entwurfs das Ansehen und die Würde des Reichstags nicht gehoben, sondern geschädigt wird. (Sehr richtig! links.) Es ist übrigens gar keine Rede davon, daß die Gewährung von Diäten an die Kommission die Durchführung der Zollvorlage befördern könnte. Die Schwierigkeiten dieser Durchführung liegen gar nicht in der Kommission, sondern im Plenum. Wir werden dafür sorgen, daß die Vorlage im nächsten Herbst recht gründlich im Plenum beraten wird, denn wir können keine bessere Plattform für die nächsten Wahlen finden, als die Verhandlungen des Plenums über die Zolltarif-Vorlage. (Sehr richtig! links. Rufe rechts: Abwarten!) Meine Freunde sind so überzeugt davon, daß die Würde des Reichstags unter der Gewährung von Diäten an die Zolltarif-Kommission leidet, daß sie, soweit sie in Betracht kommen, im Falle der Annahme des Entwurfs, die Annahme der Diäten ablehnen werden. (Unruhe rechts. Bravo! links.)

Abg. **Bebel** (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage, daß zunächst über den Antrag Barth allein verhandelt wird, da im Falle der Annahme desselben die Diskussion über die übrigen Anträge und die Vorlage überflüssig wäre.

Nach längerer Diskussion, in der sich auch der Präsident gegen den Antrag erklärt, der die Verhandlungen nur verlängern würde, zieht Abg. Bebel seinen Antrag zurück.

Abg. Dr. **Bachem** (C.): Es ist keine verfassungsrechtliche, sondern nur eine gesetzestechnische Frage, ob man es in einen Entwurf ausdrücklich hineinschreibt, daß er eine Verfassungsänderung enthält. Wir haben bereits mehrfach, zum Beispiel bei Gelegenheit der clausula Frankenstein und des Septennats, Verfassungsänderungen angenommen, ohne es besonders in dem Gesetz zu bemerken, daß eine Verfassungsänderung vorlag. — Was die Vaterschaft der Vorlage anlangt, so halte ich meine Behauptung aus der ersten Lesung über die Stellungnahme eines socialdemokratischen Abgeordneten zu dieser Vorlage aufrecht, überlasse aber das nähere Eingehen auf die Materie dem Abg. Gamp, der nähere Mitteilungen darüber machen wird. — Der Antrag Barth will, daß der Reichstag gewissermaßen streikt, bis der Bundesrat Stellung genommen hat. Ich gebe zu, daß es eine höchst bedauerliche Thatsache ist, daß diese Entscheidung noch nicht erfolgt ist, und eine Erscheinung, die einem andern Parlament gegenüber kaum zu Tage treten würde. Wir dürfen aber nun nicht in denselben Fehler verfallen, wie der Bundesrat. Es ist unsre Pflicht, zu einer Vorlage des Bundesrats Stellung zu nehmen. Der Antrag Albrecht ist überflüssig, denn er ist bereits vom Reichstag zum Beschluß erhoben worden. Herrn Bebel frage ich, ob er denn für die Vorlage stimmen wird, wenn wir seinen Antrag auf Gewährung von Tagegeldern anstatt eines Pauschquantums annehmen. Er antwortet mir nicht und das bestätigt mich in dem Verdachte, daß er gegen seinen eignen Antrag stimmen wird, wenn wir ihn annehmen. Ich bitte, es bei der Kommissionsfassung zu belassen. (Bravo! im Centrum.)

Abg. **Bebel** (Soc.): Ich empfehle Ihnen in erster Linie den Antrag Barth zur Annahme. In der Kommission ist es uns nicht gelungen, den Grafen Posadowsky zu einer Stellungnahme dem Antrag des Reichstags gegenüber zu veranlassen. Diese Stellungnahme muß aber erfolgen, wenn wir den Antrag Barth annehmen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß der Bundesrat eine derartige Rücksichtslosigkeit dem Reichstag gegenüber beweist. Ich erinnere nur an den Jesuiten-Antrag und den Wahlrechts-Antrag. Also liegt **in dieser Mißhandlung des Reichstags System**, der Reichstag darf sich eine solche Mißhandlung nicht gefallen lassen, wenn er aus Männern besteht. (Sehr richtig! links.) Der Reichstag würde sich auch dem Bundesrat gegenüber nur **noch mehr diskreditieren**, wenn er **keine Gegenmaßregeln ergreift.** (Sehr richtig! links.) Es sind kaum 24 Stunden für den Bundesrat notwendig, um zu einem Entschluß über unsern Antrag zu gelangen, da er bereits **15mal** über denselben verhandelt hat. Aber auch wenn der Bundesrat noch einmal mit aller Gründlichkeit über den Antrag beraten wollte, würden acht Tage vollkommen genügen und dann wäre immer noch Zeit, den Entwurf zu verabschieden. Wir stehen vollkommen auf dem Boden des Rechts, wenn wir dem Bundesrat eine solche Gelegenheit von acht Tagen gewähren. Gegen unsern Antrag sagt Herr Bachem, er liege schon dem Bundesrat vor.

Heute aber ist unser Antrag zu einer Regierungsvorlage gestellt. Im Fall der Annahme wäre also die Regierung gezwungen, sich zwischen der zweiten und dritten Lesung mit der Frage zu beschäftigen, ob sie dem Beschluß des Reichstags zustimmen will oder nicht. Die Frage der allgemeinen Diäten ist doch gerade jetzt außerordentlich brennend mit Rücksicht auf die bevorstehende Beratung der Zolltarif-Vorlage. Der Seniorenkonvent hat sich fast bei jedem größeren Gesetzentwurf mit der Frage beschäftigen müssen, ob auch ein beschlußfähiges Haus zu erzielen sein wird. Erst kürzlich ist dies bei der Frage der Branntweinsteuer-Vorlage geschehen. Der Reichstag ist ja heute von einer Minorität abhängig. Die Herren der Rechten möchten häufig gern den Schluß der Debatten beantragen, können es aber nicht aus Furcht, daß namentliche Abstimmung beantragt wird. Sie müssen es sich so gefallen lassen, von der Minderheit gewissermaßen terrorisiert zu werden. Wie kommt es denn, daß heute der Reichstag beschlußfähig ist — doch nur deshalb, weil zu gleicher Zeit der Landtag tagt. Es ist ja bekannt, daß viele Abgeordnete nur unter der Bedingung ein Mandat angenommen haben, daß sie auch in den Landtag kommen. (Sehr richtig! links.) Das Centrum wird genau wissen, daß eine Reihe seiner süddeutschen Mitglieder sich nicht hätten wählen lassen, wenn ihnen nicht zugleich die Sicherheit geboten würde, daß sie auch in den bayerischen Landtag kämen. Es ist eine Thatsache, daß der Reichstag vorwiegend aus Norddeutschen besteht. Das sind alles Gründe, auch vom Standpunkt der Regierung aus den Wünschen des Reichstags entgegen zu kommen. Der deutsche Parlamentarismus hat keinen besonderen Kredit bei der Regierung. Das Ansehen des Reichstags muß noch herabgemindert werden, wenn ein großer Teil seiner Mitglieder mit Doppelmandaten ausgerüstet ist. Wenn Diäten gewährt werden, hören die Doppelmandate zum größten Teile auf.

In der ersten Lesung meinte Graf Posadowsky mir gegenüber, die Bundesratsmitglieder bezögen keine Diäten. Das habe ich auch nicht behauptet, sondern nur ausgeführt, daß, soweit die Mitglieder des Bundesrats vorübergehend als Vertreter ihres Staates in Berlin anwesend sind, sie dafür besonders entschädigt werden. „Sehr richtig!" sagt Graf Posadowsky. Vor ein paar Tagen sagte er, er wisse überhaupt nicht, ob die Bundesratsmitglieder Diäten bezögen. (Sehr richtig! links!) Der Herren Bundesratsvertreter, die dauernd hier anwesend sind, werden mir bestätigen, daß ihre Bezüge größer sind, als die ihrer Kollegen in gleicher Stellung.

Herr Bachem hat bestritten, daß eine Verfassungsänderung auch in die Verfassung hineingeschrieben werden müsse; das beweisen die Präcedenzfälle bei der clausula Frankenstein usw. Wenn aber meine Auffassung von der Sache richtig ist, so wird sie dadurch, daß in einigen früheren Fällen unrechtmäßig im Gegensatz zu ihr verfahren ist, nicht falsch. Es ist richtig, daß der Artikel 38 der Verfassung durch die clausula Frankenstein und der Artikel 59, in dem die dreijährige Dienstzeit festgelegt ist, durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit thatsächlich abgeändert ist.

Den beschlossenen Specialgesetzen gemäß hätten aber auch die betreffenden Artikel geändert werden müssen. Denn die **Verfassung ist das Grundgesetz des Reiches und steht über allen Specialgesetzen.** (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) In der Budgetkommission hat mir ja Herr Bachem auch recht gegeben, indem er zugab, daß es richtiger wäre, bei dauernden Verfassungsänderungen die Aenderung in die Verfassung hineinzuschreiben. (Zuruf im Centrum: Bei dauernden!) Die clausula Frankenstein und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit sind dauernde Verfassungsänderungen. Nehmen wir an, es würde ein Mann von der Energie und Rücksichtslosigkeit Bismarcks Reichskanzler, und hielte die dreijährige Dienstzeit für eine unbedingte Notwendigkeit für die Armee. Er könnte sich dann auf Artikel 59 der Verfassung berufen und wenn ein höchster Gerichtshof im Lande bestände, so würde er zweifellos dahin entscheiden, daß in der That die dreijährige Dienstzeit noch zu recht besteht, da Artikel 59, der sie vorschreibt, bisher noch nicht geändert ist. Sie werden also jetzt daran gehen müssen, **die thatsächlich eingetretene Aenderung der Verfassung so rasch wie möglich durch den Wortlaut der Verfassung sicher zu stellen.** (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Paragraph 32 ist noch dazu ein Verbotsgesetz, er schreibt vor, daß die Mitglieder des Reichstags keine Diäten beziehen dürfen. Soll dies trotzdem geschehen, so muß natürlich dieses Verbot zunächst aufgehoben werden. Das will ich Ihnen durch meinen Antrag an die Hand geben. Herr Bachem hat ganz recht, daß ich für meinen Antrag nicht besonders schwärme, ich habe ihn auf eigne Faust gestellt und muß es meinen Parteigenossen überlassen, ob sie dafür stimmen. (Aha!-Rufe im Centrum.) Ihr Aha! bedeutet gar nichts. Sie geben uns ja viel mehr Waffen an die Hand, wenn Sie den Gesetzentwurf so annehmen, wie er vorliegt. Aus agitatorischen Gründen brauchte ich meinen Antrag nicht zu stellen. Aber über der agitatorischen Wirkung meines Antrags steht mir die Verfassung. Ich, der Socialdemokrat, muß die deutsche Reichsverfassung gegen Sie in Schutz nehmen. (Heiterkeit. Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Weiter beantrage ich, daß statt des Pauschquantums Tagegelder gegeben werden. Nur so werden die Mitglieder der Kommission je nach ihren Leistungen entschädigt. Sie müssen uns schon erlauben, den Versuch zu machen, einen Gesetzentwurf so zu gestalten, wie wir ihn für vernünftig halten. In diesem speciellen Falle werden wir gegen die ganze Vorlage stimmen. Hätte der Diätenantrag des Centrums, der 20 M. Tagegelder vorsieht, die Zustimmung der verbündeten Regierungen erhalten, dann wäre dieser Gesetzentwurf nicht gekommen, dann würden die Kommissionsmitglieder 20 M. für die Sitzung erhalten und von einem Pauschquantum wäre nicht die Rede. Sie wollen hier ein Ausnahmerecht schaffen und das bei dieser Gelegenheit! Der Zolltarif begünstigt bestimmte Klassen auf Kosten der andern, und wenn Sie, wie ich annehme, aus rein sachlichen Motiven, ihm ihre Zustimmung geben, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sich unter dieser Mehrheit eine große Mehrheit befindet, die persönliche Vorteile vom Zolltarif hat. Das ist ja gerade das Odiöse dabei. (Sehr richtig! links.) Und was für die Mehrheit des Reichstages gilt, gilt auch für die Mehrheit der Kommission. Wenn diejenigen, die persönlich interessiert sind am Zustandekommen des Zolltarifs, aus der Kommission austreten müßten, dann hätten Sie dort keine Mehrheit, dann würde der Zolltarif in der Kommission verworfen. (Lebh. Zustimmung links.) Welch böses Licht werfen Sie auf die Kommission durch die Gewährung von Diäten. Sie blamieren sie ja. (Sehr richtig! links.) Das muß ja den Eindruck erwecken, als würde sie nicht mitthun, wenn sie nicht eine besondere Entschädigung erhält! (Heiterkeit links.) Unsre vier Mann in der Kommission würden ohne Diäten auch nicht einen Tag fehlen. Und wenn sie **130 Tage lang von 7 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags arbeiten müßten**, der Teufel sollte sie holen, wenn sie nicht da wären. (Stürmische Heiterkeit.) Bei uns entscheidet der kategorische Imperativ der Pflicht, nicht beim Bundesrat. Was unsre Leute von uns an Entschädigung bekommen, das ist so lumpenhaft wenig, daß ich es nicht auszusprechen wage. Und noch eins. Nehmen wir an, ein umfangreicher Arbeiterschutz-Gesetzentwurf läge uns vor, dessen Durchberatung auch einen Teil des Sommers in Anspruch nehmen würde. Wollen Sie behaupten, daß Sie dann ebenso eifrig auf Kommissionsdiäten dringen würden? (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Wenn Sie sich gerade bei Gelegenheit des Zolltarifs für die Kommissionsarbeiten Diäten bewilligen, so muß es im Lande den allerbösesten Eindruck machen. Man wird den Mitgliedern der Mehrheit nachrechnen, was sie verdient haben.

Wenn Sie nur 40 Sitzungen abhalten, wird es heißen: Potz Donnerwetter! die Kerls kriegen ja fünfzig Mark für die Sitzung. (Große Heiterkeit!) Ueberall wird es heißen: Sie bewilligen sich noch eine Extraprämie für den Tarifentwurf. Ich kann Ihnen nur dringend raten, meinen Antrag anzunehmen. Ich habe den Antrag nur gestellt, um Ihnen und nach außen hin zu beweisen, wie der Entwurf aussehen muß, wenn er der Würde des Reichstags entsprechen soll. Wenn Sie anders beschließen, geben Sie uns eine Waffe in die Hände, die wir unter allen Umständen gegen Sie ausnützen werden. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Die Ausführungen des Abg. Bebel über die Verfassungsänderung halten wir für unrichtig. Der Artikel 78 der Verfassung läßt jede Verfassungsänderung durch Gesetz zu. Den Antrag Barth lehnen wir ab, er beabsichtigt vielleicht keine Verzögerung, hat aber die Wirkung einer Verschleppung. Wir halten die ganze Frage für einen praktischen Behelf und stimmen deshalb der Vorlage zu.

Abg. Dr. **Wiemer** (frs. Vp.): Unsere ablehnende Stellung zu der Vorlage hat durch die Verhandlungen in der Kommission keine Aenderung erfahren. Wir sind auch gegen das Pauschquantum aus praktischen Bedenken. Der häufige Wechsel der Mitglieder macht Anwesenheitsgelder notwendig. Wir werden für den Eventualantrag Bebel stimmen, lehnen aber principiell die ganze Vorlage ab.

Staatssekretär Graf **v. Posadowsky**: Der Abg. Bebel ist auf die Aeußerung von mir über die Diäten der Bundesratsmitglieder zurückgekommen. Ich habe ausdrücklich unterschieden zwischen dauernd in Berlin anwesenden und vorübergehend hier anwesenden Mitgliedern. Wenn Abg. Bebel mein Stenogramm nachliest, so wird er finden, daß in dieser Beziehung sachlich keine Meinungsverschiedenheit zwischen uns besteht. Herr Bebel hat weiter die Verfassungsfrage aufgerollt, als handle es sich hier um Umstürzung der wichtigsten verfassungsmäßigen Grundlagen. Ich konstatiere, daß für den Vorgang von 1874 ein hervorragender Jurist, der Abg. Lasker, verantwortlich ist, daß damals von keinem Juristen eine Verfassungsänderung erblickt worden ist. Auch 1876 ist der Vorgang von 1874 wiederholt worden, ohne daß jemand ihn als im Widerspruch mit der Verfassung stehend bezeichnet hätte. Es ist durchaus möglich, bei weniger wichtigen Materien Specialgesetze zu machen, die vorübergehend abweichen von den Bestimmungen der Verfassung. — Man hat hier von der Rücksichtslosigkeit des Bundesrats gesprochen. Ich erinnere daran, daß 1884 der Bundesrat zu dieser Sache Stellung genommen hat, ebenso dreimal in den letzten Jahren gegenüber derartigen Anträgen, die in Form von Resolutionen an ihn gelangt sind. Ueber den Beschluß des Reichstags vom Mai vorigen Jahres auf Gewährung allgemeiner Diäten wird sich der Bundesrat jedenfalls im Laufe der Session schlüssig machen; keine Bestimmung aber schreibt dem Bundesrat eine bestimmte Frist für seine Entschließungen vor. (Lachen links.) Ich halte es für das Beste, wenn Reichstag und Bundesrat gegenseitig die größtmöglichste Rücksichtnahme üben und gemeinsam zum Wohle des Landes arbeiten. (Bravo! rechts.)

Abg. **Gamp** (Rp.): Ein paar Worte über die Entstehungsgeschichte der Vorlage. Als der Reichstag beschloß, vier Wochen Osterferien zu machen und die Absicht bestand, die Kommission schon in vierzehn Tagen wieder zusammenzuberufen, erklärten dies einige Abgeordnete für unbillig. Ich teilte diese Bedenken in gewissem Umfange, meinte, man könne der Kommission besondere Diäten zahlen und erkundigte mich bei den Herren — es waren Mitglieder aller Parteien anwesend — ob sie damit einverstanden wären, diese principielle Frage zum Gegenstand einer Anfrage beim Reichskanzler zu machen. Mir wurden von keiner Seite Bedenken geäußert. Ich brachte dann die Angelegenheit in Gegenwart des Herrn Staatssekretärs vor, ohne daß jemand widersprochen hätte. Erst am nächsten Tage widersprach der Abg. Schrader, aber kein Mitglied der Volksparteien oder der Socialdemokraten, so daß man der Ansicht sein mußte, sie wären durchaus mit der Sache einverstanden. (Widerspruch links.) Das ist doch eine berechtigte Schlußfolgerung. (Lebhafte Rufe: Nein! nein! links.)

Herr Bebel hat so viel von der Würde des Reichstags gesprochen. Ich halte es für viel weniger würdig, Diäten von den Groschen zu bezahlen, die sich die Arbeiter vom Munde abgespart haben (Oho! links), als Diäten von der Reichskasse anzunehmen. Wir halten die Vorlage für praktisch und werden ihr deshalb in der Kommissionsfassung zustimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. **Stadthagen** (Soc.)

kommt auf die Aeußerung Bachems zurück, daß ein Mitglied der socialdemokratischen Fraktion sich zustimmend zu den Diäten in der Kommission geäußert habe. Die Behauptung ist in der Kommission als unwahr erwiesen worden und Herr Bachem wäre verpflichtet gewesen, seine **Behauptung zu widerrufen.** Auch die zweite Behauptung Bachems, daß Abg. Spahn ihn ermächtigt habe, die Behauptung, daß ein Mitglied der socialdemokratischen Fraktion sich zustimmend zu den Diäten geäußert habe, hier vorzubringen, sei vom Abgeordneten Spahn selbst in der Kommission bestritten worden. (Widerspruch des Abg. Spahn.) **Unrichtig** sei auch die Behauptung Bachems, Herr Gamp habe es bestätigt, daß die Socialdemokraten zugestimmt hätten. Herr Gamp habe selbst nur behauptet, er habe mit den Mitgliedern gesprochen und den Eindruck gehabt, als seien sie nicht gegen Kommissionsdiäten. Auch diese Meinung Gamps sei unrichtig. Acht Mitglieder der Linken hätten das erklärt. In der „Kölnischen Volkszeitung" wird völlig wahrheitswidrig gesagt, die Diätenfrage sei einer Anregung Stadthagens entsprungen, das Centrum habe nur dieser Anregung Folge gegeben. Nach dem Protokoll der Zollkommission hat Abg. Spahn die Diätenfrage angeregt. In dem Konventikel, die die Mehrheit der Kommission unter sich abgehalten hat, mag Herr Gamp die Anregung gegeben haben. In der Kommission selbst hat es Herr Spahn gethan. Das Centrum will sich offenbar der Verpflichtung entziehen, für sein Kind zu sorgen, während es die Alimente gern einstecken will. (Heiterkeit.) Wir waren unter uns einig darüber, daß wir der Mehrheit die Sache ganz überlassen wollten. Wenn sie sich in die Nesseln setzte, mochte sie zusehen, wie sie sich wieder herushalf. Diäten und Pauschale verhalten sich wie Zeitlohn und Accordlohn. Wenn Sie (nach rechts) in der Kommission jetzt Schlußanträge stellen, wird das Volk sagen: Aha! sie wollen die Panschalsumme früher verdienen. Die **Pauschalsumme wirkt dahin, die Darlegungen der Minderheit abzuschneiden.** Redner geht dann ausführlich auf die Verfassungsfrage ein und beruft sich auf die Staatsrechtslehrer Baseler, Zachariae, Georg Meyer und Rönne, die sich gegen eine laxe Praxis bei Verfassungsänderungen gewandt und ein besonderes Gesetz zur Herbeiführung einer Aenderung der Verfassung für notwendig erklärt haben. Redner schließt mit der Feststellung, daß hervorragende Mitglieder des Centrums Unrichtigkeiten im Plenum behauptet haben, als sie über den Ursprung der Diätenvorlage am 28. April sprachen. Wenn Abg. Dr. Bachem sagte, wer Herrn Spahn nicht für einen Schwindler und Märchenerzähler, sondern für einen ernsthaften Politiker halte, der

müsse ihm glauben, dann bitte ich den Abg. Dr. Bachem, mir zu sagen, wofür er mich denn eigentlich hält. (Heiterkeit links.)

Abg. Graf **Bernstorff**-Lauenburg (Rp.): Wenn Entschädigungen für die Reichstags-Abgeordneten bewilligt werden sollen, dann kann nur ein Pauschale oder Diäten in Frage kommen. Anwesenheitsgelder aber müßten zu einer unangenehmen und lästigen Kontrolle führen, die nur die Achtung vor dem Parlament schmälern könnte.

Abg. Dr. **Spahn** (C.): Die Ausführungen des Herrn Stadthagen zwingen mich zu einer Richtigkeit. In einer Sitzung wurde mir — ich war für einen Augenblick hinausgegangen und kam dann wieder hinein — mitgeteilt, Abg. Stadthagen habe geäußert: „Wenn eine Entschädigung gezahlt wird, so nehmen wir sie an." Als Zeugen hierfür nenne ich die Abgg. Dr. Paasche und Fritz. Vor einigen Tagen hat dann Abg. Dr. Müller-Sagan durch Verlesung des Protokolls zu konstatieren versucht, daß ich die Diätenfrage angeregt hätte. Das ist doch nun wirklich eine kindliche, naive Geschichte. (Sehr richtig! rechts.) Ich stellte die Sache in der Kommission sofort richtig und der Protokollführer, der nicht Mitglied der Kommission, sondern Beamter ist, hat mir ausdrücklich bestätigt, daß meine Ausführungen richtig seien. Herr Dr. Müller hat dann seine Behauptung auch zurückgezogen, und nun stellt sich Herr Stadthagen wieder mit einer unrichtigen Darstellung auf die Tribüne des Hauses! Was Sie von Herrn Stadthagen danach zu halten haben, überlasse ich Ihnen.

Abg. **v. Staudy** (k.) erklärt, mit Rücksicht auf die Geschäftslage von näheren Ausführungen absehen zu wollen. Seine Freunde würden gegen die Abänderungsanträge und für die Kommissionsfassung eintreten.

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (frs. Vp.): Ich bewundere den Mut des Abg. Gamp, daß er noch immer die Behauptung aufrecht erhält, die Mitglieder der freisinnigen Volkspartei in der Kommission seien für die Diäten eingetreten. Richtig ist allein, daß Herr Gamp wie ein Hausierer von einem Mitglied der Kommission zum andern gelaufen ist. Seine Behauptungen über unsre Stellung zu der Diätenvorlage sind ganz unrichtig und objektiv unwahr. Derartiger Altweibertratsch (Glocke des Präsidenten).

Präsident Graf **Ballestrem**: Herr Abgeordneter, ich muß Sie sehr bitten, sich in gemäßigteren Ausdrücken zu bewegen, wenn Sie vom deutschen Reichstag sprechen.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Ant.): Wir sind grundsätzlich der Meinung, daß allgemeine Anwesenheitsgelder im Interesse des Landes notwendig sind und werden daher gegen diese Durchlöcherung dieser allgemeinen Forderung stimmen.

Abg. **Stadthagen** (Soc.): Ich ersuche Herrn Spahn, seine Aeußerung noch insofern zu vervollständigen, als er zugiebt, daß ich in der Kommission nur gesagt habe, wir werden, gleichviel, ob Diäten gezahlt werden oder nicht, den Sommer hindurch tagen. Ich konstatiere übrigens, daß auch in der „Köln. Volksztg.", dem Organ des Herrn Bachem, die unwahre Behauptung gestanden hat, ich hätte die Diätenvorlage angeregt. Ich bedaure, daß derartige Sachen hier zur Sprache gebracht werden müssen, wir sind aber nicht schuld, sondern in erster Reihe Herr Bachem.

Damit schließt die Diskussion; es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. **Bebel** (Soc.): Herr Gamp hat behauptet, ich hätte ihm und den Agrariern vorgeworfen, sie stimmten nur für die Kommissionsdiäten, um den Zolltarif, der ihnen persönliche Vorteile bringe, recht schnell zu stande zu bringen. Ich habe das gerade Gegenteil gesagt: ich habe ausdrücklich hervorgehoben, daß ich glaube, daß die Mitglieder der Rechten nur aus rein sachlichen Motiven für die Diätenvorlage stimmen. Hätte ich etwas andres gesagt, so hätte mich der Präsident auch zur Ordnung gerufen, denn das wäre eine persönliche Beleidigung gewesen. Aber ich habe hinzugefügt, sie laden durch diese Verhandlungen das Odium auf sich, daß im Volke der Verdacht entsteht, die Abstimmung erfolge aus persönlichen Vorteilsgründen.

Abg. Dr. **Bachem** (C.): Ich konstatiere nur, daß ich nicht aus eigner Kenntnis Mitteilungen gemacht habe und kann mich daher einfach auf die Ausführungen der Herren Spahn und Gamp beziehen. Weiter stelle ich nochmals fest, daß die „Köln. Volksztg." nicht mein Organ ist.

Es folgt die Abstimmung, die mit dem Antrag Barth begonnen wird.

Die Abstimmung über den Antrag Barth ist eine namentliche. Der Namensaufruf beginnt beim Buchstaben O. (Rufe im Saale O! O!) (Große Heiterkeit.) Der Antrag Barth wird mit 158 gegen 91 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Antrag Albrecht und Genossen. (Allgemeine Diäten durch Aenderung des Artikels 32 der Verfassung.) Auch diese Abstimmung ist eine namentliche.

Der Antrag Albrecht wird mit 88 gegen 155 Stimmen abgelehnt.

Der Eventualantrag Bebel wird gegen die Stimmen der Socialdemokraten, Freisinnigen, Antisemiten und Polen abgelehnt.

Es folgt die Abstimmung über den Kommissionsantrag. Auch diese Abstimmung ist eine namentliche. Der Kommissionsantrag wird mit 143 gegen 84 Stimmen angenommen. Fünf Abgeordnete hatten sich der Abstimmung enthalten.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Auf die Tagesordnung werden gesetzt: die dritten Lesungen des Gesetzentwurfs betreffend den fliegenden Gerichtsstand für die Presse und des Servistarifs. Erste event. zweite Beratung der Vorlage über die Wehrpflicht in der Schutztruppe und auf Wunsch der Abg. Dr. Spahn und v. Levetzow der Toleranzantrag des Centrums.

Schluß 6¾ Uhr.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 3. Mai.

Opernhaus. Robert der Teufel. Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus. Torquato Tasso. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Schiller. Die Romantischen. Hexenfang. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Die Hoffnung. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Die Zwillingsschwester. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Der Zigeunerbaron. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Geschlossen.
Residenz. Einquartierung. Anfang 7½ Uhr.
Central. Das süße Mädel. Anfang 7½ Uhr.
Thalia. Gastspiel der Schlierseer. Der Herrgottschnitzer von Ammergau. Anfang 7½ Uhr.
Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Hierauf: Er. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Der Landstreicher. Vorher: Bei Rennmanns. Anfang 7½ Uhr.
Carl Weiß. Das Jungfernstift. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Ihre Familie. Anfang 7½ Uhr.
Secessionsbühne. Detlev Liliencrons Buntes Brettl. Anfang 8 Uhr.
E. v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl). Anfang 8 Uhr.
Schall und Rauch. Serenissimus-Zwischenspiele. Anfang 8½ Uhr.
Orpheus. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Charivari. Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Unsre Don Juans. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Lysistrata. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Ben-Ali-Bey und sein orientalisches Zauber-Ensemble. Anfang 8 Uhr.
Casino-Theater. Eine für Zwei. Der beste Bruder. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: Die deutsche Ostseeküste.
Invalidenstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonnabendabend 8 Uhr: **Die Romantischen.** Vers-Lustspiel in 3 Aufzügen von Edmund Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda. Hierauf: **Hexenfang.** Lustspiel in 1 Aufzug v. Hans Hopfen.
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Jugend.**
Sonntagabend 8 Uhr: **Einsame Menschen.**
Montagabend 8 Uhr: **Das Gefängnis.**

Central-Theater.

Heute 7½ Uhr: **Das süße Mädel.** Operette in 3 Akten von Landsberg und Stein. Musik von Reinhardt.
Sonntag, 4. Mai, nachmittags 3 Uhr halbe Preise, erste Besetz.: **Boccaccio.** Abends 7½ Uhr: **Das süße Mädel.**

Schall und Rauch

(Kleines Theater)
Unter den Linden 44.

Sonnabend, 3. Mai, abds. 8½ Uhr: Gastspiel von **Emanuel Reicher.** Serenissimus-Zwischenspiele u. a.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Die deutsche Ostseeküste.

CASTANS Panoptikum

Friedrich-Strasse 165.
Das **Bärenweib!**
ein Wunder der Schöpfung!
Neu: **Skandinavisches Instrumental- u. Vokal-Künstler-Ensemble.** 4 Damen, 2 Herren.

Passage-Theater.

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5, Ende 11 Uhr.
Das sensationelle Mai-Programm
16 ganz neue erstklassige Specialitäten!

Apollo-Theater

und Konzert-Garten.
Eröffnung der Sommersaison.
Um 7 Uhr **Gr. Gartenkonzert**
Um 8 Uhr **Specialitäten I. Ranges**
6 Debüts
Um 9 Uhr (jeden Abend stürmischer Lacherfolg)
Lysistrata
Operette von Paul Linde, mit dem Luftballett **„Grigolatis"**
Blendende Ausstattung.

Wintergarten.

Mai-Programm:
Heute und folgende Tage:
Das glänzende Ballett.
Foy. Serpentin- und Feuertänzerin. **Otto Reutter.** **Flora Siding,** Wiener Soubr. vom k. k. priv. Theater a. d. Wien. **Auguste Pouget,** Pariser Sängerin und 11 andere hervorragende Specialitäten.

Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3.
Grösst. Vergnügungslokal Berlins
Internationale Konzerte von 5 Künstler-Kapellen.
Im 6. u. 7. Bogen erstklassige Theater- und Specialitäten-Vorstellung
Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
Bürgerl. Diner, 5 Gänge.
Tägl. Matinee von 12—2 Uhr.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.
Nachmittag 4 Uhr, Kindervorstellung, kleine Preise.
Gr. Novität! Glänzende Ausstattung!
Fee Morgana
oder: Prinz und Köhlerknabe.
Zaubermärch. m. Gesang in 7 Bildern von Wagner.
Abends 8 Uhr: Gastspiel des Frl. Martha Walter u. Frl. Elly Kralop.
Deborah.
Schausp. i. 5 Akt. v. H. S. Mosenthal. In Scene gesetzt v. Alex. Turkowski. Deborah: Frl. Walter. Hanna: Frl. Elly Kralop als Gäste.
Sonntagnachm. 3 Uhr Volksvorst. Parkett 60 Pf.: **Die Kinder der Armen.** Abends 8 Uhr: **Deborah.** In Vorbereitung: Mittwoch, 7. Mai, zum 1. Male, der spannende Roman a. d. „Morgenp.": **Der Doppelgänger.**

Thalia-Theater.

Dresdenerstraße 72/73.
Abends 8 Uhr, heute u. folgende Tage
Gastspiel der Schlierseer
Der Herrgottschnitzer von Ammergau.
Der Sommer-Garten ist in oberbayrischer Art dekoriert.

Belle-Alliance-Theater.

Heute zum 129. Male:
Die Dame aus Trouville.
Schwank mit Gesang u. Tanz in 3 Akt. Emil Sondermann a. G. Ferd. Worms. Mizzi Birkner. Rosa Marton.
Hierauf: **„Er".** Pariser Lebensbild in 1 Akt. Anfang 7½ Uhr.
Morgen: **Dieselbe Vorstellung.**

Casino-Theater

Lothringerstr. 37.
Leonardy Haskel mit f. Gesellschaft 8 Uhr: **„Der Lumpenball".** 9½ Uhr: **„Der beste Bruder".** Anfang Wochent. 8, Sonntags 7½ Uhr.
Sonntagnachmittag 4 Uhr: **Haskel in „Der alte Wolf".**

Metropol-Theater

Emil Thomas a. G.
Henry Bender Josef Josephi
Unsre Don Juans
Grosse Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang Wochent. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a,
Jeden Donnerstag, Sonntag und Montag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger
Nach jeder Soirée: **Tanzkränzchen.**
Wochentags Vereinsbilletts gültig und Tanz frei.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Heute, Sonnabend, den 3. Mai:
Extra-Theatervorstellung:
Die Anna-Liese.
Schauspiel in 5 Akten von Hersch.
Heute: **Tanzkränzchen**

Palast-Theater

(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Täglich abends 8 Uhr:
Ben-Ali-Bey
u. sein orient. Zauber-Ensemble.
Vorverkauf d. Logen u. num. Sitze an der Theaterkasse des Warenhauses **A. Wertheim.** Leipzigerstr. Preise der Plätze: Logensitz 2,50 M., Sperrsitz 1,50, num. Parkett u. num. Rang-Balkon 1 M., Parterre 50 Pf., Stehpart. u. unnum. Rg. 30 Pf.

Fröbels Allerlei-Theater

früher **Puhlmann**
Schönhauser-Allee No. 148.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Am **18. Mai** (1. Pfingstfeiertag):
In den vollständig neu renovierten Räumen:
Eröffnung der Sommerspielzeit.
Grosse Festvorstellung.
Am 1. und 2. Pfingsttag:
Grosse Frühvorstellung.

Nümanns Festsaal.

Brunnenstraße 188,
mit großem Garten und Sommerbühne empfiehlt sich den Vereinen zur Abhaltung von Sommerfesten ꝛc.

Kenner Rauchen

Zenith-

Cigaretten.

empfiehlt **Dr. von Walck,**
Lautensch. Apotheke, Köpnickerstr. 119.
Ap. z. weiss. Hirsch, Belleallancestr. 12.
Reichsadler-Ap., Gr. Frankfurterst. 134.
Borussia-Ap., Schöneberg, Hauptst. 141.
Diana-Apotheke, Turmstr. 28.
Urban-Apotheke, Urbanstr. 118.
Fellers Apotheke, Lübeckerstr. 32.
Minerva-Ap., Charlbg., Bismarckstr. 81.
Emmanuel-Apoth., Prenzlauer Allee 15.

Brodts Gesellschafts-Haus

Erkner am Dämeritz-See
3 Minuten vom Bahnhof — herrlich am Wald und Wasser gelegen — empfiehlt sich den Genossen bei Ausflügen per Eisenbahn und Dampfer, den geehrten Familien, Vereinen und Fabriken zu angenehmem Aufenthalt. Im Monat **Mai, Juni, Juli** und **August** sind noch **Sonnabende** und **Sonntage** zu vergeben. 3739Z*

Schmöckwitz.

Restaurant „Seddin-See"
empfiehlt sein schön gelegenes Lokal zu **Dampferpartien, Ruderern** und **Radfahrern.** Großer schöner **Garten** für **2000** Personen. **Zwei große Säle, Kegelbahnen** ꝛc. — Stelle die billigsten Dampfer zur Verfügung. Für gute **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt. [3575Z*
Telephon Amt Grünau 54. — Freundl. ladet ein **Aug. Noack.**

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hütt.**
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung

Restaurant „Wilhelmshof", Hirschgarten.

Am Bahnhof Hirschgarten. Inh. **W. Keller,** Gastwirt.
Empfiehlt den **Vereinen und Gesellschaften** seinen schönen schattigen Garten, ca. 2000 Personen fassend, großen Saal, Kegelbahnen, Kaffeeküche. Gutgepflegte Biere u. Speisen zu jeder Tageszeit. **Volksbelustigungen.**
Auch zu erreichen Köpenick von Bahnhofstraße, Kaiser Wilhelmstraße, Stubenrauchstraße (neue Straße nach Friedrichsh.). **Radfahrer Pumpstation.**

Restaurant am Weinberg, Bahnhof Hirschgarten.

Empfehle Vereinen und Gesellschaften mein Lokal mit Kaffeeküche (Liter 70 Pf.), Kegelbahnen ꝛc. zur gefälligen Benutzung. Vorzügliche Speisen und Getränke. 4000Z* **M. Ermisch.**

„Pferdebucht", Restaurant b. Köpenick.

Empfehle mein allbekanntes, in herrlichem Laubwalde gelegenes Lokal den geehrten Gesellschaften und Vereinen zu Ausflügen und Landpartien.
Sommerwohnungen mit und ohne Pension. Großartige Promenaden. 100 Morgen Spielplätze. 5000 Sitzplätze. Ausspannung für 80 Pferde.
Gute und berühmte Küche. — Es ladet zum Besuch freundlichst ein
4036Z* **Wilhelm Brüsewitz,** Besitzer.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme

(Endstation der „Stern"-Dampfer)
Inhaber: **Hermann Peter.** Telephon: **Grünau Nr. 39.**
Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampfersteige, Kegelbahnen, große Kaffeeküche. Gute Küche und bestgepflegte Biere zu soliden Preisen. [3577Z*

Wo? ist ein schöner Aufenthalt, schön zu Fuß, Rad und Kreuzer zu erreichen? Beim **alten Freund auf Pichelswerder.** — Für **gute Küche usw.** ist immer bestens gesorgt! [3776Z*
Musik: Elektrisch.

Spree-Havel-

Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern"

Sonntag, den 4. Mai 1902:
Beginn der regelmässigen Fahrten nach dem Frühjahrsfahrplan.

I. Oberspree und Dahme:

Von Berlin, Jannowitzbrücke: Vorm. 10 Uhr, nachm. 12³⁰ und von 2³⁰ bis 5³⁰ Uhr stündlich nach **Grünau.** Vorm. 11 Uhr, nachm. 12³⁰ und von 2—6 Uhr halbstündlich nach **Loreley** und zurück.
Von Grünau: Vorm. von 10¹⁵ bis 7²⁰ Uhr abends stündlich nach: **Waldschänke, Marienlust, Karolinenhof, Schmöckwitz** und zurück. — Regelmäßige Ueberfahrt auf dem Müggelsee zwischen Friedrichshagen und Rübezahl.

II. Unterspree und Havel:

Extrafahrten zur Baumblüte nach Werder.

Von Berlin, Weidendammerbrücke: Vorm. 8³⁰ Uhr.
„ Café Gärtner (Bellevue): Vorm. 8³⁰ Uhr.
Von Spandau, Charlottenbrücke: Vorm. 8³⁰, 10³⁰ Uhr.
Von Potsdam, Lange Brücke: Vorm. 9¹⁵, 10¹⁵, 11¹⁵, nachm. 12¹⁵, 1¹⁵, 2¹⁵, 3¹⁵, 4¹⁵, 5¹⁵ Uhr.
Von Werder, Bismarckhöhe: Vorm. 11, nachm. 12¹⁵, 1¹⁵, 2¹⁵, 3¹⁵, 4¹⁵, 5¹⁵, 6¹⁵, 7¹⁵ Uhr nach **Potsdam,** nachm. 5¹⁵ Uhr nach **Spandau** und **Berlin.**
Von Spandau: Nachm. 2⁰⁰, 3, 5, 6 Uhr nach **Wannsee.**
Von Wannsee: Vorm. 10²⁰, 11⁴⁰, nachm. 1²⁰, 2²⁰, 3²⁰, 4²⁰, 5²⁰, 6²⁰ Uhr nach **Pfaueninsel, Moorlake, Sacrow, Glienicke, Potsdam.**
Von Potsdam: Vorm. 10¹⁵, 11¹⁵, nachm. 1³⁰, 3, 4, 5, 6 Uhr nach **Wannsee.**

Die Direktion.

Baumblüte in Werder jetzt in voller Pracht!

Einzig in ganz Deutschland!

Täglich: Extrazüge — Extradampfer!

Gottlieb Weiss Schöneberg 151 Hauptstr. 151

Special-Haus größten Maßstabes.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Frühjahrs-Anzüge, neueste Schnittformen, viele neue Muster **jetzt** 18.–, 15.–, **12** Mk.

Frühjahrs-Anzüge, nur solide Qualitäten, hervorragende Neuheiten **jetzt** 30.–, 27.–, 23.– **18** Mk.

Frühjahrs-Anzüge, Ersatz für Massarbeit . . . **jetzt** 36.–, 30.–, **24** Mk.

Rock- u. Gehrock-Anzüge, schwarz, blau u. in den neuest. Melangen **jetzt** 36.–, 30.–, 27.– **21** Mk.

Vornehme Mass-Anfertigung!

Hosen nach Mass 18.–, 15.–, 12.–, **5.50** Mk.

Anzüge nach Mass 58.–, 50.–, 45.–, 30.– **22.00** Mk.

Paletots u. Raglans nach Mass 45.–, 40.–, 36.–, 25.–, **20.00** Mk.

Feste Preise. – Nur eignes Fabrikat u. ausschliesslich solide Schneiderarbeit.

Frühjahrs-Paletots, ganz neue Schnittformen, **jetzt** 18.–, 16.–, **14.00** Mk.

Frühjahrs-Paletots, Ersatz für Mass, streng reell u. neueste Muster **jetzt** 26.–, 20.–, **18.00** Mk.

Frühjahrs-Beinkleider, neue Muster, **jetzt** 9.–, 7.–, **3.30** Mk.

Jünglings- und Knaben-Anzüge, neue Modelle, feste Stoffe, 12.–, 9.–, 6.–, **3.30** Mk.

Die angeführten Preise sind wirkliche Verkaufspreise für reelle solide Waren.

PAGLIANO-SYRUP

Blutreinigungsmittel

Jede Flasche soll unsre Fabrikmarke mit dem Namenszug des Prof. Girolamo Pagliano tragen, welche seit dem 12. Dezember 1895 beim Kaiserlichen Patentamte in Berlin eingetragen ist. 7/5*

Hergestellt seit dem Jahre 1838 von Prof. **Girolano Pagliano, Florenz,** via Pandolfini (Italien).

Niederlage für Deutschland: **Karl Hunnius, München.**

Vor Fälschungen und Nachahmungen wird gewarnt.

Hüte! Herrenhüte von 1,50 an Knabenhüte „ 0,75 „

Größtes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genres **Schirme** zu außergewöhnlich billigen Preisen. **Mützen. Krawatten.** [37212*

Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Skalitzerstraße.

Jede Uhr

zu **reparieren** und **reinigen** kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1 Mk. 50 Pf.,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager in **Uhren, Goldwaren, Ketten** zu erstaunlich billigen Preisen. **Dukaten-Trauring, 900 gest.,** 1½ Dukaten 15,50, 2 Dukaten 20,50. Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Echt Rathenower Brillen Pincenez, Operngläser. 38132*

T. Stolz, Chausseestr. 78, **P. Stolz,** Badstr. 57.

Benötigen Sie **Rasier-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser** u. **Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Wangen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Cigarren-** und **Cigarettenspitzen,** so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 33.

Katalog mit circa 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis und franco.

Namen in Goldschrift per Stück 10 Pf.

Gleichz. vers. obige Firma, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein **Silberstahl-Rasiermesser No. 30,** wie Zeichnung, mit **5jähr. Garantie,** fein hohlgeschliffen, mit **Etuis,** fertig zum Gebrauch **30 Tage zur Probe,** zum Preise von **1.50** Mk. franco. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. **Also kein Risiko.** Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Für wenig Geld bieten wir Hervorragendes.

Ueberzeugen Sie sich davon.

Nur das allerbeste Material wird von uns bezogen und verarbeitet.

Die Haltbarkeit unsrer Schuhwaren ist eine allerseits anerkannt unübertroffene.

Unsre Preise sind denkbar billigst, streng fest und in unsren Fabriken auf jeder Sohle aufgestempelt.

Farbig. Schuhwerk in den modernst. Farben für Damen, Herren und Kinder.

Um Irrtümer zu vermeiden, achte man genau auf unsre Firma, Strasse und Hausnummer.

Damen-Leder-Zugstiefel angenehm u. haltbar **3,40** Mk.

Herren-Leder-Schnallenstiefel bequemst. Stiefel d. Jetztzeit **9,80** Mk.

Damen-Leder-Schnürstiefel bequem, solide, **5,50** Mk.

Damen-Lederknopfstiefel elegant — dauerhaft **6,00** Mk.

Herren-Leder-Zugstiefel mit Besatz, bequemer, dauerhaft. Strassenstiefel **4,50** Mk.

Herren-Leder-Schnürstiefel dauerhaft, elegant . . . **7,00** Mk.

elegante breite Form . . **8,20** Mk.

Auf allersauberste Ausführung wird von uns die grösste Sorgfalt verwendet.

Die Passformen sind modern, bequem und in allen Grössen stets am Lager.

Gleiche Preise in allen unsren Geschäften Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe in allergrösster Auswahl, unerreicht billig.

Ab unsren Fabriken findet kein Versand statt, man wende sich daher stets an die nächstliegende Filiale.

Unser Goodyear Welt-Schuh und Stiefel für Damen und Herren ist der eleganteste, solideste und billigste.

Conrad Tack & Cie., Burg bei Mgd.

Deutschlands grösste und leistungsfähigste Schuhwaren-Fabriken.

72 eigene Geschäfte in allen Teilen Deutschlands, davon 15 in Berlin und Vororte.

O. Andreasstrasse 50,
NW. Beusselstrasse 29,
N. Danziger Strasse 1,
SW. Friedrichstrasse 240-241,

O. Grosse Frankfurter Strasse 139,
N. Müllerstrasse 3,
S. Oranienstrasse 65,
W. Potsdamer Strasee 50,

C. Rosenthaler Strasse 14,
C. Spittelmarkt 15,
NW. Turmstrasse 37,
NW. Wilsnacker Strasse 22,

Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse 122, ✻ **Rixdorf,** Bergstrasse 30-31. ✻ **Potsdam,** Brandenburgerstrasse 49.

Der Verkauf zurückgesetzter Waren zu fabelhaft niedrigen Preisen findet bis auf weiteres in unsrer Filiale, BERLIN C., Rosenthaler Strasse 14, statt.

18. Ziehung 4. Klasse 206. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1902, vormittags.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

47 73 145 377 590 750 816 60 75 944 **1**170 97 256 72 98 444 750 930 **2**029 198 253 99 343 432 37 666 95 753 **3**054 177 318 413 581 88 704 842 **4**110 92 408 [500] 793 836 63 **5**212 303 502 908 **6**040 86 119 24 [500] 274 307 52 [500] 60 454 508 97 727 45 840 919 53 **7**172 247 76 712 80 900 36 76 **8**134 40 208 64 404 [500] 43 56 622 700 979 **9**101 14 282 360 68 732 34 55 989

10013 61 89 261 87 383 455 573 [500] 603 72 723 52 887 **11**150 [3000] 250 361 436 62 597 689 778 957 81 **12**195 371 577 [500] 605 714 871 935 57 98 **13**027 114 333 675 908 **14**045 321 503 57 604 63 742 77 845 51 961 **15**065 203 75 [1000] 426 38 583 840 96 **16**108 201 10 935 **17**032 170 76 300 418 583 55 693 718 29 48 803 17 867 99 **18**220 52 [500] 311 833 41 957 87 **19**228 53 56 57 80 488 638 812 922

20004 317 49 606 60 908 **21**123 705 9 36 975 **22**037 188 339 570 94 651 91 792 806 910 **23**093 243 74 304 46 413 23 85 653 839 **24**032 309 774 **25**026 62 581 631 898 919 [500] **26**154 232 418 40 779 61 813 21 925 **27**632 231 70 547 695 18 49 63 70 706 [3000] 26 31 920 **28**150 667 81 737 839 45 **29**114 242 309 436 593 700 36 48 924

30059 97 215 21 37 83 389 96 [500] 654 98 773 921 35 56 **31**431 648 807 67 928 **32**013 53 179 307 453 73 592 624 817 54 95 917 **33**101 207 89 332 [1000] 511 87 777 905 **34**063 17 254 76 [500] 333 422 69 711 16 84 803 **35**228 93 473 634 [500] 784 875 954 **36**064 94 105 29 606 **37**095 182 220 [500] 52 418 575 651 818 39 924 **38**449 62 67 536 692 75 715 38 [500] **39**098 294 424 621 [1000] 53 [500] 871 907 28 92

40033 156 329 78 602 37 51 [3000] 73 809 61 **41**015 185 526 692 893 936 68 **42**021 39 60 159 91 438 650 845 68 910 [500] **43**276 409 627 707 975 91 [500] 95 **44**054 58 78 87 264 338 507 87 623 50 729 [500] 897 **45**381 406 594 675 705 **46**233 300 7 449 [1000] 547 644 58 734 822 95 **47**057 145 91 [500] 431 901 **48**267 309 9 459 543 782 971 **49**014 121 284 535 41 633 63 814 954 64 91 [1000]

50077 104 283 414 570 95 709 950 70 **51**223 434 72 73 561 **52**039 86 [500] 135 83 313 56 65 [500] 715 [500] 851 94 936 **53**046 83 274 524 793 919 **54**050 [500] 78 106 67 293 318 73 448 609 21 791 948 75 97 **55**105 7 33 78 443 788 836 940 **56**131 92 206 34 53 354 636 38 51 741 932 89 **57**092 175 277 88 457 511 [500] 23 632 780 [3000] 95 909 23 **58**028 252 71 307 39 19 439 592 20 22 [1000] 42 630 725 948 97 **59**041 98 188 210 40 [500] 450 64 72 848 737 916

60084 131 54 202 10 326 [500] 95 691 784 **61**011 13 17 59 [10 000] 218 45 534 626 761 801 38 66 [1000] 87 **62**096 203 41 323 440 645 **63**094 [500] 117 256 340 93 [500] 382 99 683 811 29 95 916 **64**212 458 92 608 39 834 **65**026 98 107 224 35 88 85 647 **66**115 209 84 85 441 93 516 23 692 [3000] 823 **67**209 49 63 431 **68**036 270 77 83 403 93 557 [500] 877 **69**094 [3000] 108 30 287 413 641 80 929

70294 341 416 516 48 634 745 **71**041 195 463 668 897 **72**029 85 128 221 44 316 511 791 904 49 **73**019 52 136 40 [1000] 319 28 36 880 901 **74**009 220 [1000] 379 404 518 34 44 632 703 915 51 **75**235 305 82 613 43 44 790 63 **76**071 240 345 651 834 [500] 982 **77**047 158 597 **78**035 56 197 61 77 86 457 514 641 57 **79**033 417 25 632 798 961

80064 77 180 316 38 61 407 522 31 677 878 991 **81**013 [3000] 43 139 [10 000] 49 [500] 436 63 86 505 642 [500] 46 723 856 78 90 976 [500] **82**071 90 121 86 385 508 [500] 742 [500] 942 **83**056 467 563 744 46 870 [3000] 79 951 [1000] **84**073 171 222 23 444 69 572 99 [3000] 606 832 **85**166 [1000] 89 252 344 408 23 [500] 533 [500] 604 820 **86**021 68 73 381 453 689 [500] 718 [1000] 57 929 [500] 85 99 [500] **87**011 166 208 344 80 415 527 622 74 806 17 80 **88**022 524 61 788 994 **89**162 87 213 394 418 56 72 749

90065 102 71 80 384 430 530 750 98 898 931 **91**013 256 435 509 749 78 881 **92**027 76 316 57 97 561 73 430 517 62 635 786 872 972 **93**096 480 91 568 610 18 739 94 890 988 **94**016 20 90 349 440 528 797 875 **95**022 159 283 [1000] 99 350 567 630 [1000] 61 821 52 77 **96**046 119 82 91 326 [1000] 46 531 633 710 21 **97**011 28 115 41 44 [3000] 54 202 [1000] 68 85 [3000] 458 724 67 839 43 982 **98**146 222 319 99 437 84 804 80 901 **99**235 43 339 56 86 627 702 64 890 14

100038 366 76 [1000] 683 [500] 783 801 [1000] 11 15 **101**022 176 92 363 429 573 831 38 51 63 979 **102**106 23 77 89 315 36 57 417 69 81 [1000] 75 547 98 643 45 804 35 **103**339 429 506 778 **104**156 [500] 278 89 [500] 618 962 **105**066 73 74 120 33 290 306 [5000] 52 [500] 461 508 807 10 41 **106**428 602 45 733 **107**076 287 302 427 514 621 916 **108**088 218 99 [1000] 452 83 514 614 766 870 **109**131 531 87 833 966 33 40 77

110105 50 246 318 59 569 [300] 673 751 [500] 56 [1000] 823 46 **111**023 179 237 495 615 67 739 822 [500] 917 **112**026 111 41 415 556 73 614 707 839 74 **113**017 70 106 409 18 681 761 852 934 **114**091 [500] 195 357 479 541 90 704 56 869 97 926 41 44 [1000] 86 **115**266 92 543 625 44 49 **116**089 94 100 423 689 985 **117**088 225 456 98 [1000] 697 711 966 **118**040 88 182 201 46 [500] 91 339 [500] 412 521 46 55 638 **119**000 176 256 346 42 508 39 75 814 80 944 62

120026 136 315 481 84 554 819 904 **121**003 42 47 135 44 [500] 207 296 439 89 66 618 [500] **122**131 216 [1000] 20 58 87 [500] 382 [500] 88 512 49 93 900 **123**005 165 95 388 435 [500] 558 96 841 [500] 56 **124**335 615 50 788 [1000] **125**046 79 83 95 188 264 511 94 669 808 96 931 52 **126**297 308 65 [500] 516 807 985 **127**124 348 512 792 [500] 891 986 **128**252 272 85 416 89 563 805 **129**056 90 109 90 427 46 525 89 90 999

130205 369 599 640 65 86 785 808 965 **131**000 320 535 37 721 820 961 [300] **132**243 640 50 609 54 859 **133**054 276 630 88 **134**065 122 37 76 274 84 85 696 811 [500] 15 18 903 **135**278 532 623 737 87 802 90 **136**027 149 279 307 838 42 946 68 **137**203 6 56 423 62 502 10 98 826 [1000] **138**338 [500] 56 523 33 665 825 56 96 954 **139**030 360 567 79 736 49 833 86 88 980

140121 202 308 420 501 80 94 600 57 712 24 [3000] 905 924 **141**100 284 426 673 745 92 878 [500] 959 **142**059 167 228 51 308 71 88 400 591 608 17 97 766 70 849 92 996 [500] 49 [3000] **143**203 506 46 625 717 54 938 **144**187 299 302 81 408 55 830 [3000] 52 65 849 84 939 [3000] 92 **145**154 76 392 469 897 54 82 96 **146**184 492 546 750 935 74 **147**171 213 73 [500] 259 61 91 486 630 45 60 726 44 818 907 **148**128 45 73 280 [500] 335 402 53 906 47 **149**010 129 66 68 469 [3000] 634

150149 [3000] 201 339 403 63 75 682 754 82 877 906 **151**000 250 54 363 526 968 [500] 71 [3000] 773 844 961 **152**297 303 65 422 513 36 753 961 [500] **153**053 103 253 323 468 520 67 91 [500] 966 **154**608 **155**031 51 120 781 977 [3000] 80 **156**385 97 443 505 38 816 **157**285 366 661 97 763 884 97 956 **158**041 45 84 150 234 490 580 **159**153 230 51 328 [1000] 400 539 42 51 [1000] 764 973

160019 28 53 256 344 438 [3000] 594 701 **161**298 418 521 [1000] 71 929 86 **162**246 418 [500] 24 [3000] 62 583 [500] 849 98 022 **163**105 480 554 657 782 879 **164**472 553 725 869 905 **165**171 286 321 38 55 438 74 513 98 601 **166**021 66 86 124 211 91 450 94 674 992 94 **167**172 476 553 [500] 628 69 98 832 97 906 63 **168**043 290 414 566 668 704 13 85 [1000] 844 45 946 59 **169**120 33 273 338 519 770 969

170163 307 88 463 542 759 [500] 927 **171**019 58 69 247 95 626 85 738 83 957 96 [500] **172**043 198 345 421 73 605 734 817 68 99 **173**025 144 51 68 83 226 949 59 **174**111 12 259 65 [3000] 400 54 77 611 832 942 67 **175**086 129 231 511 701 947 83 88 **176**133 305 21 72 601 50 59 65 726 923 **177**002 70 395 508 44 614 809 988 [500] **178**017 47 [500] 299 311 703 14 **179**315 40 529 730 [1000] 834 69 93

180032 70 87 243 [3000] 400 30 41 719 89 867 **181**034 160 232 407 567 [1000] 609 [500] **182**027 69 110 391 92 417 575 604 794 932 [3000] 79 **183**459 91 [500] **184**011 41 131 239 82 317 433 692 745 859 [3000] 914 45 **185**713 37 41 49 843 [500] 99 **186**066 162 73 290 393 562 67 87 735 819 63 944 **187**015 206 333 400 535 740 916 **188**012 553 55 674 740 879 [1000] 89 **189**064 227 308 37 473 814 26 078 [1000] 746 [500] 89 817 66 92

190123 308 48 69 429 531 64 914 72 **191**422 44 518 [500] 86 90 604 718 64 88 90 839 600 **192**073 221 364 [500] 489 516 84 776 95 **193**078 158 549 82 829 922 66 **194**544 759 [500] **195**009 20 [500] 297 51 [500] 458 500 89 688 715 [500] 848 915 63 **196**039 357 715 22 41 76 837 66 934 **197**035 161 233 64 95 429 47 [1000] 517 29 683 721 [1000] 42 **198**001 180 282 498 570 82 616 37 52 765 802 **199**090 95 437 97 020 804 909 85

200152 415 21 34 [500] 693 27 79 [500] 779 856 **201**233 76 97 302 [500] 415 17 25 27 581 619 48 723 41 47 822 [1000] 987 **202**076 159 215 65 401 530 97 669 892 901 59 **203**072 [1000] 225 441 549 833 818 19 [1000] 42 957 93 **204**149 86 354 64 400 516 632 033 **205**223 665 89 736 837 59 **206**207 [1000] 31 68 92 465 514 708 854 71 **207**108 58 201 91 93 503 628 68 712 65 **208**049 179 223 53 516 80 673 891 902 33 [500] 93 **209**213 418 19 72 97 98 546

210002 205 36 434 611 841 949 78 **211**103 30 63 289 555 665 770 200 76 989 **212**010 159 582 893 [500] **213**148 273 426 62 664 67 97 706 822 [3000] **214**061 [3000] 96 123 [500] 242 85 317 93 443 55 92 591 712 840 49 **215**003 47 60 148 72 253 [3000] 81 423 556 608 701 [1000] 28 65 919 96 **216**039 90 411 24 38 [1000] 669 52 90 97 749 815 **217**025 42 68 391 426 73 599 883 974 **218**019 [500] 132 268 439 518 801 907 [500] **219**064 126 274 784 98 884 907

220088 251 54 71 [1000] 374 445 590 048 64 **221**064 268 325 480 463 75 **222**143 73 738 74 831 043 **223**151 98 214 271 450 579 85 649 79 727 818 **224**008 187 89 [500] 302 428 708 845 64 92 919 71

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 4 zu 10 000 Mk., 9 zu 5000 Mk., 123 zu 3000 Mk., 163 zu 1000 Mk., 315 zu 500 Mk.

18. Ziehung 4. Klasse 206. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1902, nachmittags.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 107 12 202 17 29 432 [3000] 615 62 **1**068 85 103 288 310 416 24 744 53 910 20 26 40 73 **2**053 189 221 395 723 82 914 **3**119 226 449 619 961 **4**276 880 [500] 951 **5**075 115 [3000] 94 218 44 410 39 573 700 906 **6**096 186 223 312 748 882 932 80 96 **7**176 416 49 88 917 57 59 **8**046 143 219 377 417 534 50 79 655 [3000] 705 91 809 53 937 **9**038 138 205 331 74 560 72 94 604 741 899 [1000] 939 64

10474 135 479 515 30 90 884 **11**051 [3000] 554 93 621 86 951 **12**034 59 125 92 201 338 444 807 960 61 **13**105 91 310 [500] 414 42 47 80 [500] 60 522 637 [300] 86 723 66 954 **14**133 57 500 94 95 641 761 800 61 **15**141 387 475 563 860 747 944 97 **16**204 9 78 337 432 652 886 **17**085 218 50 304 51 715 37 **18**025 336 48 84 575 629 851 97 **19**051 53 658 772 82

20207 [1000] 373 563 683 705 15 807 **21**065 21 86 183 530 94 612 65 66 [500] 754 82 880 **22**195 [3000] 308 488 546 94 840 [500] 65 [500] 906 **23**057 136 415 [500] 510 57 96 643 730 815 **24**034 268 96 312 75 89 430 547 698 712 25 41 47 59 819 89 **25**141 73 235 339 675 894 917 **26**025 84 117 397 426 544 611 48 701 **27**045 108 39 310 484 548 621 714 37 848 75 907 68 **28**144 298 305 46 574 744 65 819 77 946 57 **29**038 70 423 47 85 501 45 800 911

30021 77 199 218 68 339 [1000] 447 60 63 91 536 626 713 995 **31**119 26 390 [500] 719 864 947 92 **32**019 96 232 679 89 705 40 **33**010 174 233 [500] 35 475 96 654 731 **34**288 476 99 509 94 95 655 [500] 96 805 **35**261 92 [500] 346 487 614 19 81 731 97 809 35 981 **36**001 22 176 361 69 450 66 94 558 658 92 703 44 **37**079 [1000] 101 262 53 650 56 800 1 44 71 [500] 90 963 **38**108 60 312 400 [500] 14 505 [1000] 713 995 [500] **39**062 [1000] 286 [1000] 496 567

40124 232 45 326 55 579 684 706 18 907 **41**042 125 58 223 42 99 303 29 543 80 98 673 [500] 768 82 832 [3000] 983 **42**275 79 462 601 769 77 820 **43**301 426 51 [500] 784 **44**015 203 33 56 67 459 586 820 [500] 51 948 **45**062 192 260 369 447 [1000] 909 **46**129 76 216 79 [1000] 349 463 [500] 579 664 784 **47**027 [500] 140 [3000] 81 259 378 99 735 71 808 40 [1000] 54 [500] 62 912 [500] 16 [500] 54 80 **48**039 384 98 420 647 989 **49**184 202 384 563 706 72 934

50057 266 97 398 412 38 [500] 551 [500] 849 **51**008 69 108 78 309 46 528 94 624 [500] 718 72 921 **52**196 [3000] 243 [500] 421 93 800 606 920 98 **53**035 55 148 98 [500] 68 [500] 84 253 622 27 708 11 946 **54**456 523 49 616 857 934 **55**079 153 74 75 574 **56**015 77 [3000] 231 [1000] 39 326 36 44 482 534 [1000] 607 800 98 **57**016 122 210 73 303 [500] 79 422 513 38 609 91 720 23 43 [500] 74 839 908 20 **58**040 363 629 39 73 747 902 **59**059 91 377 443 790 841

60222 37 58 328 47 65 459 569 651 778 **61**069 39 49 324 418 73 501 68 88 638 65 [500] 741 [500] 44 832 **62**043 51 129 90 384 569 642 60 712 97 838 81 [500] 936 **63**088 90 [500] 108 348 55 79 431 512 691 704 62 **64**173 335 81 498 502 [1000] 24 97 716 874 905 12 19 34 **65**002 21 63 [500] 103 208 379 762 [1000] 931 **66**001 61 113 98 206 94 336 426 505 48 77 632 [500] **67**140 297 414 23 45 603 48 763 **68**271 86 362 521 **69**332 43 516 55 689 728 32 [1000] 818 971

70063 [500] 135 204 [3000] 91 780 [500] 878 **71**088 289 315 [500] 50 540 71 761 67 89 807 99 989 **72**052 484 986 **73**009 [500] 24 44 145 243 [500] 687 517 657 67 716 [500] 822 974 **74**020 [1000] 21 142 91 442 78 512 14 708 973 **75**039 307 18 33 [500] 629 718 59 979 **76**011 148 202 15 [500] 328 [500] 594 654 707 59 **77**000 189 217 25 552 53 930 **78**289 383 460 858 88 **79**078 519 64 637 [1000] 50 [500] 71 [500] 909 944 [500]

80037 75 277 458 [500] 519 916 40 **81**007 297 250 60 65 86 461 507 33 86 671 76 936 **82**106 402 95 [500] **83**237 68 310 22 533 669 74 815 **84**058 [500] 74 [500] 151 [500] 562 90 939 **85**019 328 485 509 709 91 825 90 [10 000] 946 **86**123 25 203 59 373 91 461 657 73 94 773 **87**054 191 245 287 [3000] 442 523 609 99 744 898 [1000] 916 **88**087 251 421 32 707 [500] 812 41 **89**198 303 42 82 476 519 607 711 65 87 87 979

90000 193 591 777 **91**044 131 63 239 563 65 88 655 700 8 940 **92**007 24 165 285 476 91 89 546 640 98 731 54 79 **93**017 63 83 126 292 356 640 754 838 60 **94**129 376 83 782 926 79 **95**038 73 98 190 435 648 **96**151 445 798 816 **97**081 387 [3000] 494 649 741 **98**111 235 327 489 522 616 765 906 **99**015 230 424 69 505 96 600 59 [1000] 778

100168 90 256 317 899 939 **101**103 9 94 226 75 280 403 541 394 **102**169 520 39 70 805 [3000] 7 65 866 911 [1000] 27 **103**016 19 686 **104**185 212 40 691 726 61 827 74 952 77 **105**081 107 [500] 30 216 471 99 [500] 825 699 718 961 **106**051 76 94 187 332 43 485 514 [500] 22 87 90 721 89 834 55 991 **107**024 26 214 53 78 370 [3000] 470 743 839 95 927 51 **108**087 [500] 275 488 671 908 13 **109**065 95 150 238 72 317 88 95 438 600 92 732 870 85 930

110061 145 520 831 74 77 977 **111**156 219 596 701 800 3 916 **112**043 367 499 570 678 **113**003 29 178 312 [3000] 430 668 844 927 **114**358 [300] 707 40 62 952 **115**304 448 78 538 [1000] 58 656 73 82 820 32 **116**360 431 65 70 73 604 768 977 **117**009 115 561 89 612 94 [3000] 725 68 814 912 18 **118**042 56 69 170 211 518 624 714 838 97 98 901 **119**035 197 245 [1000] 302 71 406 529 660

120019 [1000] 133 40 231 535 52 663 702 820 61 66 81 [500] 963 79 **121**009 29 204 549 74 645 [500] 824 72 **122**051 69 192 [1000] 204 306 90 439 77 751 862 [500] 949 [500] **123**280 617 73 852 55 70 77 921 74 78 **124**092 152 285 311 40 80 400 32 550 73 906 827 47 64 899 **125**094 292 57 408 9 20 634 705 25 903 **126**180 286 526 601 [500] 45 53 746 880 949 **127**079 144 307 98 554 69 877 956 **128**057 200 20 382 84 483 518 681 994 **129**004 112 13 [1000] 207 70 [500] 402 20 68 88 742 825 48 919 48

130318 428 691 786 [3000] 867 **131**027 55 365 460 582 992 **132**065 378 514 61 [500] 705 541 **133**060 [3000] 113 508 631 844 45 78 924 64 **134**094 181 [1000] 85 239 450 93 921 **135**081 102 [1000] 30 77 273 [500] 474 538 59 837 66 **136**068 98 162 [500] 223 [500] 331 51 610 796 [500] 927 98 [3000] 99 **137**048 127 338 460 66 690 855 62 939 43 **138**000 5 26 [500] 71 176 371 409 26 65 90 633 **139**038 112 14 31 450 [3000] 637 63

140058 90 151 88 275 334 70 433 34 561 62 84 689 99 708 22 00 812 [500] 82 **141**026 36 184 279 366 683 834 54 903 **142**038 66 82 420 67 692 797 [1000] **143**137 292 [500] 673 808 58 **144**113 224 360 588 845 60 975 **145**012 300 411 739 890 906 **146**045 209 77 416 82 504 15 651 908 77 **147**044 90 103 336 519 [3000] 691 922 58 **148**135 420 45 [1000] 585 730 877 79 [3000] **149**045 [500] 659 887 95 922 44

150209 25 382 410 [3000] 805 [1000] 26 680 835 973 85 **151**161 75 **152**120 32 65 338 687 728 819 52 916 [500] **153**094 137 443 47 91 616 735 65 **154**058 191 94 234 302 53 98 412 506 **155**073 122 348 422 580 687 754 936 **156**530 704 64 965 70 72 **157**137 239 356 417 530 59 733 899 **158**046 361 539 [3000] 82 727 815 51 938 **159**200 [500] 8 405 532 66 749 71 878

160248 413 607 13 17 766 868 920 **161**306 67 72 608 731 829 913 **162**061 232 87 316 502 58 679 714 26 983 **163**021 44 141 215 314 526 636 718 32 53 **164**061 72 101 266 71 349 90 598 749 51 55 99 **165**129 331 [1000] 75 477 649 95 805 35 95 917 45 **166**119 40 93 333 45 67 481 509 652 62 83 836 **167**038 42 68 232 80 467 818 78 **168**105 250 537 841 986 **169**019 [3000] 105 82 232 339 49 458 582 670 760 [1000] 92 972 [500]

170129 294 421 85 586 683 767 815 **171**216 352 409 707 37 [1000] 49 890 972 [1000] **172**034 155 68 217 31 647 732 58 83 **173**081 331 528 626 71 708 843 925 **174**039 215 76 97 591 718 **175**008 253 347 91 667 780 683 901 12 [1000] **176**005 [3000] 29 64 217 81 410 [500] 841 907 33 78 **177**116 81 295 302 81 [3000] 455 500 53 55 831 **178**067 103 84 280 598 661 74 875 983 **179**038 91 254 390 545 633 879

180113 [3000] 30 [500] 58 216 [illegible] 323 78 [1000] 451 [500] 564 678 797 825 931 **181**042 201 51 803 966 **182**025 147 88 [500] 400 97 588 805 29 **183**111 72 326 466 86 601 711 900 **184**020 40 130 66 546 615 777 870 **185**116 21 79 271 81 304 527 48 66 90 791 986 **186**275 91 366 431 526 628 39 83 [3000] 88 851 58 72 908 19 62 [500] **187**152 384 720 829 925 **188**038 370 445 76 666 875 945 **189**048 97 272 541 753 74 63 808 980 [500] 74 [500]

190007 9 110 415 582 874 [500] 91 **191**014 109 34 65 [500] 334 645 774 918 77 [500] **192**072 18 114 65 279 426 87 510 637 69 728 **193**119 91 482 583 680 768 814 32 [500] **194**037 43 162 225 418 38 606 42 795 [500] 941 57 **195**137 494 644 52 82 98 726 41 64 908 19 **196**023 54 216 [500] 344 61 594 20 48 614 818 22 51 83 **197**012 41 56 340 463 660 872 **198**085 92 384 **199**259 304 34 495 571 [500] 660 729 62

200069 329 440 597 653 858 **201**362 87 [500] 357 401 [3000] 542 618 63 714 867 903 **202**276 326 69 82 494 603 880 91 **203**051 [500] 90 124 202 321 49 90 56 663 714 831 **204**082 105 15 18 55 58 80 91 329 404 29 40 601 836 96 951 [1000] 69 **205**236 63 66 336 87 441 590 817 75 918 21 **206**010 131 99 205 303 63 455 886 **207**012 61 265 414 25 527 83 676 843 **208**017 [500] 59 109 217 729 851 923 30 **209**126 41 38 290 309 85 461 516 664 78 708 85 [3000]

210104 59 [500] 90 269 94 439 677 86 95 695 953 **211**204 84 348 448 575 79 807 592 **212**015 86 [500] 114 306 581 646 848 973 **213**007 45 93 162 69 348 89 96 448 **214**196 289 300 504 73 99 609 722 829 35 **215**031 311 583 624 46 929 38 **216**064 84 97 180 201 352 693 **217**188 304 566 656 971 **218**083 165 [500] 93 97 267 86 383 89 489 515 74 94 668 811 47 63 **219**467 949

220008 186 [500] 402 [5000] 13 779 843 50 934 **221**063 773 828 **222**091 113 [3000] 23 303 746 919 **223**044 49 125 91 342 490 564 77 752 831 939 **224**012 44 91 [1000] 253 541 751

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 3 zu 10 000 Mk., 8 zu 5000 Mk., 91 zu 3000 Mk., 137 zu 1000 Mk., 216 zu 500 Mk.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Schankgeschäft mit Wohnung zu verkaufen. Miete 1300 Mark, Preis 1800 Mark, zu erfragen bei Oskar Schulz, Frankfurterstraße 5, Destillation. †103

Flottgehendes Restaurations-Grundstück Friedrichshagen für 48 000 Mark verkäuflich. Auskunft erteilt Brüsewitz, Pferdebucht, Köpenick. *

Baustellen. Mehre im O., Samariterstraße und Rigaerstraße, nahe Frankfurter Allee, verkaufe „unter günstigen Bedingungen! Projekte vorhanden! Maklern zahle Provision! Julius Anker, Taubenstraße 44—45. 2355b*

Vorortparzellen. neue Kolonie, schöne Lage, verschiedene Größen, kleine Anzahlung. Robert Schultze, Langestraße 63. 146/16*

Anzüge und Paletots nach Maß von 30,00 Mark an, wer Stoff hat 25,00 Mark. B. Lewkowitz, Alexanderstraße 22. 11029*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen verkauft von 25,00 Mark an B. Lewkowitz, Alexanderstraße 22.

Vorjährige elegante Herren-Anzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II.

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Barnimstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet. 10688b*

Teppiche, gute Qualität, kleine Webfehler, alle Größen, spottbillig. Fritz Stoehr, Münzstraße 17. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Bellum, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 111/7*

Spottbillig! Teppiche, Betten, Steppdecken, Repetieruhren, Regulatoren, Sommerpaletots, Gardinen, Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 22/2*

Ringschiff, Bobbin, Adler, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00, Lieferung sofort. Postkarte genügt. Köpnickerstraße 60/61, Landsbergerstraße 82, I. †89*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †87*

Bettfedern, Pfund von 45 Pf. an, echt chinesische Mandarinendaunen Pfund 1,90, Fabriklager Landsberger Allee 37, I. 1090K*

Möbelmagazin Meyer, Invalidenstraße 38, nahe Chausseestraße, liefert Möbel, Teppiche, Gardinen auf Teilzahlung. Abzahlungen auf Jahre hinaus verteilt. 11332*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †87*

Pianino. Schwechten, wenig gebraucht, sofort, billig verkäuflich. Ritterstraße 120 I beim Wirt. 12/7*

Kinderwagen, elegant, billig. Waldbaum, Landsbergerstraße 22, 3 Treppen. 21345b*

Aquarium verkauft Bütow, Brunnenstraße 38. 2302b*

Gaskocher! Zweiloch-Gaskocher! 3,00. Geschlossene Gaskocher! 5,00. Gas-Bratofen! 7,00. Gas-Plätteisen! Gas-Bügelapparat! billig! Wohlauer, Wallner-Theaterstraße zweiunddreißig.

Malzkraftbier. blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend. 14 Flaschen 3 Mark, $\frac{1}{16}$ Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter-Kellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 117/7*

Cigarren. gute, 5 Pfennig, 100 3,50. Fabriklager Eisenbahnstraße 2.

Bin mit einer Kahnladung guter, roter Speise-Kartoffeln angekommen. Verkaufe an der Köpenicker Brücke a Centner 1,80, 11 Pfund 20 Pfennig. R. Pöschel. 2344b

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †87*

5. Mai Schluß des Möbelverkaufs zu spottbilligen Preisen. Kleiderspinde, Nußbaum fourniert 42,00, Schränke mit Galerie-Aufsatz, alles echt 55,00, Sofas, Bettstellen, Trumeaus, Küchenmöbel. Ganze Einrichtungen unter Preis. Hirschowitz, Mariannenstr. 7a.

Herrenrad, 60 Mark, zu verkaufen. Ringer, Romtenstraße 24, abends 5—8, Sonntag vormittags.

Fahrräder, „nur gute" und Reparaturen macht Carl Miethe, Große Frankfurterstraße 123. 2385b*

Tuchstoffreste, spottbillig, Aachener Fabrikate, Hohensteinweg 15, Hof. *

Eckrestauration (Baugegend), 900 Miete, Kaufpreis 1800, für Genosse sehr passend. Näheres Böttcherstr. 31 im Lokal. 2393b

Cigarrengeschäft, Miete mit Wohnung 40 M., Wiesenstraße 24.

Schankgeschäft, belebte Gegend, Endstation der Elektrischen, Verein und Zahlstelle, Preis 1200, Miete 1100. Erfragen Brunnenstraße 64, Cigarrengeschäft. 24036

Schankgeschäft preiswert zu verkaufen, Miete 1650 Mark, mit anschließender Wohnung. Zu erfragen bei Kuppe, Tieck- und Gartenstraßen-Ecke. †72*

Wegen Verzugs nach außerhalb habe gut gepflegte große Mehlwurmhecken sehr billig abzugeben. Offerten D 603, Annoncenbureau, Potsdamerstraße 115a. 2390b

Schankgeschäft, billige Miete, krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen Meyer, Streliterstraße 50.

Hobelbänke, gebrauchte Werkzeuge, Schraubböcke, Bildhauerbänke billig. Otto, Lebuserstraße 15. 2397b

Umständehalber Schlafsofa, neu, 33 Mark, Küchentisch 2 Mark, Bettstellenmatratze, rot, 12 Mark, Unterbett, 2 Kissen, neu, 16 Mark. Blumenstraße 52, Hof III links. 2390b

Glienike bei Hermsdorf, 50 Morgen Spekulationsterrain, Waldbestand, Quadratrute 8 Mark. Faust, Berlin, Seydelstraße 21; näheres auch bei Herrn Schulze, Glienike. 2395b

Plüschgarnitur wie neu, fast jeden Preis, Paneelsofa 50, dringend. Elsasserstraße 32, II. 117/11

Vermischte Anzeigen.

Rechtsschutz! Nachmittags 1—3, 8—10. Pallisadenstraße 22. 2346b*

Männerchor unter tüchtiger Leitung (Schönhauser Vorstadt) sucht kleinen Verein aufzunehmen. Offerten erbeten „Gesang", Postamt 77. 2365b

Gewerkschaften. Vereine! Berliner Tanzlehrer-Verband empfiehlt sich zur Leitung zu Festlichkeiten. Bureau: An der Stadtbahn 39, I. Telephon: Amt III, 1813. †103*

Geigen-Unterricht. Anfänger billig. Birkenstraße 13, II links. †88*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Steglitzerstraße 65. 1692b*

Rechtsbureau Fabisch, Andreasstraße dreiundsechzig. Rechtshilfe, Eingabengesuche, Ratserteilung. 23115*

Augusta-Bad. Köpnickerstraße 60, Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 11268*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 18, Quergebäude hochparterre.

Krawattennähen. Wochenverdienst 18,00, lehrt für 1,50. Georgenkirchstraße 14, II. 21/17*

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Tierschutzverein, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 161b*

Pfandscheine, Bücher kauft Leihhaus Elsasserstraße 59 I. 143/3*

Metallbruch aller Art kauft Broderick, Oppelnerstraße 16. †27*

Zum gemütlichen Thüringer, vis-a-vis den Kirchhöfen in Wilhelmsberg. Empfehle mein Lokal, Kaffeeküche, Garten, Kegelbahn. August Günther. †118*

Emil Schmidt hat eine Restauration eröffnet. Vereinszimmer. Guter Mittagstisch. Markusstraße 16.

Feuerversicherung, unentgeltliche Aufnahme. Krüger, Adalbertstraße 64.

Hilfe, Steuersachen, Unfallsachen, Schankfachen, Strafsachen, Gnadengesuche, Klagesachen. Vertretungen. Gewissenhafter Rat. George, polizeilich anerkannter Rechtskonsulent, Fichtestraße 2. Sprechstunden 1 bis 8.

Rechtsbureau. Prozeßbeistand, Ehеklagesachen, Eingabengesuche. Raterteilung Brunnenstraße vierzig. 11432

Männer-Gesangverein mit reichem Notenschatz im Südosten wünscht sich mit einem andern Gesangverein zu verschmelzen. Zu erfragen Wrangelstraße 37 im Cigarrengeschäft. 2404b

Vereinszimmer, 60 Personen, zu vergeben. Garth, Lausitzerstraße 46.

Vereinszimmer, 30 Personen fassend, für jeden Tag frei. Koschmeder, Falckensteinstraße 21. †146

Lausitzerplatz 8, Kleins Restaurant, 70—100 Personen fassend, empfiehlt sich den Genossen zu Vereinssitzungen und Werkstatt-Versammlungen. †146

Ehrenerklärung. Die von mir verbreitete Aeußerung, daß der Molkereibesitzer Gustav Reiche, Falckensteinstraße 13, Ringwisch führen soll, erkläre ich für unwahr. Emma Zabel.

Vereinszimmer und Kegelbahn empfiehlt Suter, Blumenstraße 52.

Vermietungen.

Zimmer.

Vorderzimmer, gut möbliert, 1, 2 Herren, Blümel, Kottbuserstraße 9, 4 Treppen. 2380b

Möbliertes Zimmer für 1 bis 2 Herren Charlottenstraße 79, Hof II, Tempel, sofort. 2394b

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Wasserthorstraße 66, II links. 2383b

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Presser für Goldleisten-Verzierung verlangt Erich Probst, Köpnickerstraße 37. 23766*

Geübte Korbmachergesellen auf grüne — eckige — Arbeit finden dauernde Beschäftigung. Fr. Heinrich, Groß-Lichterfelde, Verlängerte Wilhelmstraße 31. 11382*

Schriftsetzer verlangt Stahl u. Herzog, Rixdorf, Hermannstraße 198.

2 tüchtige Korbmacher auf Congoarbeit finden sofort dauernde Beschäftigung bei Roesemann, Brückenstraße 2. 2392b

Fasser, der gravieren und montieren kann, sowie Goldpoliererin, die auch galvanisieren kann, suchen Belmonte und Co., Königstraße 46.

Erstklassige Civil-Rockarbeiter für dauernde Beschäftigung suchen Trunz u. Boß, Behrenstraße 28 I. 2406b

Tüchtigen Radler und Zaunansetzer verlangt Mäke, Steglitz. 2408b

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, A. Gläser. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

Achtung!

Kistenmacher, Holzarbeiter und Maschinenarbeiter!

In der Kistenfabrik **Stolz, Lindenstraße,** sind sämtliche Kollegen ausgesperrt. 103/14

Zuzug fernzuhalten!

Die Lohnkommission.

Achtung, Holzarbeiter!

Zuzug nach der Werkstatt von Schmidt-Herkenrath, **Forsterstr. 6,** ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Maifeier.

Ueber den Verlauf der Maifeier gehen uns erst jetzt noch eine große Anzahl Nachrichten zu, die erkennen lassen, wie tief die Feier bereits in das Bewußtsein der Arbeitermassen eingedrungen ist und wie immer weitere Kreise sie erfaßt. Wir lassen die Berichte hier noch folgen.

Von der **Berliner Maifeier** ist noch die des sechsten Kreises, die bei Wernau, Schwedterstraße, stattfand und sehr zahlreich besucht war, nachzutragen. Die Festrede wurde vom Genossen Otto Sillier gehalten.

Provinz Brandenburg.

Berliner Vororte.

Schmargendorf. In der öffentlichen Festversammlung waren 65 Personen (gegen 30 im Vorjahre) anwesend, die den Ausführungen des Redners begeistert folgten. Bei Tanz und Rezitationen von Freiheitsliedern blieben die Anwesenden lange beisammen.

In Friedrichsfelde waren gegen 200 Personen in der Versammlung anwesend, darunter viele Frauen. Frau Paula Thiede referierte. Die Gewerkschaftsresolution fand einstimmige Annahme.

Mühlenbeck (Wahlverein Bezirk Pankow). Zum erstenmal fand eine Maifeier im Gasthof „Zur Sonne" statt. Bau- und Fabrikarbeiter feierten vollständig. Das Vergnügen, das die Ortspolizeibehörde anfänglich nicht gestattet hatte, arrangierten die Gewerkschaften. Konzert und Tanz im hübsch gefüllten Saale. Die Festrede hielt Genosse Gustav Sonntag-Pankow. Es waren weit über 100 Personen anwesend.

In Herzfelde beteiligten sich 50 Mann verschiedener Berufe durch Arbeitsruhe an der Maifeier.

Köpenick. Am Abend waren in zwei Lokalen etwa 2000 Personen zu der vom socialdemokratischen Wahlverein veranstalteten Feier versammelt.

Eine Volksversammlung fand am 1. Mai, nachmittags 4 Uhr, für Birkenwerder und Umgegend im Lokal „Waldkater" statt, in der der Genosse Fritz Kater-Berlin referierte. Zum Schluß nahm die Versammlung die vom Referenten vorgelegte Resolution einstimmig an.

Mariendorf und Umgegend. An der Maifeier bei Adel in Tempelhof nahmen 102 Personen teil, darunter viele Frauen. Leider fand dieselbe einen schnellen Abschluß, da der Wirt auf Polizeistunde gesetzt ist und die Behörde daraufhin so liebenswürdig war und Feierabend gebot. An der Arbeitsruhe am 1. Mai beteiligten sich sämtliche Bauarbeiter unsrer Ortschaften.

Tegel. Da das Trappsche Lokal zum 1. Mai an die Norddeutschen Sänger vergeben war, hielten die Tegeler Genossen in den beiden kleinen Lokalen von Kittke und Krause ihre Mai-Versammlungen ab, welche von zusammen ungefähr 160 Personen besucht waren; die meisten Tegeler Genossen waren nach Berlin zu Versammlungen gefahren, weil die kleinen Lokale nicht genügend waren.

Besonders imposant war die Maifeier in Rowawes. Die stark besuchte Versammlung, ca. 500 Personen, wurde durch zwei Gesangsstücke des Arbeiter-Gesangvereins feierlichst eingeleitet; alsdann sprach der Stadtverordnete Obst aus Schöneberg unter lebhaftem Beifall der Versammlung über die Bedeutung des 1. Mai, worauf der Gesangverein ein paar würdige Schlußlieder hören ließ. Hierauf folgte eine Schlußrede des Vorsitzenden Genossen Lange, der die Anwesenden ermahnte, im weiteren Verlauf des Tages die Feier zu einer würdigen zu gestalten und der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten zu bieten. Durch Konzert und Tanz wurde der Tag ohne Zwischenfall beendigt.

Dalldorf. Eine gut besuchte Volksversammlung fand hier am Abend statt. Genosse Bein referierte. Die Feier schloß mit gemeinsamem Gesang der Marseillaise.

Brandenburg. Vormittags 10 Uhr Festversammlung. 4—500 Personen. Referent Meyer. Nachmittags Ausflug von rund 1000 Personen. Zeitweilig Regen, aber keine wesentliche Beeinträchtigung. Die eine der beiden Abendversamlungen von mindestens 800 Personen besucht.

In Oranienburg referierte vor 250 Personen unter stürmischem Beifall Wermuth-Berlin.

Aus der Heilstätte Grabowsee bei Oranienburg schreibt man uns: Heute wollten auch wir Patienten in Grabowsee den 1. Mai würdig feiern. Wir verabredeten eine Zusammenkunft bei der Ulme, ein allen Grabowseern bekannter alter Baum, mitten im Walde. Jedoch die Hüter der Ordnung hatten, auf irgend eine Art Wind hiervon bekommen. Wir gingen in kleinen Trupps von fünf bis zehn Mann hinaus. Wie die ersten neun Mann dicht am Treffpunkt waren, sahen sie bereits den Revierförster darauf zusteuern. Um kein Aufsehen zu erregen, wandten wir uns nach Schmachtenhagen zu, kaum zwei Minuten weiter stoßen wir auf den Forstmeister, der hier Posto gefaßt hatte, mit einem Krimstecher bewaffnet, uns scheinbar erwartend. Mittlerweile ritt der Gendarm vorn zum Anstaltsthor herein und hinten wieder heraus natürlich hinter uns her. Nun hatten wir vorher ausgemacht, im Falle einer Störung uns an andrer Stelle wieder zu treffen, auch dies wurde vereitelt. So zogen wir denn, nachdem wir uns auf dem Schmachtenhagener Wege zusammengefunden, im geschlossenen Zuge unter Absingen unsrer Lieder kreuz und quer, natürlich mit Begleitung des Herrn Gendarmen zu Pferde, nebenbei trottete der Revierförster. Die Beteiligung war eine großartige, von 180 Patienten ca. 120 bis 130 Mann, wenn die Bettlägerigen hinzugerechnet werden, so bleiben nach Abzug der dem Beamtenstande angehörenden Patienten nicht viele, die sich ausgeschlossen haben.

Trebbin. Maifest vom Gewerkschaftskartell arrangiert, anwesend ca. 170 Personen. Gesang vom Trebbiner Arbeiter-Gesangverein. Festvortrag. Recitation „Die Weber" durch Herrn Walkotte, dann Tanz.

In Neu-Ruppin war die Versammlung von 250 Personen besucht. Nach dem Vortrage von Fanny Imle wurde die Berliner Resolution einstimmig angenommen.

Zehdenick, 1. Mai. Die heutige Versammlung war von circa 500 Teilnehmer besucht, es war dies die erste Mai-Versammlung, welche hier stattfand. Die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission fand einstimmige Annahme.

Provinz Hannover.

Harburg. Der strömende Regen vermochte der hiesigen Maifeier nichts von ihrem imposanten Charakter zu nehmen. An der Morgen-Versammlung beteiligten sich 600 Feiernde; abends fanden in 3 Lokalen gutbesuchte Festversammlungen statt, an denen sich 2000 Personen beteiligten.

Lüneburg. Trotz Aprilwetters waren in dem 2 Kilometer von Lüneburg entfernten Lüdenau nahezu 500 Personen am Nachmittag erschienen. Wegen der ungünstigen Witterung waren Familienangehörige schwach vertreten. Die Beteiligung war dennoch eine sehr gute, eine stärkere als je. Genosse Lementzow-Hamburg hielt die mit Begeisterung aufgenommene Festrede. Eine Resolution, in welcher ein wirksamer Arbeiterschutz gefordert und gegen die Zollvorlage protestiert wurde, fand einstimmige Annahme. Die abends stattgehabte Festfeier war überaus zahlreich besucht.

Bramsche bei Osnabrück. Die am Abend des 1. Mai hierorts stattgehabte Maiversammlung, in welcher Genosse Vesper-Osnabrück referierte, war von 120 Personen besucht.

Nienburg a. d. W. Die Maifeier stand zwar noch im Zeichen des verlorenen Generalstreiks der Glasmacher, war aber trotzdem gut besucht. Ueber 300 Personen waren anwesend. Kandidat Behle-Hannover sprach über die Bedeutung des Tages.

Göttingen. 250 Genossen hörten nach einleitendem Vortrag des Arbeiter-Gesangvereins ein Referat des Abg. Peus an. Auch nach der Rede des Genossen Peus waren die Genossen noch längere Zeit bei Gesang und gemütlicher Unterhaltung beisammen.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 1. Mai. In vier großen Volksversammlungen demonstrierten heute vormittag etwa 2000 feiernde Arbeiter zu Gunsten vermehrten Arbeiterschutzes, gegen die Brotwucher-Politik der Agrarier und des Centrums. Eine fünfte Versammlung fand vormittags im Vorort Oberrad statt, die ebenfalls gut besucht war. Heute abend findet eine sechste Versammlung in Bockenheim statt. Die Nachmittags-Familien-Zusammenkunft im Tivoligarten wurde leider durch Gewitterregen und Kälte stark beeinträchtigt.

In Hanau waren 600 Personen in der Versammlung anwesend. Hoch referierte.

Homburg v. d. Höhe. In unsrem Bade-Ort ist leider von einer Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe nichts zu merken. Die hiesigen Parteigenossen begingen die Feier durch eine am Abend tagende Volksversammlung, in welcher Genosse Leyendecker-Höchst referierte.

Höchst a. M. In unsrer Industriestadt feierten völlig nur circa 80 Mann, meistens Tischler; zwei Möbelfabriken waren vollständig geschlossen. Vormittags fand eine Zusammenkunft und mittags ein Ausflug im Taunus statt, woran sich ca. 110 Mann beteiligten, da auch 35 Tischler aus dem nahen Kelkheim i. T. sich an der Maifeier in Höchst beteiligten. Abends tagte eine gut besuchte Volksversammlung, in welcher Genosse Brühne-Frankfurt referierte.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Weltfeiertag der Arbeit ward hier in altbewährter Weise begangen. Die Genossen versammelten sich im Parteilokal, dem Gewerkschaftshaus auf der Margarethenstraße, etwa über 1200 Personen. Die Beteiligung war in diesem Jahr größer als im Vorjahre. Die Organisationen der Töpfer, Steinarbeiter, Gold- und Silberarbeiter, Tischler 2c. feierten heut vollständig. Am Abend um 8 Uhr hatte die Breslauer organisierte Arbeiterschaft eine große Festversammlung ins Gewerkschaftshaus einberufen. Die Versammlung war von etwa 1600 Personen besucht. Die Feier eröffnete ein Lied des Arbeiter-Gesangvereins. Redacteur Löbe von der „Volkswacht" sprach unter großem Beifall über die „Bedeutung des 1. Mai."

Beuthen O.-S. An der Feier in Idaweiche und in Kattowitz beteiligten sich 50 und 80 Genossen.

In dem Löwenberger Distrikt feierten 80 Steinarbeiter und Maurer durch Arbeitsruhe. Die Versammlung in Deutmannsdorf war gut besucht. Die Feiernden sind für den 2. Mai ausgesperrt.

In Bunzlau war bereits am 30. April eine von ca. 300 Personen besuchte Versammlung, in der Stolpe aus Grünberg referierte. Am 1. Mai früh machten ca. 100 Genossen einen Ausflug. Nachmittags ein Volksfest unter großer Beteiligung.

Langenöls (Bez. Liegnitz). Wegen Krise nur Abendversammlung. Beteiligung: 400 Personen. Dem Referate vom Genossen Müller-Görlitz großer Beifall. Seit 1897 war wegen Lokalmangels keine Maiversammlung mehr.

Grünberg. Glänzende Versammlung, 500 Personen. Referent Horlitz-Berlin.

In Penzig bei Görlitz waren etwa 80 Personen im Hotel zur Krone versammelt. Eine größere Feier ist für den 11. Mai beabsichtigt.

Weißwasser. In einer gut besuchten Abendversammlung referierte Frau Mesch aus Berlin.

Provinz Sachsen.

Burg bei Magdeburg. An dem Morgenausflug in dem Stadtwald nahmen 250 Personen teil. Ebensoviel an einem zwanglosen Spaziergang durch die Stadt am Nachmittag. Am Abend war der „Hohenzollernpark", unser Lokal, von 6—700 Personen besucht.

Halberstadt. Trotz der ungünstigen Witterung beteiligten sich etwa 300 Personen an dem gemeinsamen Ausfluge. Die Feier am Nachmittag und Abend war gut besucht.

Gr. Ottersleben. Vormittag-Ausflug: Beteiligung 300 Personen. Abend-Versammlung unter Beteiligung von 500 Personen. Referent Genosse H. Silberschmidt-Berlin. Annahme einer Resolution, welche von den Magdeburger Genossen für die Versammlungen des Regierungsbezirk empfohlen worden war.

Zeitz. Am Frühausfluge nach Haynsburg beteiligten sich 160 Personen. In der Abendversammlung sprach die Genossin Dunker aus Leipzig vor 400 Personen.

Delitzsch. Maifeier: Abendversammlung 250—300 Personen anwesend. Genosse Münzer-Delitzsch hielt das Referat.

Quedlinburg. Der schon genehmigte Umzug das erste Mal verboten (in letzter Stunde). Durch Arbeitsruhe feiern 100 Mann. Abendbeteiligung 1000 Personen. Feier gut verlaufen. Maiversammlung findet erst Sonntag statt.

Norddeutsche Staaten.

Braunschweig. Trotz der ungünstigen Arbeitsverhältnisse ist die Arbeitsruhe nicht geringer als in den Vorjahren. Im Baugewerbe war die Arbeitsruhe fast allgemein, in einer Anzahl Fabriken wurde bis Mittag resp. bis 4 Uhr gearbeitet. Eine Anzahl Gewerkschaften hatten Morgenausflüge mit Musik unternommen und zogen zurückkommend mit Musik nach dem Versammlungssaal. Die um 11 Uhr vormittags stattfindende Volksversammlung im Gewerkschaftshause, in welcher Reichstags-Abgeordneter W. Blos referierte, war eine imposante Kundgebung. Obgleich die Tische entfernt worden waren, war der große Saal überfüllt. Die Ausführungen des Redners fanden begeisterte Aufnahme und die Resolution einstimmige Annahme. Die um 4 Uhr im „Hoffjäger", „Weißes Roß" und „Gewerkschaftshaus" beginnenden Festlichkeiten waren anfangs infolge des sehr ungünstigen Wetters schwach, hingegen abends stark besucht, die Lokale teilweise überfüllt.

Helmstedt. An der Vormittagsversammlung nahmen 60 bis 70 Personen teil. An einem Nachmittagsausfluge beteiligten sich 100 Personen.

Bremen. Der Spaziergang am Tage verlief unter günstiger Beteiligung sehr gut. An der Abendversammlung 400 Teilnehmer. Arbeitersekretär Müller referierte.

Bremerhaven. Morgenversammlung wie in Vorjahren 300 Personen, Referent Haverkamp-Bremerhaven. Resolution für Klassenforderungen, speciell für Weltfrieden, Arbeitszeitverkürzung, Arbeiterschutz und für Freiheitskämpfer in Rußland, Belgien, Schweden, Spanien angenommen. Wetter früh miserabel, Regen! Später klarer Sonnenschein, doch kalt. Nachmittagsspaziergang nach Wulsdorf: 200 Personen. Abendfestlichkeiten in zwei Lokalen stark besucht. Im allgemeinen wie im Vorjahr.

Rostock. Trotz des Verbots des Umzugs und trotz strömenden Regens machten heute morgen etwa 1500 Personen den „Spaziergang" nach den Bernsdorfer Anlagen. Der Kaserne gegenüber, in der Mitte der Straße, hoch oben auf dem Telephondraht, flatterte eine rote Fahne, welche lebhaft begrüßt wurde. Nachmittags und abends fanden Festversammlungen in der Warnowhalle und in der Friedrichshalle statt, an denen etwa 1800 Genossen teilnahmen. Die Neptunwerft hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß alle Arbeiter, welche heute gefeiert haben, auf drei Tage ausgesperrt sind.

Schwerin. Morgens Ausflug von über 100 Personen. Dieselben mußten jedoch wieder umkehren, nachdem in vier Lokalen im Schloßgarten die Verabfolgung von Getränken verweigert war aus Angst vor dem Militärboykott. Abends gut besuchte Festlichkeit im Vereinslokal.

Alt-Strelitz. Am Vormittag des 1. Mai fand hier unter größerer Beteiligung als im Vorjahre ein Ausflug statt. Abends war eine auch von Frauen besuchte öffentliche Versammlung, in der Redacteur Starosson-Rostock referierte.

Mitteldeutschland.

Jena, 1. Mai. Ueber Nacht war ein ungünstiger Witterungsumschlag eingetreten, so daß die geplanten Frühtouren unterbleiben mußten. Die auf 9 Uhr vormittags angesetzte öffentliche Versammlung war von rund 150 Personen besucht; fast alle Gewerbe waren vertreten. Der Reichstags-Kandidat Paul Leutert-Apolda hielt ein zündendes Referat. Eine Resolution für den Achtstundentag, umfassenden Arbeiterschutz und gegen die Ausbeutung, für den Frieden und gegen den Krieg wurde einstimmig angenommen. Einen scharfen Tadel zogen sich die Arbeiter der Firma Karl Zeiß zu, die davon Abstand genommen hatten, die Arbeit vollständig ruhen zu lassen, was um so eigentümlicher ist, als ihnen der Achtstundentag schon seit Jahren gewährt ist. Unter dem Gesang der Marseillaise und einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie ging die Versammlung gegen ½11 Uhr auseinander. — Der für Nachmittag geplante Umzug ist verboten worden.

Am Nachmittag trat die Arbeitsruhe in größerem Umfang ein, so daß man überall festlich gekleideten Arbeitern begegnete. Die ungünstige Witterung hielt an. Auf dem Platz, auf dem der verbotene Festzug zusammengestellt werden sollte, waren vier Schutzleute postiert, welche die Ankommenden zum Weitergehen veranlaßten. Einzeln und in Gruppen begaben sich die feiernden nach dem an der Stadtgrenze gelegenen Sommerlokal „Paraschlenmühle". Da es regnete, flüchtete sich alles in das Innere der zahlreichen Räume, die bald überfüllt waren. Viele konnten keinen Platz finden. Den Höhepunkt der Feier bildete der am Abend im größten Saal Jenas, dem „Lindenhof" abgehaltene Festkommers. Auch hier reichte der Platz nicht aus für die Menge der Festteilnehmer.

In Weimar war die Beteiligung an der Maifeier eine großartige, wie nie bisher dort noch nicht zu verzeichnen war. Nachmittags nahmen ca. 300 Personen an der Feier teil; abends wuchs die Zahl der Teilnehmer auf über 500. — Der Festzug war verboten.

In Apolda war die Feier vom Regen stark beeinträchtigt. Die Festveranstaltung, die am Abend im Gewerkschaftshause stattfand, war gut besucht. Die Festrede hielt Genosse Baudert. — Wie im ganzen Ländchen, war auch hier der Festzug verboten.

In Bürgel, wo der Umzug ebenfalls verboten war, wurde in ungeordnetem Zuge durch etliche Straßen der Stadt nach dem Parteilokal gezogen. Die Beteiligung an der Feier war über doppelt so stark als im vergangenen Jahre. Eine Vormittags-Versammlung fand nicht statt, da die Unternehmer nur von Mittag ab freigegeben hatten; am Nachmittage ruhte jedoch die Arbeit fast vollständig.

In Pößneck legten infolge der Maßregelung zweier Arbeiter sämtliche Weber und Weberinnen einer großen Textilfabrik (163 an der Zahl) die Arbeit nieder. Sie zogen ins Gewerkschaftshaus „Rittergarten". Gegen Abend waren die Maßregelungen zurückgenommen. Sonst war von Arbeitsruhe wenig zu merken. Da die Baulust infolge der Krise in der Textilindustrie stark vermindert ist, fehlen Bauarbeiter am Orte und sind meistens auswärts beschäftigt. Die Feier am Abend war gut besucht. — Es herrschte ein kalter Regen; auf dem Thüringer Walde fiel Schnee.

In Bernburg war die Morgenversammlung, in der Genosse Voigt aus Bernburg referierte, von 60 Personen besucht. Ein Umzug war verboten. An der Abendversammlung und dem Kommers nahmen über 700 Personen teil. Die Festrede hielt Genosse Mertens.

In Frankenhausen am Kyffhäuser ruhte die Arbeit von Mittag ab in verschiedenen Fabriken ganz. Ein Teil der Fabrikanten hatte den Arbeitern mit Entlassung gedroht, falls sie feiern würden. An der Versammlung nahmen über 700 Personen teil. Die Festrede hielt Genosse Winter. Der Verlauf der ganzen Feier war großartig.

In Zeulenroda (Reuß ä. L.) fand nachmittags 2 Uhr unter starker Beteiligung ein Umzug durch die Stadt statt; auch Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Nach dem Umzug fand eine große Volksversammlung statt. Die Feier am Abend wurde unter starkem Besuch in den beiden größten Sälen am Orte abgehalten.

In Freienorla war die Beteiligung an dem Vormittagsausfluge eine sehr gute. In der Porzellanfabrik herrschte völlige Arbeitsruhe.

In Kahla beteiligten sich an der Abendversammlung 200 Personen.

Die Vormittagsversammlung in Altenburg war von etwa 1800 Personen besucht. Referent war der Reichstagsabgeordnete Thiele-Halle. Abends wurde eine sehr stark besuchter Kommers abgehalten. Der Versuch einiger Fabrikanten, die Arbeitsruhe unmöglich zu machen, schlug fehl.

Ununterbrochenes Regenwetter in Gotha hatte für den Morgenausflug nur eine geringe Beteiligung zuwege gebracht. Auch die geschäftliche Depression wirkte darauf ein. Abends dagegen war im Ankersaal wie alljährlich die Zahl der Teilnehmer eine große. Die Festrede, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, hielt Genosse Bock.

Auch in Mühlhausen war wegen des schlechten Wetters die Beteiligung an den Ausflug schwach. Die Mittags-Versammlung war von 200 Personen besucht; abends war das Lokal überfüllt. Referent war Genosse Grunwald.

Aus Waltershausen meldet uns ein Telegramm, daß 400 Personen der Feier beiwohnten, die in einem Kommers mit entsprechender Festrede bestand.

Die Genossen von Gera-Debschwitz feierten den 1. Mai abends durch eine Festversammlung, an der ca. 300 Personen teilnahmen. Redacteur Albert-Zwickau referierte. Als derselbe die deutsche Socialreform scharf kritisierte, mahnte der Ueberwachende zur Mäßigkeit. Als dann die Versammlung dem Referenten Beifall klatsche, löste der Gendarm auf. Die Auflösung wurde mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt.

In Köppelsdorf bei Sonneberg herrschte von Mittag ab teilweise Arbeitsruhe. Die Feier verlief bei einer Teilnahme von etwa 400 Personen großartig. Genosse Reißhaus-Erfurt hielt die Festrede.

In Lucka in S.-A. wurde zum erstenmal eine Maifeier unter Teilnahme von 60 Personen abgehalten.

Königreich Sachsen.

In Dresden war die Beteiligung an den Maiveranstaltungen trotz des schauderhaften verspäteten Aprilwetters, das bald Sonnenschein, bald Regengüsse brachte, sehr groß. Im „Trianon" sprach vormittags 10 Uhr vor 1200 Frauen und Männern Grenz-Leipzig, im „Gambrinus" (Löbtau) Redacteur Ruhle-Chemnitz vor 500 Zuhörern. Die Versammlungen im Gewerkschaftshaus, bei Adam in der Kaulbachstraße, in der deutschen Eiche (Striesen) und in Pieschen zeigten völlig gefüllte Säle. Die Mairesolution wurde überall einstimmig angenommen. Der Nachmittagsspaziergang im Großen Garten litt sehr unter dem Regenwetter. Trotzdem war massenhaft Polizei aufgeboten. Die Abendkonzerte im Trianon, in Leiperts Gasthof (Pieschen) und im Gambrinus (Löbtau) erfreuten sich des Besuches vieler Tausender Proletarier und Proletarierinnen.

Verschiedene Gendarme sollen sich wieder bekannte spazierengehende Genossen notiert haben.

Leipzig. Die Maifeier verlief unter zahlreicher Beteiligung, soweit sich jetzt übersehen läßt, ohne Störung. Da ein Zug durch die Stadt wie gewöhnlich verboten war, gingen die Festteilnehmer in zwanglosem Zuge nach Stötteritz „spazieren". Um ½1 Uhr hielt

Genosse Bebel in der großen Festhalle, in der die dicht gedrängten Massen, wohl an die 10 000, standen, die Festrede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Abends fanden noch in 22 Lokalen in und um Leipzig Festlichkeiten statt, die alle gut besucht, einige sogar überfüllt waren.

Zwickau. Vormittags Versammlung, 550—600 Personen. Julius Motteler sprach unter tosendem Beifall. Stimmung außerordentlich begeistert. Nachmittags Spaziergang nach Pöhlau. Abends zwei große Kommerse.

Crimmitschau. Maifeier verläuft großartig. 3000 Personen in zwei Lokalen. Festredner Wilhelm Stolle und Hermann Jäckel.

In Oelsnitz i. Erzgeb. feierten Vormittag 200 Personen, während um 5 Uhr nachmittags bereits 400 Personen an einer Versammlung teilnahmen. Reichelt-Chemnitz referierte, worauf die Berliner Resolution einstimmig angenommen wurde. Am Abendkommerse beteiligten sich 600 Personen.

In Wurzen waren 250 Personen zur Feier versammelt. Die Festrede hielt A. Lüttich aus Leipzig. Der Festkommers in Mittweida war von etwa 1000 Personen besucht. Fricke-Dresden hielt die Festrede. In Kamenz fand vormittags eine gut besuchte Versammlung statt. Eine die Maifeierr würdigende Resolution wurde angenommen. Nachmittags machten 150 Personen einen Ausflug.

Waldheim. Zum erstenmal größeres Lokal zur Verfügung, bei ca. 500 Teilnehmern beiderlei Geschlechts voll besetzt. Stimmung am Orte ist ausgezeichnet und läßt die besten Hoffnungen auf die nächste Reichstagswahl zu.

Schkeuditz. Frühausflug, ca. 75 Personen, Nachmittags-Konzert gut besucht. Abendversammlung ca. 250 Personen. Referent R. Noack-Leipzig. Die Rauchwaren-Zurichter feierten alle durch Arbeitsruhe.

Netzschkau. Nachmittags Ausflug nach Mylau. Abends 500 Personen versammelt. Referent Franz Hofmann.

Reichenbach, Voigtl. Nachmittagsspaziergang 150 Personen. Abends überfüllte Versammlung.

Limbach. An der Tagesfeier nahmen 50 Personen teil. Bei dem Kommerse des Abends, bei dem Paul Göhre referierte, waren 800 Personen anwesend.

Großherzogtum Hessen.

Darmstadt, 1. Mai. Hier verlief die Maifeier vortrefflich. In der Versammlung im „Schulzenhof", wo Genosse Kramer sprach, waren 800 Personen anwesend. Die Vormittagsversammlung war von 100 Personen besucht.

Mainz. Vormittagsversammlung ca. 250 Personen. Nachmittags Familienausflug mit ebenso großer Beteiligung. Abends drei Versammlungen, sämtlich überfüllt und schön verlaufen. Referenten Adelung, David, Haas, Liebmann.

In Castel gutbesuchte Abendversammlung. Referentin Gertrud David.

Sprendlingen, Kr. Offenbach. Die Maifeier war hier von 250 Personen besucht. Genosse Rueck-Urberach referierte.

Neu-Isenburg. Die Feier des 1. Mai der hiesigen Arbeiterschaft stand in keiner Weise hinter der früheren zurück. Die Arbeitgeber waren dem Ersuchen ihrer Arbeiter, in ihrem Betriebe am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, vielfach nachgekommen. Die Vormittagsversammlung wurde mit einem wirkungsvollen Gesangsvortrag vom Gesangverein Vorwärts eingeleitet. Hierauf ergriff Herr Weinschild-Offenbach das Wort, und legte in ausführlicher Weise die Bedeutung der Maifeier für die Arbeiterklasse klar. Eine Resolution, in welcher gegen die Brutalitäten der Kapitalistenklasse in Rußland und Belgien, sowie gegen den drohenden Hungertarif protestiert wurde, fand begeisterte Zustimmung. An der Morgenfeier beteiligten sich 150—200 Personen.

Offenbach. Die hiesige Maifeier wurde unter großer Beteiligung abgehalten. In aller Frühe unternahmen verschiedene Gewerkschaften Ausflüge. Um 10 Uhr fand im Arbeiterheim Festversammlung statt, die von 1200 Personen besucht war. Genosse Ulrich hielt die Festrede unter großem Beifall. Er gedachte u. a. auch des Ausgangs der belgischen Wahlrechtscampagne und zog daraus die Lehre, daß das Proletariat stets nur auf sich selbst bauen sollte, denn nur aus eigner Kraft werde es siegen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde u. a. dem auch zugestimmt, zugleich aber den belgischen Genossen die herzlichste Sympathie für ihre weiteren Kämpfe um die Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts ausgedrückt, wie dem Proletariat der ganzen Welt die herzlichsten Grüße übermittelt. Trotzdem der um 3 Uhr festgesetzte Festzug durch Hagelschauer eingeleitet wurde und auch während des Zuges ziemliche Regengüsse niedergingen, nahm der Zug seinen programmmäßigen Verlauf unter großer Beteiligung. Die Gewerkschaften der Portefeuiller, Holzarbeiter, Schuhmacher, Sattler stellten zum Zuge eine ziemliche Teilnehmerzahl. Die Portefeuiller, die am stärksten vertreten waren, trugen noch verschiedene Tafeln mit Inschriften im Zuge. Nach Beendigung des Zuges fanden im dichtgefüllten Arbeiterheim Konzert- und Gesangsvorträge der Arbeiter-Gesangvereine statt. Eine Anzahl Häuser trugen Blumenschmuck, verschiedentlich sah man rote Fahnen mit der Inschrift: „Hoch die Socialdemokratie!" oder „Hoch der Achtstundentag!" 2c.

In Bieber bei Offenbach nahmen 80 Personen an der Versammlung teil, in Lämmerspiel 50 Personen, in Obertshausen etwa 100 Personen.

In Heusenstamm verlief die gut besuchte Versammlung ruhig.

In Mühlheim feierten 600 Personen durch Arbeitsruhe.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe. Trotz des erst vor wenigen Tagen zu Ende gegangenen Jubiläumsrummels, durch den eine Anzahl von Arbeitern gezwungen waren, wider ihren Willen ein oder zwei Tage zu feiern, verlief hier die Maifeier sehr gut. Die Zahl derjenigen, welche den ganzen Tag feierten und sich zu einer Vormittagsversammlung zusammenfanden, war größer als in den Vorjahren. Eine sehr stattliche Zahl von Teilnehmern wies der Ausflug nach einem benachbarten Dorfe am Nachmittag auf. Glänzend verlief die Abendfeier. Der geräumige Versammlungssaal war nicht nur total überfüllt, sondern es mußten auch viele Genossen wegen Platzmangels umkehren. Ueber die Bedeutung der Feier sprach unter dem Beifall der Festversammlung Redacteur Kolb.

Mannheim. Die Maifeier wurde vormittags durch eine auf 10 Uhr einberufene Frühversammlung eingeleitet, die das dazu bestimmte Lokal dermaßen füllte, daß eine große Anzahl Feiernder keinen Einlaß mehr finden konnte. Aus einzelnen Vorort-Stadtteilen kamen die Besucher in geschlossenem Zuge anmarschiert. Nach der Versammlung, in der Arbeitersekretär Müller über die Bedeutung des Tages referierte, bewegte sich die Masse der Feiernden in langem Zuge nach dem Gewerkschaftshause durch den mittleren Teil der Stadt. Von nachmittags 3 Uhr ab fand eine im weiteren Rahmen gehaltene Festfeier statt, bei der Reichstags-Abgeordneter Dreesbach die Weiherede hielt. Auch diese Veranstaltung erfreute sich, trotz der ungünstigen Witterung, eines erfreulich starken Besuchs. Das geplante Tanzvergnügen war kraft Verfügung des Bezirksamts, nach dessen Auffassung bei der eben beendeten Jubiläumsfeier des Großherzogs offenbar genug für das Vergnügen des Volkes gethan wurde, untersagt. Trotzdem verlief die Feier in bester Weise. Die Zahl der eigentlich Feiernden war diesmal größer als je zuvor.

Die Pforzheimer Parteigenossen waren am Vormittag des Weltfeiertags zahlreich im „Tivoli" versammelt. Landtagsabgeordneter Eichhorn hielt eine zündende Ansprache. Trotz stürmischen Wetters beteiligten sich nachmittags 200 Personen an dem Ausflug nach Eutingen. Die Hauptfeier des Abends im „Colosseum" war von etwa 600 Genossen und Genossinnen besucht. Wieder war es Genosse Eichhorn, der in einer meisterhaften Rede dem Maigedanken des internationalen Socialismus begeisterten Ausdruck verlieh. Prächtige Lieder des Arbeiter-Gesangvereins „Freiheit", deklamatorische Vorträge und Musik der Feuerwehrkapelle verschönerten die imposante, würdig verlaufene Maifeier.

Ausland.

-st- **Wien**, 1. Mai. Die Maifeier ist in Oestreich im gewohnten Umfange und in den traditionellen Formen begangen worden. In Wien war die Arbeitsruhe fast allgemein. Am Vormittag fanden 28 Volksversammlungen und 26 Branchenversammlungen statt; in dem kleinen Kronlande Niederöstreich wurden in nicht weniger als 27 Orten Versammlungen abgehalten. Dem Nationalitätenstaate entsprechend wurde in Wien heute nicht bloß deutsch, sondern auch czechisch, polnisch, ungarisch, ruthenisch und italienisch referiert: eine Internationalität im kleinen. Mit Ausnahme des Amtsblattes erscheinen in Wien heute nachmittag und morgen früh keine Zeitungen. Der gewohnte Zug in den Prater litt durch das kalte und regnerische Wetter; die Entfernungen aus den Arbeiterbezirken sind auch zu groß, als daß die Besucher den Weg über die Ringstraße einhalten würden; im Prater selbst herrschte das farbige, frische Leben wie jedes Jahr. In Prag wurden achtzehn Versammlungen abgehalten; nachmittags gab es ein großes Volksfest auf der Hetzinsel. Gestern fand im böhmischen National-Theater eine Festvorstellung statt. Soweit Berichte vorliegen, ist in allen Industrie-Orten eine rege Beteiligung gewesen, wenn auch die ungünstige wirtschaftliche Situation das Maß der Arbeitsruhe beeinträchtigt hat. Am stärksten und eindrucksvollsten vielleicht war die Feier in Triest, der geprüften Stadt, die die Segnungen der kapitalistischen Kultur jüngst so fürchterlich erfahren hat. Die Arbeitsruhe war vollständig, auch die Geschäfte hatten gesperrt. Ein mächtiger Umzug durch die Straßen und eine große Versammlung gaben der Feier ernsten Gehalt. Das übliche Volksfest unterblieb: als Kundgebung der Trauer für die Februargefallenen.

Maßregelungen wegen der Maifeier.

Holzarbeiter in Berlin sind, wie in einer am Freitagabend abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung des Holzarbeiter-Verbandes festgestellt wurde, in 228 Werkstellen 2779 Arbeiter (darunter 2448 Organisierte) für zwei Tage ausgesperrt und 245 gänzlich entlassen. Da am 1. Mai etwa 12 000 Holzarbeiter gefeiert haben, so scheint der Beschluß der Unternehmer, wonach jeder Feiernde gemaßregelt werden sollte, nur von einem kleinen Teil der Arbeitgeber ausgeführt worden zu sein. Die Arbeiter, deren Aussperrung länger als zwei Tage dauert, werden als Streikende unterstützt.

Von den Metallarbeitern sind bei der Firma Chestadt u. Robert, Brandenburgstr. 35, sämtliche Arbeiter entlassen.

In der Reiseschuhfabrik von Hubrich, Kaiser Wilhelmstraße 26, sind wegen der Maifeier sämtliche im Hause beschäftigten Arbeiter ausgesperrt worden. Die eingeleiteten Verhandlungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen. Es wird ersucht, den Zuzug streng fernzuhalten.

Von den Mitgliedern des Centralverbandes der Zimmerer sind im Gebiete von Berlin und Umgegend bei 71 Unternehmern 248 Gesellen ausgesperrt.

Der Steinsetzmeister Igler in Spandau hat die bei ihm beschäftigt gewesenen beiden Steinsetzer wegen Beteiligung an der Maifeier entlassen, obgleich durch Vertrag die Beteiligung freigestellt ist. Zuzug ist deshalb streng fernzuhalten.

Aus Hamburg meldet uns ein Privattelegramm: Anläßlich der Maifeier wurden in einigen staatlichen und privaten Betrieben Maßregelungen vorgenommen. Doch sind dieselben sämtlich unbedeutender Natur.

Aus Vegesack bei Bremen meldet Wolffs Bureau: Anläßlich der Maifeier ist es zwischen der Verwaltung des Bremer Vulkan, Schiffsbau und Maschinenfabrik, und den Arbeitern des Vulkan zu Differenzen gekommen. Die Verwaltung war den Arbeitern in der Weise entgegen gekommen, daß sie am 1. Mai um 5 Uhr nachmittags den Betrieb schließen wollte. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter, etwa 2000, erschien bereits mittags, als die Mittagspause ablief, nicht wieder und feiert den ganzen Nachmittag. Infolgedessen hat die Verwaltung beschlossen, für heute und morgen den Gesamtbetrieb zu schließen und die Arbeit erst am Montag wieder beginnen zu lassen. Heute nachmittag halten die Arbeiter eine Versammlung ab, um Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen.

Lokales.

Die Besprechung über den Streit der Apotheken mit den Krankenkassen

stand auf der Tagesordnung einer Sitzung, die die Apothekerkammer für Berlin und die Provinz Brandenburg heut im Provinzialständehause abhielt. Bei dem Interesse dieses Gegenstandes hatten sich mehrere Vertreter der Presse eingefunden; ja selbst ein Herr, der der Kammer als Mitglied angehört, stellte sich am Berichterstattertisch als Berichterstatter für das „Berliner Tageblatt", die „Vossische Zeitung" und den „Berliner Lokal-Anzeiger" vor, wie später festgestellt wurde, ein Herr, der Verwalter der Apotheke an einem hiesigen städtischen Krankenhause ist. Bei Beginn der Kammersitzung stellte ein Kammermitglied, das neben dem erwähnten städtischen Beamten Platz genommen hatte, den Antrag, die Vertreter der Presse vorläufig auszuschließen. Der Antragsteller citierte den § 18 des Entwurfs einer Geschäftsordnung für die Apothekerkammer, der als erster Punkt der Tagesordnung zur Beratung stand, und begründete mit dem Hinweis auf den noch nicht angenommenen Paragraphen, den Ausschluß der Oeffentlichkeit wenigstens bis zur Entscheidung der Kammer über diesen Paragraphen. Der citierte Paragraph lautet: „Die Sitzungen der Apothekerkammer sind, sofern die Kammer nicht anders beschließt, nicht öffentlich." Dieselbe Bestimmung findet sich übrigens auch in der Geschäftsordnung der Aerztekammer, ohne daß bisher von ihr Gebrauch gemacht wurde. Der Antrag auf Ausschluß der Vertreter der Presse wurde dann trotz des Widerspruchs eines Mitgliedes mit 12 gegen 1 Stimme zum Beschluß erhoben. Statt daß aber die Kammer nunmehr in die Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung eingetreten wäre, wurde eine andre Angelegenheit vorgenommen. Aus der Thatsache, daß sich während der Beratung der Vertreter des Oberpräsidenten, Herr Regierungsrat v. Gneist, durch den Diener das Krankenkassengesetz herbeiholen ließ, kann wohl die Vermutung hergeleitet werden, daß die Kammer vielleicht während des Ausschlusses der Oeffentlichkeit die Besprechung über den Streit der Apotheken mit den Krankenkassen vorweg genommen habe. Ob hinterher schließlich die Vertreter der Presse wieder zugelassen wurden, konnte nicht mehr festgestellt werden, da sich die Berichterstatter nach einer Stunde vergeblichen Harrens entfernt hatten. Man darf nunmehr gespannt darauf sein, ob die genannten Blätter trotzdem die Berichte über die Beratungen der Kammer enthalten werden bezw. welchen Inhalt diese Berichte haben werden.

Die Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt (sechster Wahlkreis) werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai ab die Lieferung des „Vorwärts" für die Abonnenten in der Rosenthaler Vorstadt von der Parteispedition des Gesundbrunnens, Genossen Raschke, Grünthalerstr. 65, besorgt wird. Beschwerden wegen unpünktlicher Lieferung wolle man an diese Adresse richten. Der Vertrauensmann von Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen: A. Bittorf, Fehrbellinerstr. 25.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats genehmigte das Kollegium den von der Baudeputation vorgelegten Entwurf zum Neubau einer Brücke an Stelle der jetzigen eisernen Brücke im Zuge der Straße „Hinter dem Gießhause" gegenüber dem alten Museum. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 564 000 Mark. Ferner genehmigte der Magistrat die Festsetzung einer Baufluchtlinie für eine neue Uferstraße zwischen der Waisenbrücke und der Kleinen Stralauerstraße; von dieser bis zum Mühlendamm konnte die Baufluchtlinie noch nicht definitiv festgelegt werden, weil die Verhandlungen mit dem Fiskus noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Den Stadtverordneten wird eine ausführliche Vorlage noch zugehen. Zur Beratung kam dann der Entwurf zu einem neuen Ortsstatut für das Berlinerr Gewerbegericht. In erster Linie handelte es sich dabei um die Frage, ob das Proportional-Wahlsystem eingeführt werden soll, oder ob das bisherige System der Listenwahl beibehalten werden soll. Ein endgültiger Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, weil noch verschiedene Punkte geprüft werden sollen. Es besteht die Absicht, die Fertigstellung so zu beschleunigen, daß die diesjährigen Wahlen schon nach dem neuen Statut, welches der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und der Genehmigung des Oberpräsidenten bedarf, vorgenommen werden können.

Der neue Schul-Lehrplan. Der Kultusminister hat im Princip den neuen städtischen Schul-Lehrplan mit der Zählung der Klassen von 1 bis 8 genehmigt, sich aber noch nähere Bestimmungen und die Redaktion des Planes vorbehalten. Der Minister hat den städtischen Behörden auch freigegeben, den neuen Schul-Leseplan bis zum 1. April 1904 einzuführen. Die städtischen Behörden beabsichtigen indes, den neuen Plan, der ihre Zustimmung im Princip schon gefunden hat, bis zum 1. Oktober d. Js. zur allgemeinen Einführung zu bringen. Die Redaktion des neuen Schul-Lehrplans mit den Ausführungsbestimmungen dürfte noch einige Monate dauern, da voraussichtlich noch Verhandlungen notwendig sind, die aber jedenfalls die Einführung zum 1. Oktober nicht aufhalten werden.

Der Wasserfall im Victoriapark ist am Donnerstag wieder in Thätigkeit gesetzt worden. Der erste Beleuchtungsabend des Wassersturzes erfolgt am Sonnabend.

Die Eröffnung der großen Arbeiter-Heilstätten der Landesversicherungs-Anstalt Berlin in Beelitz hat am Mittwoch stattgefunden. Die Belegung der Anstalt mit Pfleglingen findet am nächsten Montag statt.

Indien in Berlin. Als exotischer Schwindler sitzt seit kurzem der Kaufmann Bruno Neuschrank in Untersuchungshaft, der bei einem Besuche, den er von seiner zweiten Heimat Indien aus in Deutschland gemacht hat, verhaftet worden ist. Er soll Schwindeleien im großen Stil betrieben haben, die Handlungen, die ihm zur Last gelegt werden, liegen aber bereits mehrere Jahre zurück. Er lebt seit vielen Jahren in Indien und hat vor etwa 10 Jahren von der Regierung des Rajah von Bilah die Landkonzession für ein mehrere Tausend Bowers großes Stück Landes zur Anlage einer Plantage „Negri Lama" erhalten. Der Pachtzins ist aber von ihm nicht bezahlt, und auf dem ganzen Lande ist nur ein Kuligebäude errichtet, im übrigen ist aber aus der Plantage absolut nichts geworden und der Pachtvertrag von selbst aufgelöst. Außerdem hatte er eine Dampfwäscherei in Batavia übernommen, das dazu gehörige Grundstück war aber bald überschuldet und ist öffentlich versteigert worden. Auf Grund dieser Unterlagen hielt sich der Angeklagte für berechtigt, als er Mitte der 90er Jahre nach Deutschland kam, sich als „Plantagenbesitzer Dr. Neuschrank aus Negri Lama in Sumatra" aufzuspielen. In Saarlouis lernte er einen inzwischen in einer Irrenanstalt verstorbenen Hauptmann kennen, dem er außerordentlich zu imponieren verstand, indem er so that, als sei er der Besitzer einer schuldenfreien Plantage und einer ebenfalls schuldenfreien Dampfwäscherei, als könne er nur so mit Millionen Fangball spielen 2c. Er brachte den Hauptmann schließlich dahin, daß dieser mit ihm einen Vertrag schloß, wonach er sich mit erklecklichen Summen an den indischen Unternehmungen des Angeschuldigten beteiligte. Der leichtgläubige Mann hat etwa 50 000 M. eingebüßt, die er nach und nach dem Beschuldigten hat anweisen lassen, aber auch seine Ehefrau ist, nachdem er schon in die Irrenanstalt übergeführt war, dem Angeklagten zum Opfer gefallen, denn diesem gelang es, auch von der Frau noch eine Summe von mehreren tausend Mark durch seine falschen Vorspiegelungen herauszulocken. Auch einen in Schöneberg wohnhaft gewesenen Kaufmann, der ihm gegen ein später nicht eingelöstes Accept 3000 M. geliehen hatte, hat er bewogen, mit ihm einen Societätsvertrag zur Ausbeutung der Besitzungen in Batavia abzuschließen. Während er sich auf lange Zeit in Deutschland installierte, reiste aber der neue Socius nach Indien und stellte dort fest, daß von diesen angeblichen Besitzungen auch nicht eine Hand voll Erde mehr Eigentum des Neuschrank war. Inzwischen hatte sich letzterer hier mit der Tochter eines Justizbeamten verheiratet und es gelang ihm, einem Landwirt 16 000 M. als Darlehn abzuschwindeln, indem er sich auch ihm gegenüber als großer Plantagenbesitzer aus Indien aufspielte und ihm versicherte, daß sein Schwiegervater für das Geld aufkomme. — Der Angeklagte hat durch Rechtsanwalt Dr. Schwindt Beweis dafür angeboten, daß er bei Abschluß der Societätsverträge wohl des Glaubens sein konnte, daß er noch Eigentumsrechte an den fraglichen Besitzungen hatte. Die von dem Gericht in Batavia und dem Residenten der Ostküste von Sumatra eingeholten amtlichen Auskünfte sollen das Gegenteil erwiesen haben. Neuschrank wird sich Ende des Monats vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben.

Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Buchhalters Ulbrich von der städtischen Sparkasse sind bisher ergebnislos geblieben und die Behörde nimmt an, daß der Verschwundene ebenso wie sein Kollege Werkmeister durch Selbstmord sich seiner Festnahme entzogen hat. Die vielfach aufgetauchte Vermutung, daß zwischen den Unterschlagungen durch die ungetreuen Beamten ein Zusammenhang besteht, hat sich nicht bestätigt, es steht vielmehr außer Frage, daß sowohl W. wie U. jeder für sich thätig gewesen ist. Dagegen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß bei Abhebung der Gelder auf die gefälschten Sparkassenbücher bei beiden Buchhaltern dieselben Personen mitgewirkt haben.

Unter dem Regenschirm erschossen hat sich am gestrigen Freitagnachmittag gegen 1/4 4 Uhr auf dem Belleallianceplatz der 32jährige Kaufmann Karl Wienert. Um diese Zeit setzte sich der junge Mann trotz des starken Regens auf eine Bank des Rondels und spannte seinen Regenschirm auf. Plötzlich zog W. einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in den Mund. Während des Abfeuerns schützte er die Waffe mit dem vorgehaltenen Regenschirm, allem Anschein nach, um die Aufmerksamkeit des Publikums von sich abzulenken. Der Tod des Unglücklichen trat nach wenigen Minuten ein, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Das Motiv der That dürfte darin zu suchen sein, daß der Lebensmüde schon längere Zeit beschäftigungslos war. Die Leiche des Selbstmörders wurde nach dem Schauhause überführt.

Die Spree-Havel-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern" macht bekannt, daß auf den Strecken Berlin—Grünau—Schmöckwitz und Wannsee—Potsdam am Sonntag, den 4. Mai, der Frühjahrs-Fahrplan in Kraft tritt. Als bemerkenswerte Aenderung sei erwähnt, daß die Schiffe jetzt von Berlin direkt bis Grünau durchfahren und man daher nicht mehr gezwungen ist, in Köpenick umzusteigen.

Ein Räuber wurde in der vergangenen Nacht in der Person eines Kellners Hermann Jetsch aus Weditten bei Königsberg i. Pr. am Bahnhof Friedrichstraße festgenommen. Jetsch lungerte bis zur Ankunft des russischen Zuges auf dem Bahnhof herum und machte sich dann an einen russischen Kaufmann heran, der in der Wechselstube von Pauli russisches Geld in deutsches Geld umsetzte. Unversehens riß er ihm einen Hundertmarkschein aus der Hand und lief davon. Der Beraubte rief nach der Polizei, eine Bahnhofspatrouille setzte dem Räuber nach und holte ihn in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße ein. Jetsch hatte, als er sich verfolgt sah, den Schein zerrissen und weggeworfen, einzelne Stückchen aber fand man noch bei ihm. Bei der Feststellung seiner Persönlichkeit durch den Erkennungsdienst ergab sich, daß der Verhaftete wegen Raubes und Diebstahls schon von Bromberg aus verfolgt wird. In Berlin hielt er sich erst seit kurzer Zeit auf.

Ein nichtsnutziger Unfug wird seit einiger Zeit zum Schaden der Wasserwerke in Friedrichshagen verübt. Die Werke sollen, wie schon länger bekannt ist, künftig ihr Wasser nicht mehr aus dem offenen Müggelsee, sondern aus Tiefbrunnen schöpfen. Um geeignetes Wasser zu finden, hat die Verwaltung auf dem Gelände von Friedrichshagen bis nach Erkner hinauf an der Chaussee und im Walde einige hundert Bohrungen vornehmen lassen. Die Rohre, aus denen die Proben entnommen werden sollen, sind einige Fuß über dem Erdboden mit eisernen Kapseln verschlossen. Obwohl jedermann der Zweck dieser Anlagen bekannt ist, so haben sich doch zerstörungssüchtige Patrone nicht abhalten lassen, an mehreren Stellen die Schlösser der Kapseln zu erbrechen, diese abzureißen und die Rohre mit Sand, Steinen und dergleichen zu füllen. Diese Verstopfungen und Verunreinigungen vereiteln den Zweck der Bohrungen, wodurch die ganze Arbeit umsonst ist. Die Polizei und die Gendarmerie ist jetzt hinter den Uebelthätern her.

Die Verteidigung des verhafteten „Erfinders" Hermann Gauswindt hat Rechtsanwalt Dr. Schwindt übernommen. Eine Eingabe auf Haftentlassung hat der Reichstagsabgeordnete Jacobsen an den Justizminister und das Reichsjustizamt gerichtet. Beide haben dem Antragsteller jetzt den Bescheid zugehen lassen, daß sie wegen Unzuständigkeit in die richterliche Untersuchung nicht eingreifen können.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag gegen ½5 Uhr in der Neuen Jakobstraße 24 (Schultheiß' Ausschank). Drei Arbeiter der Allgemeinen Elektricitätswerke waren damit beschäftigt, eine große Gaslyra über dem Hausflur anzubringen. Während zwei Arbeiter auf der Leiter standen, ein dritter daneben, brachen plötzlich drei Sprossen und die Arbeiter stürzten herab. Einer derselben wurde von der umfallenden Leiter und der herabstürzenden Lyra so unglücklich an Kopf und Brust getroffen, daß er schwer verletzt mit dem Münzelschen Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die beiden andern kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Pastor Disselhoff verzichtet. Unter den amtlichen Bekanntmachungen der Königlichen Regierung zu Potsdam befindet sich die folgende, den wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertraut gewesenen Gelder verhafteten Pastor Disselhoff betreffende Mitteilung: „Diakonus Johannes Disselhof in Trebbin, Diöcese Zossen, hat sein geistliches Amt niedergelegt und auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet." — Damit ist der liebenswürdige Schwerenöter der Disciplinarbehörde zuvorgekommen.

Die Neue Freie Volksbühne veranstaltet unter Leitung des Direktors Friedrich Moest am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 2½ Uhr, im Belle-Alliance-Theater die Uraufführung von Willy Pastors fünfaktigem Schauspiel „Der neue Stern". In den Hauptrollen sind die Damen Else Schiff und Alwine Wiecke, die Herren Ernst Behmer, Berthold Held, Fritz Helmer und Jaques Morway beschäftigt.

Feuerbericht. Freitag früh kurz nach 7 Uhr wurde die Wehr nach der Dresdenerstr. 97 gerufen. Hier war auf noch nicht ermittelte Weise in einem Fabrikraum ein Brand ausgekommen, der den Fußboden, Verpackungsmaterial 2c. ergriffen hatte. Die Wehr hatte längere Zeit mit einer Schlauchleitung Wasser zu geben, um die Flammen zu ersticken. Nachmittags 3 Uhr mußte in der Haidestraße 33 ein Feuer abgelöscht werden, das den Fußboden und die Balkenlage erfaßt hatte. In der Nacht zum Freitag hatten in der Alexanderstr. 64 Gardinen und Kleidungsstücke in einer Wohnung Feuer gefangen, dessen Ablöschung indes in kurzer Zeit erfolgen konnte. Nachmittags waren in der Kochstr. 56 Küchenmöbel in Brand geraten, während Am Belleallianceplatz 12, Tapeten, Spinde 2c. brannten. Außerdem hatte die Wehr in der Zwischenzeit noch Alarmierungen von der Markgrafenstr. 78, Kaiser Wilhelmplatz 2 und Grunewaldstr. 122 zu verzeichnen. In allen Fällen handelte es sich jedoch um kleinere Brände, deren Ablöschung bald erfolgen konnte.

Aus den Nachbarorten.

Lichtenberg. In der gestern, den 2. Mai, von 11—8 Uhr stattgehabten Ersatzwahl zur Gemeindevertretung wurden gewählt im ersten Bezirk Grauer und Schulz; im zweiten Weisfluck und Kette. Abgegeben wurden für unsre Kandidaten 575 Stimmen, für die Gegner insgesamt 24 Stimmen, 1 Stimme war ungültig.

Dieses glänzende Resultat ist eine deutliche Antwort der Lichtenberger Parteigenossen auf die schäbige und kleinliche Kampfesweise unserer Gegner.

Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich am Mittwoch nochmals mit dem Kommunalkonflikt. Der Magistrat hatte der Versammlung mitgeteilt, daß er seine Beanstandung des Beschlusses der Stadtverordneten nicht zurückziehen könne, daß er aber nach wie vor bereit sei, in eine gemeinschaftliche Beratung zwecks Beilegung des Konfliktes einzutreten. Das veranlaßte die liberale Fraktion, einen Antrag einzubringen, mit dem Magistrat in gemischter Deputation über die Angelegenheit zu beraten, um den Konflikt noch in letzter Stunde zu vermeiden. Der Berichterstatter, Stadtv. Rosenberg, ersuchte um Ablehnung dieses Antrags. In der sehr erregten Debatte stellten sich mit Ausnahme der Liberalen alle Fraktionen auf den Standpunkt des Berichterstatters. Die Socialdemokraten ließen durch den Genossen Hirsch die Erklärung abgeben, daß sie es für eine moralische Pflicht der Versammlung halten, endlich gegen die Versuche des Magistrats, die Stadtverordneten als Kulis zu behandeln, energisch Front zu machen. Der Magistrat habe der Versammlung den Fehdehandschuh hingeworfen; alle Versuche, die Ursachen des Konflikts im Keime zu ersticken, seien an dem Widerstand des Magistrats gescheitert. Das Resultat der Debatte war die Ablehnung des liberalen Antrages in namentlicher Abstimmung mit allen gegen 10 Stimmen. Die Klage der Stadtverordneten gegen den Magistrat ist inzwischen beim Bezirksausschuß eingereicht.

Aus Rixdorf. In der letzten Nacht suchten Einbrecher die Berlinerstr. 27 belegene Wurstfabrik von Schildt u. Politander heim und entwendeten für 600 M. Fleisch- und Wurstwaren. Geld fiel den Dieben nicht in die Hände, da der eiserne Geldschrank ihren Einbruchsversuchen widerstand. Von den Thätern, die ihre Beute mit Fuhrwerk fortgeschafft haben müssen, fehlt vorläufig noch jede Spur. In der letzten Zeit mehren sich die Einbruchsdiebstähle in unsrer Stadt in geradezu unheimlicher Weise, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Diebe zu ermitteln. — Aus gekränktem Ehrgefühl machte der in der Kudowerstraße wohnhafte Arbeiter Hoffmann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. H. war seit 12 Jahren in den Weimarschen Kiesgruben beschäftigt und wurde jetzt durch einen Vorarbeiter — nach seiner Meinung ohne berechtigten Grund — entlassen. Hierüber fühlte sich der schon bejahrte Mann so schwer gekränkt, daß er sich selbst entleibte.

Ein seltsames Ereigniß. Der Magistrat von Schöneberg hat beschlossen, das für den Friedenauer Ortsteil projektierte Realgymnasium Helmholtz-Realgymnasium zu nennen. Das ist insoweit eine That, als es namentlich in den Berliner Vororten zum guten Ton gehört, höheren Schulen den Namen von Mitgliedern des Hohenzollernhauses beizulegen. Es ist sehr lange her, daß in einem Berliner Vorort ein Gymnasium nach einem Manne der Wissenschaft benannt wurde. Man nahm offenbar an, daß das Andenken der Geisteskoryphäen auch ohnedies im Volke fortleben werde.

Theater.

Theater des Westens. Es ist schon öfter, nur noch lange nicht dringend genug davor gewarnt worden, daß man irre geht, wenn man für das sogenannte Volk oder gar für besondere Gruppen desselben eine eigene Bildung und eigene Kunst konstruieren will. Bildung und Kunst für besondere Gesellschaftsklassen giebt es nun einmal in Wahrheit nicht. Weder haben unsre Ackerlinge oder Agrarier recht, wenn sie dem Kindervolk ihrer Arbeiter eine eigene Unterbildung schaffen wollen — noch hatten die skandinavischen Fortschrittler recht, wenn sie den aufstrebenden Bauern eine eigene „Bauernkultur" schaffen wollten — noch auch haben Herr Alphonse Maurice und seine Textautoren recht, wenn sie meinen, eine Volksoper auf den Wegen zu schaffen, auf denen sie mit dem „Wundersteg" gegangen sind. Wie dort die Ackerlinge-Weisheit glaubt, dem Volke passe nur eine niedrige Bildung, so hier die Volksoper-Weisheit, dem Volke passe nur eine niedrige Tonkunst. Das unter den Bezeichnungen Volksbildung, Volkskunst usw. angestrebte Ideal kann doch nur auf Leistungen hinauskommen, die aller Menschen würdig sind, nicht eigne Fachkenntnisse und Sonderinteressen voraussetzen — und die sich vor allem in einer so krystallklaren, überzeugend gestalteten, allgemein gültigen Form darbieten, daß sie eben jeden fassen und von jedem gefaßt werden können. Am wenigsten hat es einen Sinn, die Aufgabe einer Volksdichtung und dergleichen darin zu sehen, daß man mit dem Stoff die Interessen des „Volkes" zu packen sucht. Das gilt auch für die Bestrebungen, solchen Bevölkerungskreisen, die des Kunstgenusses bisher entbehrt, einen solchen zuzuführen — in welchem Sinne wir natürlich in den Ruf nach einer „Kunst für das Volk" nur lebhaft einstimmen können. Auch da ist nach altem Spruch „Das Beste gut genug" und ist nach altem Wort der „Saloutiroler" das Lächerlichste.

Mehr als eine Saloutirolerei hat denn jene Première des vorigen Mittwoch im Theater des Westens durchaus nicht geliefert. Eine nicht üble Idee von einem sehr menschlichen Gottesgericht ist so billig durchgeführt, wie wir's eben von den berüchtigten Bauerngeschichten, „Volkstücken" u. dergl. mit ihrer Sentimentalität, Biederkeit und Bösewichtigkeit gewohnt sind. Wenn aber gar die Bauern anfangen, auf philosophisch-litterarische Texte Arien zu singen; wenn die Musik von A bis Z über die allertrockensten Wendungen nicht hinauskommt, dann ist der Anfang vom Ende längst vorüber. Rhythmus: nichts; Harmonie: nichts, einschließlich der harten Modulationssprünge; Melodie: schmachtend und schmächtig, in dem Duett Nr. 12 und im Entreakt III mit einem Anflug von Reiz; Instrumentation: noch am besten, nicht durch besondere Effekte, sondern durch geschickte Verteilung.

Ueber den Mitwirkenden lastete bleiern die Unmöglichkeit, sich solchem Werk mit Interesse hinzugeben. Harriet M. Behnke war was neu. Sie besitzt einen sehr vollen, kaltähnlichen Mezzosopran und entfaltet auch eine gute Sprechstimme; doch stört ihren sonst wohlgebildeten Gesang ein harter Vocalansatz sowie bisweilen eine unvollkommene Verbindung der Töne. Daß der junge Komponist zuletzt dreimal danken konnte, wird er wohl selbst nicht als einen nennenswerten Erfolg deuten. — sz.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Mai, vormittags 8¾ Uhr, in der Aula der 69. Gemeindeschule, Kl. Frankfurterstr. 6: Versammlung. „Freireligiöse Vorlesung". Um 10¾ Uhr vormittags ebendaselbst: Vortrag des Fräul. Ida Altmann: „Glaube und Aberglaube in Bezug auf das Wasser." Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musikharmonium. — Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. — Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr pünktlich, im unteren Saale des Englischen Gartens, Alexanderstr. 27c: Beschließende Versammlung.

In der **Humanistischen Gemeinde,** Niederwallstr. 12, in der Aula der Friedrich-Werderschen Ober-Realschule, hält am Sonntag, vormittags 10½ Uhr, Herr Dr. Rudolf Penzig einen Vortrag über: „Betrachtungen über den Gumbinner Prozeß." Damen und Herren haben freien Zutritt.

Charlottenburg. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Volkshause, Rosinenstr. 3. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 3. Mai 1902.

Zunächst aufklarend, am Tage wärmer bei mäßigen südwestlichen Winden; später neue Trübung und etwas Regen.

Berliner Wetterbureau.

Reichstags-Wahlkreis Nieder-Barnim.

Den Genossen des Kreises zur Nachricht, daß unser Genosse

Emil Gerstenberger

am Mittwoch gestorben ist. In Gerstenberger verliert der Kreis einen seiner thätigsten Mitglieder, der unermüdlich die Ideen des Socialismus propagiert hat.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Weißenseer Kirchhofes statt. 24008

Rege Beteiligung erwartet

Der Kreisvertrauensmann.

Socialdemokrat. Wahlverein Weißensee.

Hiermit zur Nachricht, daß unser Genosse

Emil Gerstenberger

am Mittwoch, den 30. April, abends 11½ Uhr verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Weißenseer Kirchhofes aus statt.

Die Mitglieder versammeln sich 12½ Uhr bei Schmuck, König-Chaussee 38

18/1 **Der Vorstand.**

Organisation der Steinarbeiter Deutschlands.

Am Mittwoch, den 30. v. Mts., abends ½11 Uhr, starb unser Kollege und Redacteur des Fachblattes

Emil Gerstenberger

an Herzleiden und Lungenentzündung.

An dem Entschlafenen verliert die Organisation einen treuen und bewährten Kämpfer.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. d. Mts., mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofs in Weißensee, Schönstraße, aus statt. 172/13

Die Centralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

Für die liebevolle Teilnahme sowie die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters

Albert Dortschak

sagen wir unsren herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe nebst Kind.

23966

Donnerstagabend 9 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Mutter u. Großmutter, Frau

Auguste Nickel,

geb. **Reuter,**

im 51. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntagnachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des Central-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt. 24075

Berliner Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnis-Verein für Frauen und Mädchen.

Todes-Anzeige.

Am 1. Mai starb das langjährige Mitglied, die Mitbegründerin des Vereins, Frau

Auguste Nickel

im Alter von 51 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

K. Müller, Vorsitzender, Waldemarstr. 43.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied der Feilenhauer

Jul. Balzer

am 29. April gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 4. Mai, norm. 11½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofs, Neu-Weißensee, Möllestraße, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

114/12 **Die Ortsverwaltung.**

Nachruf!

Am Montag, den 28. April, verstarb nach schwerem, langen Krankenlager an der Schwindsucht unser langjähriges Mitglied, der Gürtler 280/17

Albert Dortschack

im 42. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Verwaltungsstelle Berlin.

Württemberg. Papierlackwaren-Fabrik

J. Lumpp, Tübingen

Papier-Heft „Excelsior"

80 Stück 60—150 mm Mk. 5,90

Franco Nachnahme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes unsres guten Vaters

Richard Scholtz

sprechen wir hiermit dem Verein der Berliner Weißbierwirte, dem Schwimmklub „Poseidon" sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsren herzlichsten Dank aus.

Witwe Bertha Scholtz nebst Sohn.

23865

Central-Krankenkasse für Deutschland zu Berlin.

(E. H. 134.) N., Utrechtstr. 1.

Freitag, 16. Mai, abends 8 Uhr, im Kassenlokal:

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Anderweite Beschlußfassung über Beiträge und Leistungen.
2. Verschiedenes. 23825

Kranken- u. Sterbe-Zuschußkasse der Schneider

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 4. Mai 1902, abends 7½ Uhr, in den **Arminhallen,** Kommandantenstr. 20:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom I. Quartal 1902.
2. Antrag des Vorstandes betreffend Erhöhung der Beiträge event. Auflösung der Kasse.
3. Verschiedenes. 23365

Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Der Vorstand.

Sonntag ½7 Uhr Brandenburger Thor nach Alt-Töplitz (42 Kilometer), Baumblüte. Mittags ½2 Uhr Halleisches Thor nach Klein-Machnow.

Donnerstag (Himmelfahrt) früh ½7 Uhr Koppenplatz nach Rassenheide (40 Kilometer). Mittags 1 Uhr Koppenplatz nach Velten (Gautour).

Dienstag, den 6. Mai, abends 9 Uhr, findet in Wendts Kindhaus, Königsgraben 14a, eine außerordentliche Vereins-Generalversammlung statt. Tagesordnung: Abstimmung über die auf der Kandidatenliste stehenden Kandidaten. 11/18

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

„Teufelssee" In den Müggelbergen. **„Marienlust".**

Inhaber: **C. Streichhahn.**

Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa 3000 Personen fassend, mit Dampferbrücken. Stallungen für 40 Pferde 2c.

Segler-Schloss Hankels Ablage,

Bahnstation Zeuthen.

Sonnabende und Sonntage im Juni und Juli für Vereine, Gesellschaften 2c. noch zu vergeben.

3997b **Wilh. Heinrich,** Besitzer.

Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet: mit Satinfutter 1.75 M. mit Atlasfutter 2 M.

Dieser äusserst leichte Rinsenstrohhut kostet 1.50 M., mit Ventilation 1,75 M.

Oscar Arnold

Engros **Hüte und Mützen** Export

nur Dresdenerstr. 116 (kein Laden).

Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten!

Sehr vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Kaffee war fast noch nie so billig wie jetzt!

Sie erhalten bei mir Kaffee nach neuestem patentierten Verfahren geröstet zu 80 u. 90 Pf. pro Pfd. Meine Mischungen zu 1,00, 1,20 u. 1,40 Mark finden in allen Haushaltungen Anklang, was der stets wachsende Konsum beweist. 21715*

E. L. Hertzsch, Rixdorf, Bergstraße 10.

Dampfervermietung für **Vereine u. Gesellschaften** für halbe und ganze Tage. Zu erfragen bei **Rudolf Hartefiel,** Mühlenstraße 67a. 37519*

A. Stippekohls Restaurant

Köpenick, Schönerlinderstr. 5.

Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Gummiwaren.

Irrigatorbecher	0,45
„ komplett	0,90
„ Schläuche	0,45
Gummi-Unterlagen	0,45
Damenbinden Dtzd.	0,50

Ausverkauf [40589*

Photograph. Apparate.

Handcameras	9/12	statt 20	11 M.
„	6/9	„ 15	7,50
Kopierrahmen	13/18	„ 1,10	0,75
Postkarten		„ 0,50	0,35
Kassetten-Aluminium	9/12		2,65
Momentverschlüsse			2,25
Trockenplatten	6/9		0,50
„	9/12	0,90, 13/18	1,65

Reinickendorferstr. 56 b.

Strand-Restaurant am **Müggelsee**

zwisch. Müggelschloß u. Aussichtsturm.

Empfehle Fabriken, Vereinen und Korporationen für Sommervergnügen u. Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügende Nebenräume. Belustigungen aller Art. Coulante Preise. 35132* **M. Degebrodt,** „Strandschloß". Köpenick.

Charlottenburg.

M. Schmerberg [38119*

Wilmersdorfer-Strasse 127,

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Großes Lager von **Uhren und Goldwaren** zu äußerst billigen Preisen. Optische Artikel. Ohrlöcher werden schmerzlos gestochen

---

40552*

Gardinen

Neuheiten, Secessions- und Jugendstil, circa 250 Muster. Katalog (450 Illustrat.) gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. **158.**

Quadratrute 12 M. an.

Landparzellen direkt am **Bahnhof Biesdorf,** feinster Gartenboden, coulante Bedingungen. Große Entwicklung bevorstehend. Verkäufer auf dem Terrain und Rest. „Freihoff". (146/15

J. Thiem, Frankfurter Allee 87. Nieschalke, Rieger & Co., Gontardstr. 5, am Bahnhof Alexanderplatz.

Die schönsten Herren-

Anzüge. Herrengarderobe in neu, sowie speciell 38832*

Monatsgarderobe

von Kavalieren zurückgelegte Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen stets zu haben.

J. Wand, Prinzenstr. 17,

Ecke Wasserthorstraße.

Ich verkaufe

ab meinem Lagerplatz:

100 Stück	6 Zoll lang	0,55,
100 „	7 „ Riesenkohle	0,65.
Bruchkohlen, Centner nur		0,60.

Henkels Werke-Briquetts, ungepackt, das Beste auf d. Markte, Ctr. nur 0,70, ins Haus 1000 Stück 1,25 M. mehr.

Josef Fischer, Bromberger-straße 19—21. 38142*

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.

Specialarzt für 22,5*

Haut- und Harnleiden.

10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Achtung! Achtung!

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Lokal von **Pohl,** Hermannstraße 255, übernommen habe. Bitte um gütige Unterstützung. — Auch ein Vereinszimmer mit Piano zur Verfügung.

23086 **E. Hegelman.** 4

Zähne M. 2 an

beliebige Teilzahlung. [*

Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Sonnabend, den 3. Mai 1902:

Grosses Frühjahrs-Vergnügen

der Rohrleger und Helfer

in den Andreas-Festsälen (Inh. Stechert), Andreasstr. 21.

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung des Gesangvereins „Karthaus-Kummer".
Dirigent: Herr **Rochichi.**

Entree 30 Pf. 114/11 Auftreten des Berliner Ulk-Trio.

Beginn des Konzerts 8½ Uhr.

Nach dem Konzert: **Ball** in beiden Sälen. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. **Das Komitee.**

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag, den 4. Mai, vormittags 9½ Uhr,
in den „Borussia-Sälen", Ackerstraße Nr. 6—7:

General-Versammlung

für das I. Quartal 1902.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Ortsverwaltung, Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Konferenz am 18. Mai. Beratung der dazu eingelaufenen Anträge zum Hauptstatut. 3. Ergänzungswahl. 4. Gewerkschaftliches. 280/6

In Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung erwarten wir diesmal das Erscheinen aller Mitglieder. Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30.

Branchen-Versammlungen.

Geschirr-Branche — Montag, den 5. Mai cr., abends 8½ Uhr, im Englischen Hof, Neue Rosstr. 3.

Treibriemen-Branche — Sonnabend, den 3. Mai, abends 8½ Uhr, bei **R. Buske**, Grenadierstr. 33.

Taschen- und Koffer-Branche — Dienstag, 6. Mai, ab. 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, S. 7.

Militär-Branche — Sonnabend, den 3. Mai, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 7.

Linoleumleger und Teppichnäher

Montag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr, bei **Sedletzky**, Schützenstraße 33.

Wagen-Branche — Mittwoch, den 7. Mai, abends 8½ Uhr, bei **Gittler**, Louisenstraße 26.

Eisenmöbel-Branche — Montag, den 12. Mai, abends 8½ Uhr, bei **Ladewig**, Kommandantenstraße 65.

Sektion Charlottenburg — Dienstag, den 6. Mai, abends 8½ Uhr, b. **Dörre**, Charlottenburg, Wallstr. 90

Die Tagesordnungen werden durch Handzettel bekannt gegeben. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

156/17 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Maschinisten und Heizer

sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 4. Mai, nachm. 5 Uhr, in Frankes Festsälen, Sebastianstraße 39:

Versammlung.

Tages-Ordnung: **Vortrag** von Frl. **Fanny Jmle.**
Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein.**

198/10 **Die Ortsverwaltung.**

Mitglieder-Versammlung

der

Töpferträger Berlins u. Umgeg.

Sonntag, den 4. Mai, vormittags 10 Uhr,

Rosenthalerstr. 57, Hof.

Tages-Ordnung: Berichterstattung über die Tarifvorlage von seiten der Generalversammlung der Innungsmeister des Töpfergewerbes und welche Stellung nehmen wir dazu ein? Vereinsangelegenheiten.

Das Erscheinen der Kollegen ist Ehrensache. Die Töpfer werden höflichst ersucht, ihre Träger auf die Versammlung aufmerksam zu machen.

42/12 **Der Vertrauensmann.**

Verband der Möbelpolierer.

Um die Kollegen bei eintretenden Krankheitsfällen vor Schaden zu bewahren, wird heute vormittag in unserem unentgeltlichen Arbeitsnachweis Blumenstr. 38, Oranienstr. 197, Brunnenstr. 96, und heute abend in den Zahlstellen ein Flugblatt verbreitet.

Die Auszahlung aller Unterstützungen findet **nicht** erst am Montag, sondern **heute abend** von 5—7 Uhr Blumenstr. 38 statt.

Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117:

Außerord. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Aussperrung am 1. Mai. 2. Anträge. 3. Verschiedenes.

Mittwoch, den 7. Mai: Sitzung der Vertrauensmänner. Osten: abends 7 Uhr, Friedrichsbergerstraße 11. **Südosten:** abends 7 Uhr, Skalitzerstraße 59. Vortrag des Kollegen **Stramm** über „Arbeiterversicherung". **Norden:** abends 8½ Uhr, Brunnenstr. 96.

146/1 **Der Vorstand.**

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin I.

Am Sonntag, den 4. Mai 1902, vormittags 10½ Uhr, in Graumanns Festsäle, Rannynstr. 27:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Agitations-Konferenz. 2. Neuwahl eines 2. Kassierers. 3. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 4. Verbandsangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet 42/3

Die Ortsverwaltung.

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.

Der **Gauversammlung** wegen findet unsre

Vereins-Versammlung

am Montag, den 5. Mai, abends 9 Uhr, in Cohns Festsälen, Beuthstraße 20, statt.

Die Vertrauensleute werden gebeten, die Kollegen auf dieses Inserat aufmerksam zu machen. 35/6

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Tischler-Verein zu Berlin.

Heute, Sonnabend, den 3. Mai 1902, abends 8½ Uhr im Lokal Melchiorstraße 15:

Versammlung

Vortrag. Vereinsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder.

198/14 **Der Vorstand.**

Freie Vereinigung der Asphalteure, Pappdachdecker

und verw. Berufsgenossen Berlins und Umgegend.

Sonnabend, den 3. Mai

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15, großer Saal:

I. Stiftungsfest.

Unter Mitwirkung der **Berliner Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky**, des **Gesangvereins Liederlust II** (M. d. A.-S.-B.).

Festrede.

Konzert, ausgeführt von den Mitgliedern des **Central-Verbandes der Civil-Berufsmusiker Deutschlands.** Verw. Berlin.

Anfang 8 Uhr. Ende ?? 288/18

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität".

Den Mitgliedern und Vereinen **des Gau 9,** insbesondere derjenigen von **Berlin und Umgegend** zur Kenntnisnahme, daß am

Donnerstag, den 8. Mai (Himmelfahrtstag),

eine Gautour nach

Velten

stattfindet. Treffpunkt im Lokal von **Paris, Luisenstr. 17,** woselbst nachmittags 3 Uhr eine **Radfahrer-Versammlung** stattfindet. Ferner ist eine 2. Gautour für 11/19

Sonntag, den 10. Mai, nachmittags

nach **Wilhelmsruh** bei Reinickendorf

festgesetzt. Treffpunkt im Restaurant **J. Appelt.** Von einem gemeinsamen Start ist Abstand genommen. **Der Gau-Vorstand.**

Holldorfs Restaurant

Inhaber: Rud. Albrecht.

Woltersdorfer Schleuse.

In schönster Lage an Wald und Wasser.

Sehr geeignet für Vereine und Schulen.

Großer schattiger Garten

mit ca. 1000 Sitzplätzen. 23786

Grosser Tanzsaal. Familien-Kaffeeküche. Zwei Kegelbahnen.

Sommerwohnungen.

Kufeke's

BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder

Kindermehl.

Grosse Fänge!

Seefische billig!

Schellfische in allen Grössen . . 20—25 Pf. pro Pfd.

Cabliau (zum Kochen und Braten sehr zu empfehlen) ohne Kopf u. im Anschn. **20—22 Pf.** . .

Seelachs 20 Pf., im Anschnitt **25—27 Pf.** . .

Rotzungen 35—40 Pf., Schollen 35—40 Pf.

Alle andern Sorten ebenfalls billig.

Geräucherte Seefische.

Schellfische (schöner als Bücklinge) **30—35 Pf.** pr. Pfd.

Seelachs 45 Pf. **Roche** (Ersatz für Stör) **50—60 Pf.** **Flundern 60—70 Pf.**

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft **„Nordsee"**

Hauptfiliale Berlin C. 23, Bahnhof **Börse,** Bogen 9—10.

II. Filiale: **Lüneburgerstrasse,** Ecke Paulstrasse.
III. „ **Prinzenstrasse 30.**
IV. „ **Madaistr. 22,** im Schlesischen Bahnhof.

Johs. Skorczyk

Generalvertreter.

Um die Räumung meines Ladens

Charlottenburg Berliner Strasse 112

so schnell als irgend möglich zu bewirken, **beabsichtige ich** sämtliche **Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten** in **Damen-Kleiderstoffen, Unterröcken** in Battist, Wolle, Seide, **Blusen- u. Kostüm-Röcken** zwar nicht ganz **zu verschenken,** aber zu jedem außergewöhnlich annehmbaren Preise wegen Geschäftsauflösung zum **vollständigen Ausverkauf** zu stellen. Ferner auch Restbestände in Leinen ● fertiger Wäsche ● Handtücher ● Tischtücher ● Servietten ● Gardinen ● Tischdecken ● Bett- u. Steppdecken ● Tüll- u. Schlaf-Decken ● Trikotagen ● Strümpfe ● Handschuhe ● sämtliche Bade-Artikel 2c. 40622*

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. **Adolf Düsterwald.**

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros Schneidermeister **en détail**

Dresdnerstr. 4, am Kottbuser Thor.	**Hauptstraße 143,** Schöneberg.
Sommerpaletots von Mk. **13,50** an	**Beinkleider** . . . . . von Mk. **5** an
Gehrock-Anzüge . . . **27** .	**Jünglings-Anzüge** . . . **12** .
Rock-Anzüge . . . . **23** .	**Knaben-Anzüge** . . . . **3** .
Jackett-Anzüge . . . **15** .	**Berufskleidung** für jedes **Gewerbe.**

Telephon Amt IV 447. Telephon Amt IX 5950.

Anfertigung nach Maass

in elegantester Ausführung unter meiner persönlichen Leitung. 37032*

Grosse Auswahl in deutschen, englischen u. französischen Stoffen.

Streng feste Preise.

Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner

Jubiläums-

Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:

15 Equipagen, complet bespannt

und zusammen

100 Reit- u. Wagenpferde

25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Eßlöffel
zus. 5313 Gew. Werth Mark

200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3.

Kinderwag., Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbockwagen, Eiserne Bettstellen u. Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Preise bill. Auch Teilzahlg.

A. W. Schulz
N. Brunnenst. 05
a. Bhf. Gesundbr.
Fernsp. III, 1707

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen. Aeltestes Fabrik-Versandthaus am Platze. — Gegründet 1876.

14 Tage zur Ansicht versenden wir **franco prima** Nickeluhrkette Nr. 965 genau wie Zeichnung 27 cm lang nach Wunsch mit Quaste oder Kompaß-Anhänger, damit sich Jeder ohne Risiko von der Qualität und Ausführung überzeugen kann. Besteller verpflichtet sich, in angegebener Zeit die Kette zu retournieren oder den Betrag von **nur Mark 1,50** einzusenden.

Sollte aufgeführte Nummer Ihrem Wunsche nicht entsprechen, so verlange man neuesten **Hauptcatalog für's Jahr 1902** (ohne Kaufzwang) gratis u. franco. Derselbe enthält außer aufgeführter Nr. noch ca. 80 verschiedenartige Herrenketten, ferner große Auswahl in Damenuhr- u. Halsketten, Broschen, Ringen, Taschenuhren, Regulateure, Wecker, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuß- u. Stichwaffen, Waagen, Sensen, Reben- oder Gartenscheeren, Gärtnermesser, Brod-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemesser, Taschenmesser, Rasiermesser, Tafelmesser und Gabel, Damen-, Haar- und Schneiderscheeren, Haarmaschinen, Rasiernutensilien, Musikinstrumente und sonstige Schmuck- und Haushaltungsartikel

2c.

Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme. Bitten genau auf unsere Firma zu achten.

Catalog enthält **Neuheiten in Handwerker-Uhrketten für Schuster, Zimmerleute, Maurer, Metzger, Klempner, Böttcher, Schlosser, Bäcker, Schreiner, Dachdecker, Schmiede und Bergleute.**

Verantwortlicher Redacteur: **Carl Leid** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.